

52



52

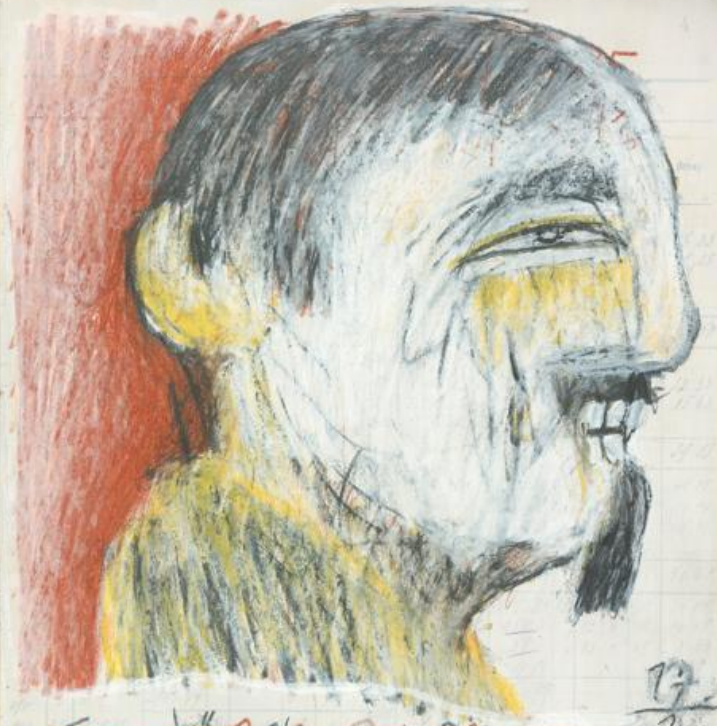




Soll

Haben

Der Auszahlung				Der Einzahlung			
Datum	Kontennummer	Stilgere Bezeichnung	Kapital	Der Periode			Betrag
				in	über	in	
			A	B	von	bis	A
1917							
1912	631	Jungverf. Saldo	26 22				- 75
			26 22				- 75
1911	383	Jungverf. Saldo	27 11				- 76
			27 11				- 76
1910	310	Jungverf. Saldo	27 08				- 90
			27 08				- 90
1909	283	Jungverf. Saldo	28 19				- 11
			28 19				- 11
1908	210	Jungverf. Saldo	28 19				- 11
			28 19				- 11



~~...~~
 leicht ~~...~~ viele
 Freunde ~~...~~
~~...~~ finden.

77
 21
 99



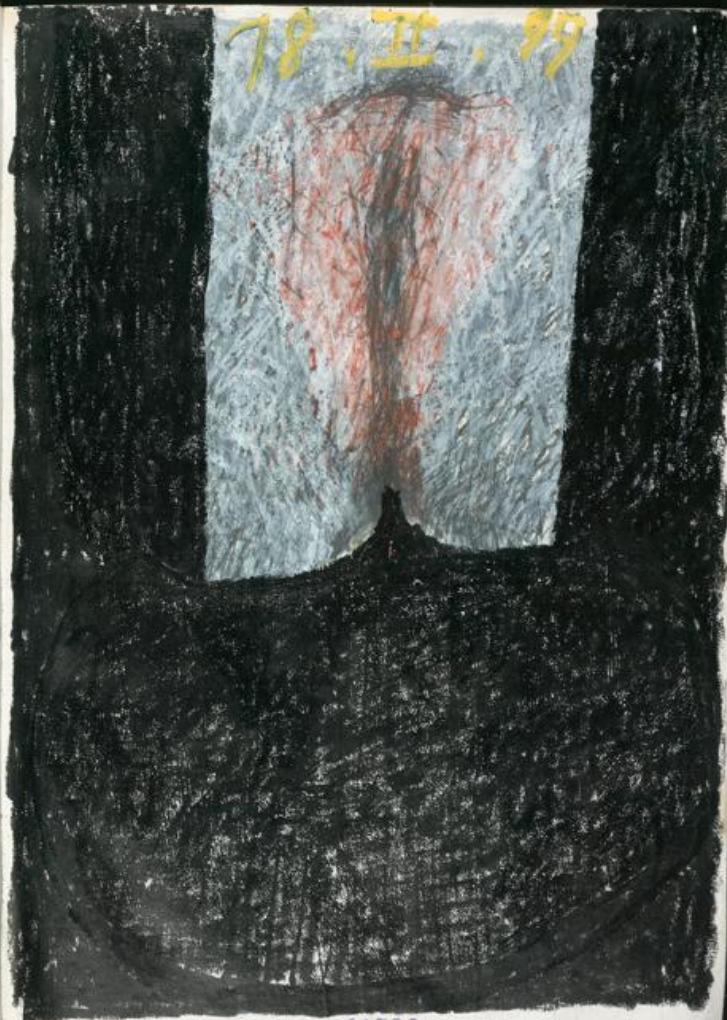
11731

78. FEB. 99

zum Frühstück gab es Hitzestou
und Kälteschok in einem: Im
Radio wurde vermeldet, daß eine Frau nach
irrigem Liebschaften und einer verkehrtesten Ehe,
endlich einen Mann traf, der nur zu ihr eine
große Liebe hatte. Die Frau ließ sich von ihrem
Ehemann scheiden und die Liebenden heirateten
einander. Das war in den 20ziger Jahren in Prag.
Die Frau wurde schwanger. Schon damals galt:
Ist eine Frau schwanger, erwartet sie bald schon
ein Kind. Das Kind kam und mit dem Kind kam
Krankheit für die Frau. (Das Radio sagte zwar,
um welche Krankheiten es sich handelte, doch
wenn es um Krankheit geht, höre ich weg.
Entweder bin ich inzwischen so alt oder so sonder-
bar geworden, daß mich der Aberglaube besetzt hält
= Was ich nicht kenne, gibt es auch nicht. Also
höre ich weg, wenn über Krankheiten geredet wird.)
Jedenfalls hatte die Frau starke Schmerzen, die nur
mit Morphinum zu betöuben gingen - und davon
wurde sie abhängig. Ein sehr belastetes Leben. So
belastet, daß ihr Mann - ein Avantgarde-Architekt
- es nicht aushielt und nach Rußland floh, wo
er mitkämpfen wollte, dem Kommunismus ein
architektonisches Gesicht zu geben. Genau hier setzte
mein innerer Klimawechsel ein: Dem Mann wird
es zu schwer, er kann nicht mehr ordentlich seinem
Lebenswerk nachkommen, und prompt verläßt er
seine Frau. Ich konnte nicht mehr zuhören. Das
Radio sprach weiter vor sich hin, doch ich begriff
den Sinn der Worte nicht: In meinem Hirn woberte
es dumpf, Begriffe wie Verlassenheit / Schmerz /
Leid / Trauer / Krankheit / Unglück etc. und ich
fragte mich, was ich an Stelle des Architekten
gelten hätte und das umgekehrt = also, ich bin
der Ansicht, daß die meisten Frauen nicht abge-
horen wären, die meisten hätten sich um ihren

11732

78. II. 99



11733

18.2.99

Mann gekümmert, weiterhin das gemeinsame Kind versorgt und das architektonische Gesicht des Kommunismus wäre ihnen grad mal egal gewesen. Ingeheim hatte ich natürlich Angst, daß mir etwas Ähn-

liches wie dem Architekten passieren könnte. zum Glück gab es dann im Leben dieser Frau eine Wendung, die ich wegen meinem Sinnieren nicht so recht mitbekam. Vor das Radio vernahm ich nun, daß die Frau wiederum auf einen Mann traf und wieder gab es gegenseitige Liebe und für die Frau die 3te Heirat.

Das machte mich so rührend glücklich = alle Lust war von mir genommen, ich stand nicht vor der schlimmsten Entscheidung = Bleibe ich bei meiner kranken Frau, oder verbessere ich die Welt mit Herbesud Unsinn - daß ich den Rest der Sendung ebenfalls verpaßte. Ich nahm noch wahr, daß die Frau 1943 im Frauen-KZ Buchenberg (?) starb - angeführt von den Nazis weil sie Kommunistin war und angeführt von den Kommunistinnen im KZ, weil sie Trotzkinin war. Anfangs der 20ziger war sie kurz mit Franz Kafka befreundet, den sie Frank nannte. (MELENA...?)

☒☒☒

Zu diesem Text paßt mal wieder die Zeichnung auf der Seite davor. Schrecklich. Hat gar nichts mit dem Text zu tun, sondern wurde gestern Abend vor dem TV gemischt, M räkelte sich und ich strickelte belanglos, ohne auf irgendwas genauer hinzuzugucken = weder auf sie, auf den Fernseher, noch auf die Zeichnung. Benkenert. Alterspubertät.

☒☒☒

BUCH: übermalte Röntgenbilder. (Aufnahmen vom Krankenhaus Simmern.)

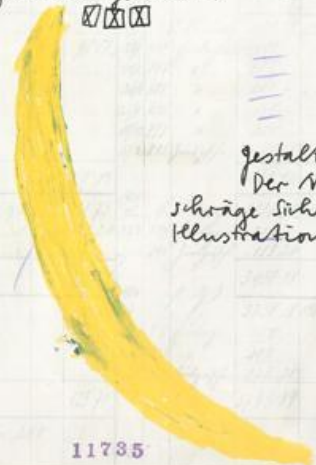
☒☒☒

11734

18.2.99

In der Nacht wurde ich wach und dachte daran, daß ich heute mit diesem Buch anfangen würde und als erstes kam mir = Ich habe überhaupt kein System. Ich fuhrverke draplos, Schrift und Bild vermischen sich zur ungerügten Sinnlosigkeit, am Ende ist ein Buch voll und ich beginne mit dem nächsten. Ich mache keine Plan und habe nicht den Ehrgeiz zu gestalten. Seit neuestem frage ich mich über schon durch die Dunkelheit, ob das alles so richtig ist wie ich es mache, ob man von einem KÜNSTLER nicht etwas mehr als draplos zu geschaffhaben, vielleicht eine thematische Ordnung ins Lebenswerk ... eine Seite Text auf die andere Seite Zeichnung - und nichts hat mit dem anderen zu tun. Trotzdem hat die eine Seite nichts mit der anderen Seite zu tun = weil ich keine Illustrationen mag und weil ich ästhetische Gesichtspunkte nicht bis zur Unkenntlichkeit respektieren will. Bloß: Immer alles gesehen / wahrgen lassen, macht nicht unbedingt den Eindruck von Gestaltungswillen.

☒☒☒



Gestaltungswillen:
Der Mond als
schräge Sichel und
Illustration der Nacht.
13440

11735



Hierher. In der Nacht so gut geschlafen, daß ich befürchte, im V^o roth ein Schlafproblem zu haben. geträumt, ich würde einen Kinderwagen durch die Großstadt schieben, in dem zwar kein Kind, aber allerkind Papier und Zeichenmaterial unter der Stepdecke lagen. In der Stadt Lärm, Gerüche und Hitze, Menschen auf und und Betrieb auf den Straßen und ich mußte ins Geschäft, um mir neue Farben zu kaufen. Weil ich ~~so schnell~~ schnell durch die Großstadt-Hektik kommen wollte, parkte ich mein Zeichenzug in einen Kinderwagen: Vater schiebt Kind durch den Verkehr, also macht man gerne Platz, und tatsächlich kam ich schnell zum Farbensgeschäft, kauft aber lediglich Flüssigkleber - eine Art

11736

FIXOGUM das es nur noch von einer Firma gibt, die das Zeug überraschend billig herstellt. Dann noch 10 Bl-Kulis, wovon 7 nichts taugten, oder keine Kulis waren, sondern falsch einortete Kreidestifte in Kugelschreiber-Form. Die Verkäuferin lachte und sagte, sie wämen es nicht mehr so genau wie früher - mit Künstlern wäre gut angekommen, die drücken schon mit ein Auge zu und sind tolerant. Ich zeigte auf den Kinderwagen, den ich auf der Straße abgestellt hätte und sagte, ich wäre kein Künstler, sondern ein Vater, der sein Kind zu erschrecken hat. Das machte einigermaßen Eindruck, aber doch nicht soviel, daß die Uhr stehen blieb. Ich warnte auf, es war 6⁴⁵. Ich sinnierte kurz über den Traum nach - welche Farbe hätte die Stepdecke / kenne ich die Verkäuferin aus dem richtigen Leben und schlief wieder ein. Dann genau von diesen Zeichnungen geträumt, die ich gestern Abend malte.

79. 2. 99



11737



19. 2. 99

Ob oben der es ist, wußte ich nicht, aber ich sagte: DER ISSES! Kann zu glauben, daß er es sein soll - eventuell der Großvater? Ach was, ich habe meinen Großvater nie kennen gelernt und soviel Phantasie ist mir nicht in den Mäxkasten gelegt worden, daß ich den Großvater zeichnen könnte, ohne ihn jemals gesehen zu haben. Neulich sagten Sie, Sie hätten Ihrem Großvater auf dem Schoß gesessen, als er zu Ostern auf Besuch war und Ihre Mutter hätte eine Fotografie bestellt und es gäbe eine Fotografie: Sie als kleiner Junge auf dem Schoß Ihres Großvaters unter einem Kastanienbaum auf dem Kirchplatz. Stimmt. Dann haben Sie Ihren Großvater doch gekannt.

11738

Aber nicht gezeichnet, sagte ich, und außerdem: Wenn kennt man schon, wenn man ein Kind ist, als Kind weiß man doch kaum was ein Kastanienbaum ist. Ich sagte noch einmal, daß der im Oval es ist, es könne niemand anderes sein und wegen des schlechten Wetters würde er uns der Luft versorgt.

Nun heißt es: Lassen wir das mit Ihrem Großvater; aber woher wollen Sie wissen, daß ER es ist? Entgegen der landläufigen Meinung, sagte ich, fällt die Kunst nicht aus dem Himmel - oder ist gar ein ~~Produkt~~ vornehmeres Produkt unserer Phantasie, sondern in uns

19. FEB. 99



DAS ISSES

herinnen befindet sich jemand, den man als eine Art Lebensklumpen bezeichnen könnte: Alle Tage des Lebens zu einem festen Block / Klumpen / Quader komprimiert, kein vergeistigtes Geröber, sondern eine kompakte Masse die sprechen kann. Wenn man diesen Lebensklumpen nicht in sich trägt, besitzt

11739

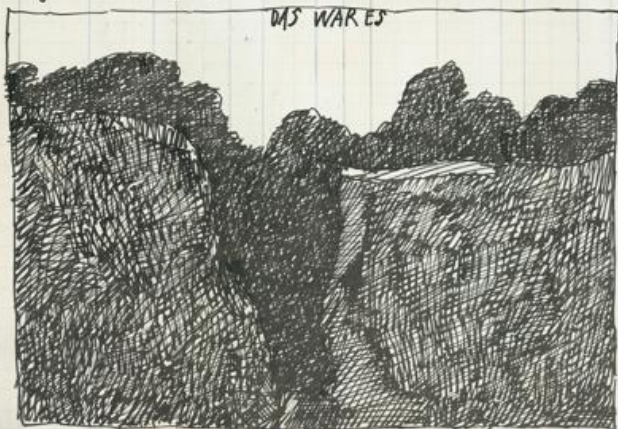


79.
2.
99

man stattdessen eine psychosomatische Störung, die nicht zu uns spricht, sondern ringt. Was gesungen wird, kann man nicht zeichnen. Da die Kunst nicht vom Himmel fällt und mit Phantasie nichts zu tun hat -

doch ~~man~~ niemand bestreiten kann, daß es sie gibt - woher also kommt sie? Nicht vom Großvater, sagte ich, sondern vom Lebensklumpen, den wir in uns tragen. In der Praxis geht das so: Wir zeichnen und der Klumpen sagt: DER ISSES oder DAS ISSES und wenn wir genau auf unsere innere Stimme hören, wissen wir, ob es das ist. Das alles ist sehr einfach, sagte ich, eigentlich so einfach, daß man dazu nicht KUNST sagen dürfte, denn KUNST ist Bildung für sonstwelche Notstände und von daher beileibe nicht so einfach. Eventuell ist Kunst die gesungene psychosomatische Störung in uns - irgendwie muß ja auch etwas verarbeitet werden.

H.



11740

79. 2. 99

Der Papst legt ein gutes Wort für den chri.

Ex-Diktator Pinochet ein. gelobt sei Jesus reichlichkeit gibt es nicht - die Mächtigen aber haben die bessere Lobby.

Christus. Alle Macht den geliebtesten. gerechtigkeit gibt es nicht - die Mächtigen aber haben die bessere Lobby.

☒☒☒

Kurden - Krawalle in Deutschland, wegen der Öcalan - Festnahme in Konya. Der türkische Geheimdienst nahm Öcalan fest und schiffte ihn in die Türkei, wo ihm nun der Prozess gemacht wird. Seitdem drehen die Kurden in aller Welt durch, wie es fanatisch-politische Gruppen gerne tun und in zwischen gibt es ein paar Tote. Hier werden Boten schaften besetzt und im TV gibt es Nachrichten 5. Masse und viele Bilder - genau wie BILD - nicht lügen, ist ein ziemlicher Kurden-Radn in der Republik. Mein erster Gedanke war: Die Krawall-Berichter müssen abgeschrieben werden. Wobin, das sagt mir mein erster Gedanke nicht. Also: WENN DIE SICH HIER NICHT BENEHMEN wie zivilisierte Menschen, dann aber zurück in die Türkei. Heißt: Todesstrafe für schlechtes Benehmen.

geht es um Politike / gesellschaftliche Zustände, kann man sich auf den ersten Eindruck nicht verlassen. Rechtschaffen schleicht sich der Rechtsinn in die Gemüter. Angst essen Seele auf. Stimmt. Möchte im Augenblicke nicht in Wirtschaften gehören, was man sich zusammen philosophiert wenn es um die Kurden geht. WIR haben uns demüßigt in unserer Demokratie breit gemacht. Daß wir uns nicht mehr vorstellen können, daß es anderswo anders ist. Dafür kann die Demokratie nichts - es sei denn, sie weicht den Verstand auf.

☒☒☒

11741

79.
2.
99



Handspiel
einer couragierten
ALDI-Kassiererin
76^{M25}

20. FEB. 99 Schmolhaus sagte, neuerdings
bekäme er von einem Herrn Georg Tetsch Post.
Kurze Briefe und gelegentlich eine Postkarte und
er, Schmolhaus, wisse nun nicht, was ihm
mehr wunden täte, erstens ~~das~~ den Inhalt
dieser Schreiben, zweitens, daß ihm ein Herr
nemens Georg Tetsch gar nicht bekannt ist. In
unregelmäßigen Abständen bekomme ich Post
von einem Herrn, den ich nicht kenne, oben-
dem noch vollkommen konfuse Zeug, das
ich nicht zu denken weiß. Vielleicht, sagte ich,
hätte jemand gerne Telefon-Sex, traut sich aber
nicht und schreibt stattdessen Briefe und Post-

11742

karten an wilde Menschen. Nein, nein,
sagte Schmolhaus, in dieser Art ist die Post nicht.
Schmolhaus hat eine Frau, die Fotos macht auf
denen nichts zu erkennen ist, und nun kriegt
er Post, die er nicht denken kann. Heute kam
eine Karte folgenden Inhalts: * Wunders Sie sich
nicht über meine Gedanken, denn ich denke
nicht und es ist keine böse Absicht. * Schmol-
haus zeigte mir die Postkarte, eine gestrichelte
Zeichnung eines Paares, das Rücken an Rücken
gegenüber gelehnt sitzt. Die Frau trägt
ein Embryo im Bauch, der Mann eine Bombe
im Kopf. Ich sagte, daß mir solche Zeichnungen
nicht gefallen, Zeigefinger - Kunst, von wegen:
Hab nicht, böser Mensch, wenn du weiter solches
Meist betrübtest, wird dir schlecht und du
reihest Strichmännchen, aber Welt wird besser.

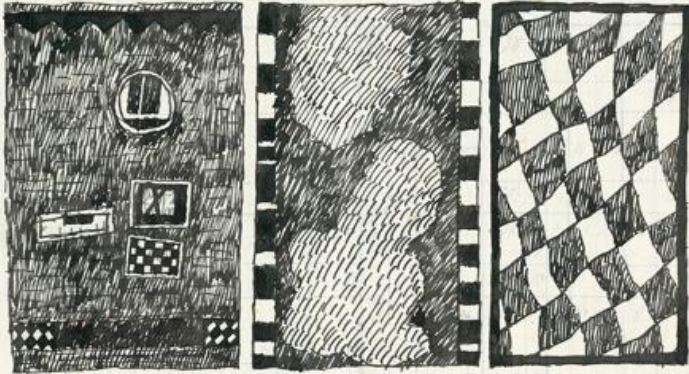
20. 2. 99

Schmolhaus sagte, auf der
Post stünde stets das Datum in
großen Ziffern geschrieben,
leider wäre es unleserlich. Auch
Damenhandschrift, obwohl die Person Georg
Tetsch heißt. Schmolhaus grübelte vor sich
hin und mir fiel nichts Besseres ein, als nichts
zu sagen. Dann kam Schmolker und sagte, er
wätte sich eine Dose grünen Lack gekauft, für
ein Schinkel Pferd ginge das doch in Ordnung?
geht nicht, sagte ich. Und nun?, fragte
Schmolker. Mischen Sie den grünen Lack mit
der blauen Farbe, die ich ~~haben~~ Ihnen em-
pfohlen habe und probieren Sie es für den
Anfang mit Blaugrün, das ist die Verbindung
zwischen Himmel und Erde und dazwischen
schinkelt das Pferd. Schmolker sagte, er hätte die
blaue Farbe noch nicht gekauft, Blau für ein
Schinkel Pferd hätte ihn außerdem nicht sonder-
lich überzeugt und ich sagte groß, er solle auf
meine Ratshilfen hören, sonst bekäme er sein
Geld zurück. (70^{M40} / Hilgert.)

11743

21. FEB. 99

Nach zwei Tagen WW ist mir hier, als ob ich orientierungslos wäre. Kann mich aber nicht daran erinnern, daß ich im WW Orientierung gehabt hätte. Bloß kommt es mir wunders wie Umlenk vor, woher ich das Recht ableite, andere Gedanken haben zu dürfen, was mir das



Nachdenken erleichtert. Bei gemächlich Hinsehen aber, habe ich in den letzten zwei Tagen nichts Besseres / Anders gemerkt als hier. Und von sentimentalem Heimweh bin ich auch nicht verschont geblieben.

Wenn ich hier bin, danke ich, daß ich Heimweh nach dem WW habe. Da ich im WW aber auch Heimweh habe, muß das ganze einen anderen Grund haben. Vermutlich nehme ich meine inneren Regungen zu ernst. Was aber soll ich sonst tun? Als ich neulich über politische / gesellschaftliche Umstände nach-

11744



Bärde

21. 2. 99
dachte, merkte ich wieder einmal, daß ich keine Ahnung von diesen geschicknissen habe - und auch gar nicht haben will, weil mich der Lauf der Welt bestenfalls anekelt. Wohl gemerkt: Nicht die Erde und das Leben ekelt mich an, sondern die WELT. Im Radio höre ich eine Sendung über die Macht der Multis und mein Hirn dreht sich, als müßte es sich durch einen tiefen, dreikieigen Sumpf

11745

kämpfen und doch nicht frei werden können. Uns Erbtöcklern wird nicht klar, daß unser Wohlstand aus der Ausbeutung 3rmer Länder kommt und das Schlimmste ist: Wir wollen es gar nicht wissen. Wir nehmen etwas weg, bezahlen einen geringen Preis und benötigen uns damit, indem wir uns reichern: So kriegen die 3rmer Länder zumindest etwas geld & Wohlstand, denn sonst hätten sie grad gar nix. Und dabei verschweigen wir den Reichtum den wir machen. Natürlich macht nicht das VOLK den Reichtum: Das Volk kriegt davon soviel ab, daß es Anreiz genug hat mitzumachen, für die Interessen der Multis eingespannt zu werden. Solange das Bewußtsein des Volkes von geld bestimmt wird, braucht

27.
II.
99



11746

es humanistische Gedanken / Religion / Aktion Sorgenkind etc. als Beruhigungs-Pflaster für das latent vorhandene schlechte Gewissen. Das Pflaster wirkt zwar nicht, aber überdeckt die Roffgier.

27.2.99



In Hilgert war ich in der Wirtschaft und es ist dort genau wie anderswo: offensichtlich kriecht in unseren Kneipen auf dem Land, der repräsentative Durchschnitt des Dummdenkens. Mach ihm das Bier zum Selbstkostenpreis und er zieht für dich in den Krieg. Tatsächlich schöne ich meine Wirtschaftserinnerungen, weil ich gerne mit einem Bier drin sitze. Was aber soll schon interessant daran sein, Volkes Stimme zu hören / auf

11747



27.
1.
99

Das gesunde Volksempfinden zu retten? Das
nämlich ist die dumpfe Seele, die sich im
Biernebel ausbreitet, kurz signal gibt, was
Reichthum und Selbstmitleid bedeutet.

☒ ☒ ☒



27.
6.
99
Vorzeichen auf Madrid
= Madonna yellow



Namurton befinde ich mich auf einer
psychodelischen Reise, sagte ich zu Schmol-
haus, und legte meinen Kopf auf meine
Arme, die ich auf dem Tisch ausgestreckt
hatte. Die Arme gerade ausgestreckt und die
auf die Oberarme - und man kann prima
über das Träumen der Geburt nachdenken.

21.
99

Ich sagte, ich würde mich ein wenig
in einem präntalen Zustand befinden.
Die Hölle beginnt im Mutterleib und
später wird es mich nicht viel besser.
Schmolhaus wand sich. Ich fragte, ob
ihm solche Überlegungen unangenehm
wären. Nein, nein, aber das Bier bleibt
mir im Hals stecken, so Schmolhaus,
doch wir werden alle einmal geboren und
deshalb kann man sich durchaus Gedanken
um seine Geburt machen, er könne sich vor-
stellen, daß bei solchen Gedanken ein Trance-
zustand ausgelöst wird - ich so: jetzt wisse
er erst, was ich mit psychodelischer Reise
meinte. Die Wahrheit ist, daß ich nicht weiß
was ich tun soll, sagte ich, und deshalb ver-
suche ich mit alle möglichen Arten meine Zeit
zu überbrücken. (8450)

☒☒☒

Ich kann kann noch anders, als mir beim
Aufschreiben von diesem & jenem vorstellen,
daß ich die Gedanken irgend jemandem erzähle.
Ich denke mir, daß ich in einer Wirtschaft
sitze, oder in einem Cafe, im Biergarten stehe,
oder zuhause am Fenster und irgendjemand er-
zähle was mir in den Sinn kommt, sagte
ich im Cafe, ich denke mir einen Dialog, der
in Wahrheit natürlich ein Monolog ist.

~~Ich fragte~~ fragte, ob ich einmal in ihr Honig-
Moria Haus, die mir im Cafe am Tisch gegenüber
saß

.11750

brötchen beißen volle, doch dazu wollte ich
mich nicht äußern. Ich sagte, daß ich dazu
nichts sagen wollte, weil mir solche Gedanken
zu sehr gefallen, als daß ich
mich weiter in Verknüpfung üben
will. In meinem Schmutzort
war zu dem Haarspitzen Sohne vom
Koleso mit Sohne. Letzters gab
mir meine Frau eines spanischen
Stelzenläufers, sagte ich, der im
Hauptberuf ein chinesisches Restau-
rant betreibt und gelgentlich
im Schaufenster seines Lokals
steht und über ein Handy tele-
foniert. Auf dem Foto habe ich
ihm fast nicht wiedererkannt:

22. 7. 79



Er hatte sich als Phantasie-
Schauspieler verkleidet, stand in
gespielter Komposition da
und hatte silbrige Kleider
an. In meiner Frau sagte ich:
Wenn die Frau von Schmol-
haus dieses Foto sieht, wird
sie blaß vor Neid. Meine
Frau aber nimmt an, daß die
Fotos der Frau Schmolhaus
beruht so gelstet sind.
Möglich. Kann aber auch
sein, daß es eine Solidarität
unter den Frauen gibt,
die Kritik an Fotografien,
die von Frauen gemacht

wurden nicht zuläßt. Die Lokale und ~~das~~
tiß in ihr Honigbrötchen. Es konnte mich
alles ganz anders kommen, dachte ich, und
sagte, daß manchmal alles anders kommt

11751

22. II. 99

und dann köhnen wir den Salat. Maria Haynes
schwatzte irritiert und ich sagte, ich könnte
ihr nicht so schnell erklären, was ich nun
meine, vielleicht nur soviel, daß ich mich
selbst nicht immer an meine schönsten
Erinnerungen erinnern volle, die Sentimen-
talität zieht sich wie ein trauriger Gummi-
durch mein Leben - Sie wissen intuitiv wie
das ist. Nein, sagte sie. Meine Frau gab mir
das Hochglanzfoto eines befreundeten Japans,
sagte ich, und augenblicklich stellte ich mir
vor, daß ich jemandem erzählen müsse, wie
ich in einem Wirtshaus sitze und jemandem
erzähle, daß ich diesen Japanser letztes noch
im Schaufenster seines chinesischen Restau-
rants sehen ~~habe~~ und mit einem Handy
telefonieren ich. Maria Haynes sagte, das hätte
ich ja nun getan, doch ich sagte, ich wisse
seit nemestem nicht immer, was die Realität
und was meine Hirngespinnste wären, in
meinem Leben sei irgend etwas eingebrochen,
von dem ich zwar nicht wisse was es ist, aber
es hätte mein Denken sehr verändert. Sie reichte
mir ihr Königbrötchen über den Tisch und sagte,
ich solle kein Spielverderber sein und einmal
kräftig ~~hinein~~ hinein beißen.

☒☒☒



11752

22. II. 99

199	121	78	10	81	91
-246				516	+64
-20					+32
-33					5
-37					2
-38					49
-40					-101
-406					-148
-445					-155
-487					182
-514					204
-546					-246
-538					-38
-572					-70
-577					-77
-635					-106
-671					



23. II. 99

Im Radio eine Sendung über die Unid -
Kriegste nichtträglich die Motten, was die
Biorotarie / Werbung und geld mit Menschen
macht, das WIR, die in diesen Scheißdreck
geworfen sind, für richtig halten. Es ist wie
es ist und schon immer war: Letztlich
gilt die Macht des Stärkeren und wenn der
Schwächer überleben will, muß er sich an-
passen. (Aus der Serie: Realitätsinn be-
weisen.) ☒☒☒

11753



Bulgarien 1994 / Kloster Batekovo . 23.2.99

-11754

23. FEB. 99 Wer lebt aber singt ein Mann, dessen Leben bedroht wird, eine Arie anstatt zu fliehen? = weil er Opernsänger ist. ☒☒☒

Dinnerstreff mit der Vermieterin. Seit sie auf SCHRIEFFORM besteht - ich fragte: Was haben Sie da für ein Wort erfunden, ich weiß nicht was das ist, worauf sie sagte, sie hätte sich vertippt, ich wisse doch genau, was das Wort zu bedeuten hat. Zu bedeuten ja, Kraft meiner Assoziationsfähigkeit, denke ich das es A) schreitform oder B) Briefform heißt - jedenfalls trüdeln jetzt in regelmäßigen Abständen schreiben ein, die keinen Sinn ergeben, weil Forderungen steuerlicher Art gestellt werden, die entweder nicht beachtet sind, oder von M längst zum fälligen Termin abgehakt wurden. Momentan ist hier der übliche Spieß- Kleinkrieg, die verletzte Seele der Vermieterin klagt an, unförmig sich verbal auseinander zu setzen, schließlich aber mich mir zurecht bringt, außer gekränktem Verlassenem, tournele ich von einem lustlosen Arbeitstag in den anderen und M verbringt Zeit damit, Schreiben zu verfassen, auf die die Vermieterin nicht eingeht, weil sie offensichtlich intellektuell nicht dazu imstande ist. Auf diese Art Alltag verzichte ich gerne und da ich weder zu V noch noch dem Kurs sehr lange, braucht es nicht mehr lange, bis sich Abwanderungsgedanken in meinem Kopf festsetzen. ☒☒☒

24. FEB. 99 Würde ich Tagebuch führen, käme mir womöglich in den Sinn, daß ich unbedingt notieren müsse, daß ich heute schon 3 Briefe und eine Postkarte geschrieben hätte. Und erst recht, daß Martin gestern einen Autounfall hatte = Abfahrt Hunsrück - Höhenstraße, Richtung Hesselbach,

11755

kom aus Richtung Hundheim eine junge Frau mit Korbhaube guckte nicht nach rechts und links und fuhr M in die Seite. Der Baum steht nun in Leidenwerk in der Werkstatt, nichts mehr zu machen: Totalschaden. M war zum Glück wohlbehalten und der jungen Frau schien sich nichts passiert zu sein.

☒☒☒

25. FEB 99 Vorher bin ich ein Wendelobst gegessen und habe mir Westbier mit einer Tüte Salzstangen gekauft. Wo ich vorher gesessen bin weiß ich nicht mehr. Die Salzstangen haben nicht so gut geschmeckt, wie ich es mir vorstellte.

☒☒☒



Mein Beruf ist Eisenbügelzangler. Ich arbeite in einer Schmiede, die im ländlichen freundlichen gelegenen Seitental der Mosel liegt und wohnen sich kaum ein Mensch verirrt. Mein bester Freund ist der Landarzt. Das muß so sein das bringt mein Beruf schon mit sich. Die Schmiede ist im Winter gut beheizt und ich komme mich während der eintönigen Arbeit, allerhand philosophischen Fragen zutun. Hämmerchen kenne ich nicht. ☒☒

11756



25.
99



11757

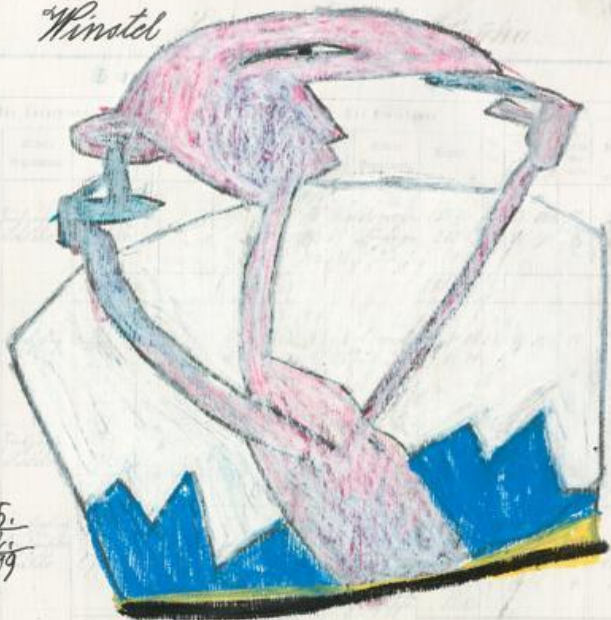
25. 2. 99 Maria wurde privilegiert auf. Sie war die Tochter der Sonnenfrau, die eine Verunfallte mit dem Landarzt Doktor Ulm einging um der kleinen Maria einen Vater zu geben. Anfangs war sie verstimmt gegen den fremden Vater und sie trug schwer da sich mehr als es für ein Kind gut ist. Als Maria 10 Jahre alt war, nahm sie der Vater zu Krankenbesuchen mit. Bald schon hegte sie den Wunsch Landarztin zu werden. Ihre Mutter, die Sonnenfrau, war strikt dagegen, doch da sie eine Verunfallte eingegangen war, beugte sie sich dem Schicksal. Sie starb, als



Maria in Frankfurt / Maria Medizin studierte und schon längst eine junge unabhängige Frau geworden war. Als stolze Frau, hegte sie ererbten Hauptes nach Hause und heiratete den Landarzt Doktor Ulm, der zuerst, sehr unter der Verunfallte mit der Sonnenfrau gelitten zu haben. Fortan heilten sie vierhändig kranke Menschen. ☒☒☒

11758

Winstel



25.
2.
99

Bevor Winstel in die Discothek ging, stöpselte er sich mit Katzenohr's beträufelte Watte in Nase und Ohren. Als er im dunklen Treiben der Nachtbesucherinnen teilnahm, regte sich in ihm das Gefühl, irgend etwas falsch gemacht zu haben. Er kam nicht so recht in Sphäre und stand wie verloren auf der Tanzfläche. Aus dem Lautsprecher drangen gesungene Wokussongszenen, doch Winstel fühlte sich isoliert. Eine junge Tänzerin führte in zum Tresen, wo sie sich bis lange nach Mitternacht zügellos betrank. Wenigstens klappert das hoch, dachte Winstel bei sich herum, und trieb seinen Körper wie spielerisch gegen die Tänzerin. Diese hatte nichts dageden. Im Gegenteil: Schnell bestellte sie doppelte Schnäpse. ☒

11759

25. II. 99

Endlich hatte sich der Theater-Regisseur Strunk aus seiner Schwermut erhoben und schrieb am Kasperle-Stück weiter, daß er seinerzeit begann, als ihm der erste Sohn geboren wurde. Seine zweite Frau hieß Regina. ☒☒

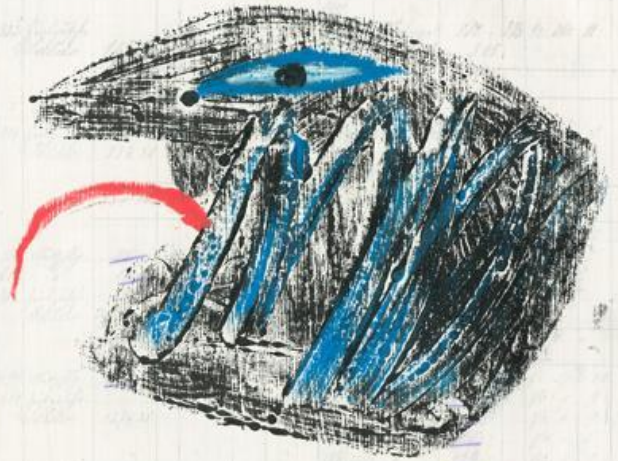


Kasperle I

Als Strunk zum Militärdienst anberufen wurde, nahm er sich vor, bald schon ein Kind zu zeugen, für das er ein Kasperle-Stück über seine Zeit als Soldat schreiben würde. Noch während seine Frau schwanger ging, schrieb er den ersten Akt, doch der Sohn der geboren wurde, reichte nicht ~~aus~~ um den Fortbestand der Ehe zu gewährleisten und der Regisseur Strunk versank in Schwermut. ☒☒

11760

26. II. 99 Weigel Anna war auf Besuch in der Stadt und um sich ein wenig von ihrer unglücklichen Liebe zum Landdrost Doktor Ullm zu zerstreuen, ging sie abends ins Theater, wo ein Kasperle-Stück des Regisseurs



Kasperle I

Strunk gegeben wurde. Der Regisseur selbst war anwesend und saß sehr schwermütig in der ersten Reihe neben Anna Weigel. Bald schon empfand sie Zuneigung für den traurigen Mann und ihr eigenes Unglück relativierte sich und als Kasperle den bösen Nebenbuhler seiner geliebten Gretel verdrosch - ein Mädel, das aus einem fremden Land kam und bald wieder gehen würde - so ergriff sie vollends die Liebe zum Regisseur. Doch als die Vorstellung zu Ende war und das Licht wieder zging, kniete Anna Weigel vor der

11761

26. II. 99

Furcht ergriffen, daß ihr geliebter Regisseur schon vergeben wäre. Sie blieb so lange sitzen, bis alles Publikum gegangen war - keine sollte ihr verwehnen Tränen sehen und nun dachte sie sich wieder zu ihrem Doktor Ullm, der seine Hand flach auf ihr Brustbein drückte, als sie sich beim Sturz auf eisglatter Straße eine Rippe gebrochen hatte und mit ärztlichem Beistand eingestrichen war. Je kräftiger der Herr Doktor drückte, desto strahlender erblickte ihre Liebe. Dann aber trat Maria, die Tochter der Sonnenfrau, in den Behandlungsräumen und Anna Weigel erkannte sofort die Liebe die Doktor Ullm für sie hegte. Anna kam sich vor wie ein fliegendes undefiniertes Etwas auf gelbem Grund und voll tiefem Leid floh sie in die Stadt, um Zerstreuung zu finden. Und nun dies! geliebten Hauptes verließ Anna das Theater, sah aber unter den Menschen im Foyer



11762

Weigel August, ihren Vetter, der in

26.
II.
99



Stadt einen gerissenen Knief des Handball-Spieler hatte. Und neben ihrem Vetter, stand der Regisseur Storch - beide waren in ein Gespräch vertieft.

Anna sah, wie ihr Vetter dem Regisseur eine Fotografie zeigte. Um zu verstehen was gesprochen wurde, ging sie näher zu die beiden heran und sie nahm gewisser, daß es eine Fotografie war, die eine Szene mit Pflzen zeigt und sofort wünschte sich Anna Weigel



gift gegen ihr unglückliches Leben. Ihr Vetter erkannte sie und stellte sie dem Regisseur vor. Dieser behaltte Chormant und fragte, wie ihr sein Stück gefallen hätte und Anna sagte, daß sie Kasperle noch nie in solcher Symbolkraft gesehen hätte,

es wäre ihr fast unheimlich gewesen, wie der Moler im Kasperls und gefells Leben einordng, worauf der Regisseur wieder in Schwermut verfiel. Kurz darauf verabschiedete er sich und ließ Vetter und Louise allein zurück.

Würde ich Tagebuch schreiben, müßte ich vermutlich darüber nachdenken, ob ich immer bei der Wahrheit bleiben müsse. Zum Beispiel träumte ich vergangene Nacht, daß ich mit einer, mir im richtigen Leben unbekanntem Frau, zusätzlich herum sexualisierte - mein toter Onkel entdeckte und unterbrach des Ritual - und ich fragte mich nun: Darf ich mich in einem Tagebuch so dumm geben und notieren, daß ich vom Sexual getrieben, Frauen vögeln, die es gar nicht gibt?

11763

26.2.99

Bertram, Pfarrer mußte sehr wohl, daß seine Dienstmagd, die fromme Dettle, zum Sexual zwar vollkommen ungeeignet war, doch seine junge Hauswirtschafterin Anna wirkte zur persönlichen Zerstreuung in der Stadt. Nach letztem Ansehen er den Versuch, sie für eine flüchtige

Unruhe zu gewinnen, doch das dumme Ding zog es vor in Keuschheit weiterzuleben. Nun aber befürchtete der fromme Mann Triebton. Punkt ergriff ihn beim gedanken an die schönen Frauen und Mädchen des Dorfes, allesamt in wundervollem Sonntagssitz die er hoch von seiner Kanzel herab sehen würde und das er sich deshalb bei der Predigt verheddern könne. Tatsächlich stellte sich heraus, daß die Dienstmagd für ein Sexual mit dem Herrn Pfarrer ungeeignet war, sagte sie doch laut und deutlich, daß solches Treiben Werk des Teufels wäre und sie hätte durchaus bemerkt, daß Anna Weigel sehr unter ihrem Unglück mit dem Londoner Doktor Ullm litt. »Immerzu ficken«, tobte die fromme Dienstmagd, »ficken, ficken, ficken!«
Darauf schloß sich Pfarrer Bertram in seiner ~~Stube~~ Studierstube ein und gab sich selbst der Segen.

100 50 100	70 10 50	150 100 205	110 100	100 100	160 80 130 190 105
11	10	11	14	8	11

großen gefallen aber fand der Vulgär-Aristokrat

11764

Metz Franz, Anton im Notieren von Zahlenreihen. Dann zog er sich in ein von ihm eigenst dafür entworfenen Gartenhäuschen zurück, das einen schillerigen Grundriß hatte.

Dort schrieb er seine Zahlenkolonnen, manchmal bis spät in die Nacht hinein. Vergebens wartete im kalten Bett seine geliebte, die Witwe Franz Stritzinger, auf ihn. Wenn Franz Anton dann endlich ins Schlafgemach trottelte, das sich von Zahlen gesetzt und angefüllt, schloß er die Witwe, seit dem Tode ihres lieben gatten, hätte es kaum noch eine Freude in ihrem Leben gegeben. Nun aber tobte Franz Anton Metz bis ins Morgenrot. Auf rüdeste Art und Weise schrie er die arme Witwe an, und daß er vermutete, sie hätte ihren Mann ins Grab gefickt.

100 50 100	70 10 50	150 100 205	110 100	100 100	160 80 130 190 105
11	10	11	14	8	11

Anderntags wußte der Vulgär-Aristokrat nicht mehr, was seine Zahlenkolonnen zu bedeuten hätten. Dann zog es ihn wieder in sein Gartenhäuschen und er räthelte nach. Man kann sich leicht vorstellen, wie sehr er bei seinen Bemühungen tobte und fluchte. 11765

Höfle Josef

27.
I.
99



war im Gedanken weit entfernt von seiner Schmetterlings-Sammlung. Als junger Mann spielte er gerne Klavier und kümmerte sich das Hoer, wie ein junger Mann mit Beethoven als Vorbild. Dann aber trat Maria Eva in sein Leben und Joseph spürte, für was die Pubertät alles gut ist. Wie aber soll er die Angebetete für sich gewinnen, die in einem Seitental der Morz wohnte, in das kein Klavierton jemals ground & Boden betreten hat ... Da Maria Eva sehr naturverbunden war, entschloß sie Joseph Höfle zur Schmetterling-Zucht. Die schönsten Exemplare ließ er versenden, präparierte sie und pickste in speziellen Schmetterlings-Kästen auf schwarzen Samt. Diese Sammlung zeigte er Maria Eva, die augenblicklich so begeistert

-11766

27.I.99

Maria Eva



von der Schönheit der toten Tierchen war, daß ihr sämtliche Kleider vom Leib fielen und vollkommen nackt stand sie vor Joseph Höfle. gut kann man verstehen, daß seine Gedanken sich weit von seiner Schmetterlings-Sammlung entfernten. (9420)

11767



Frech Katharina bengt sich weit aus dem Fenster. Auf der Straße schritt würdevoll der Pfarrer Bertram, über den in letzter Zeit getuschelt und getratscht wurde. Man erzählte sich im Dorf, daß sich der Herr Pfarrer sehr bei seinen Predigten ~~verheddet~~ verheddet, fast so, als hätte er inmerzu das Sessat in seinem Kopf. Im Augenblick, als Pfarrer Bertram unter ihrem Fenster vorbeiging, bengt sich Katharina Frech weit hervor und fragte unschuldig, ob es eine große Sünde sei, sich vollkommen nackt zu waschen. Der Pfarrer blieb stehen, sah das nackte Pfarrkind und verlies auf die öffentliche Meinung, die so etwas durchaus als Sünde bezeichnen würde, doch er wäre diesbezüglich tolerant und wenn sie wieder einmal



27. II. 99

11768

Brudertag hätte ~~hätte~~ würde, er gerne bei ihr vorbei kommen, um zweckdienliche Beratungen und Hinweise zu geben. Nun aber müsse er eilig zum Friedhof, sagte Pfarrer Bertram, die Toten würden nicht warten. Katharina Frech schloß ein wenig enttäuscht das Fenster - soweit konnte es mit dem sexuellen Verlangen der Pfarrer nicht her sein. Pfarrer Bertram aber schritt weit aus und es entke ihm sehr, daß er sich vorhin in seiner Studierstube den Segen gegeben hatte.

☒☒☒

27. II. 99
 Gestern Abend im TV ein Film mit Clint Eastwood und Meryl Streep: DIE BRÜCKE AM FLUSS. = Eine Viertage-Liebe zwischen einer Frau, deren Mann und zwei Kinder kurz verstorben sind und einem Fotografen, der in dieser abgelegenen Gegend in der Familie lebt, zu fotografieren ist. Wert es ein Film ist und was es in einem Film wie im richtigen Leben zugeht, endet die Sache natürlich damit, daß beide nicht zusammen bleiben. Bon. Mit Vernunft stirbt sich besser. Vom Fotografen will ich mal gar nicht reden: dieser war ein allein-stehender Mann ohne Bindungen. Der konnte leicht sagen, die Frau solle mit ihm kommen - und sie brachte mir tatsächlich zwei Koffer, trug sie nach unten, wo der Fotograf im Kirchen-tisch saß und auf sie wartete. Vielleicht gefiel der Frau plötzlich die Farbe Koffer nicht mehr = wer will mich schon in GIFTGRÜNEN Koffern ver-reisen: jedenfalls kann das, was ich von Anfang an warnte: die Geschichte geht so nicht auf. Akeermanns Jupp sagte, daß die Liebe ein großes Leid ist. Ist ne nicht. Die Liebe zwischen zwei Menschen zur falschen Zeit ist ein großes Leid und vermutlich kann man nur im Film klaren Kopf beschauen und der Film endet ja meistens am Höhepunkt der Story und man muß

11769

Dann keine unnötigen Fragen stellen, sondern dem Film hinzuhören wie er ist: Das höchste Leben als süßer Schmerz. Ablenkungsmanöver für unsere eigene Dummheit / den Verlust der Gefühle / die Besitzungsmanier des Alltags: Der Auftrag der Filmindustrie ist Ablenkungsmanöver herzustellen. gestern im Film vor allem sehr einleuchtend und durchaus verständlich, daß die Frau ihren Mann und ihre Kinder nicht verließ und mit dem Fotografen und ihrem giftigen Koffen fort ging. Die Story vorhält so angedeutet, daß ihre Leidenschaft das einschneidende Erlebnis ihres Lebens war - interessiert mich aber nicht. Selbst von solchen Filmen, und sind sie auch noch so gut gemacht, habe ich ziemlich die Nase voll, weil ich auf süßen Schmerz ganz und gar nicht aus bin. Was mich interessiert ist: Wie kommt die Frau in ihrem Alltag zurecht / wie benagt sie ihre Gefühle verdrängt / wie hält sie ihr Pflichtbewußtsein durch. Und verstoßen werden Menschen im richtigen Leben nicht total vertrieben, weil sie eine Liebe zur falschen Zeit hatten. Fürwahr die richtigen, bloß die Zeit hat nicht gepasst. Um nicht durchzudrehen, geht man ins Kino oder guckt TV.

28. II. 99

~~gibt es nicht~~
~~gibt es nicht~~
~~gibt es nicht~~
 Schmidt-
 hons war von Anfang an

undenklich, wie ein Text, den er sich im Hirn durchgestrichen hat und dadurch unleserlich machte. Er sagte, daß jeder Mann, der mit einer sexuellen Phantasie ausgestattet ist, im Leben nicht zurecht käme, wenn er sich auf eine einzige Frau einlassen würde. Verblüht hätte er gelesen, daß man seine sexuelle Obsession heiraten solle, und ich sagte, dann müsse man sich aber entscheiden: ficken oder

11770

Hier trinken beides zusammen ist unhöflich dem Wirt gegenüber. Schmidt hons vor der Aussicht, daß beides sehr gut zusammen ginge, voraussagend, man hätte eine Frau, die auf die Obsessionen des Mannes eingeht. Seine Frau hätte wieder fotografiert, sagte Schmidt hons, da bliebe keine Zeit für seine Obsessionen, er aber müsse so tun, als würden ihm die Fotos begeistern, seine Frau wäre dienstbar, sehr sensibel, sagte Schmidt hons, die empfindliche Künstlerseele liebt offenbar keine Kritik aus und als Mann, der es und zu - sie wissen schon - also, was tut man nicht alles, damit man zum Werke gehen kann, aber nicht die Fotografie und wenn ich sage: ja, das ist aber ein sehr gelungenes Foto, dann verfällt meine



Frage in Selbstzweifel und übt die ganze Nacht in der Dunkelkammer. Das hatte ich natürlich nicht beabsichtigt. Ich liebe noch so eine schlechte Fotografie nicht, damit sich die Frau in der Dunkelkammer einschließt. So Schmidt hons. Ich hatte noch nie den Eindruck, daß seine Frau glücklich mit ihm ist. Natürlich nicht, vorher und, und wieso, wo doch alle Frauen nur mit mir glücklich werden könnten, jedenfalls habe ich keine Obsessionen. Eine Methode

28. II. 99

durch den Abend zu kommen wäre, nicht mehr genau hin zu hören. Schmidt hons redete und ich hörte bloß noch die Worte, die ich hören wollte. (10^{h50})

11771

Dann keine unnötigen Fragen stellen, sondern dem Film hinzuhören wie er ist: Das höchste Leben als süßer Schmerz, Ablenkungsmanöver für unsere eigene Dummheit / den Verlust der Gefühle / die Besitzungsmanier des Alltags: Bei Auftrag der Filmindustrie ist Ablenkungsmanöver herzustellen. gestern im Film vor alles sehr einleitend und durchaus verständlich, daß die Frau ihren Mann und ihre Kinder nicht verließ und mit dem Fotografen und ihrem gift-grünen Koffern fort ging. Die Story vor halt so angelegt, daß ihre Leidenschaft das einschneidende Erlebnis ihres Lebens vor - interessiert mich aber nicht. Selbst von solchen Filmen, und sind sie mehr noch so gut gemacht, habe ich ziemlich die Nase voll, weil ich auf süßem Schmerz ganz und gar nicht aus bin. Was mich interessiert ist: Wie kommt die Frau in ihrem Alltag zurecht / wie beugt sie ihre Gefühle verdrängt / wie hält sie ihr Pflichtbewußtsein durch. Und weshalb werden Menschen im richtigen Leben nicht total verrückt, weil sie eine Liebe zur falschen Zeit hatten. Füreinander die richtigen, bloß die Zeit hat nicht gepasst. Um nicht durcheinander zu gehen, geht man ins Kino oder guckt TV.

28. II. 99

~~...~~
Schmid-
hans war von Anfang an

undenklich, wie ein Text, den er sich im Hirn durchgestrichen hat und dadurch unleserlich machte. Er sagte, daß jeder Mann, der mit einer sexuellen Phantasie ausgestattet ist, im Leben nicht zurecht käme, wenn er sich auf eine einzige Frau einlassen würde. Vielleicht hätte er gelesen, daß man seine sexuelle Obsession heiraten solle, und ich sagte, dann müsse man sich aber entscheiden: ficken oder

11770

Hier trinken beides zusammen ist unhöflich dem Wirt gegenüber. Schmidhans vor der Aussicht, daß beides sehr gut zusammen ginge, vorausgesetzt, man hätte eine Frau, die auf die Obsessionen des Mannes eingeht. Seine Frau hätte wieder fotografiert, sagte Schmidhans, da bliebe keine Zeit für seine Obsessionen, er aber müsse so tun, als würden ihm die Fotos begeistern, seine Frau wäre diesbezüglich sehr sensibel. Sehr sensibel, sagte Schmidhans, die empfindliche Künstlerseele läßt offenbar keine Kritik aus und als Mann, der es und zu - sie wissen schon - also, was tut man nicht alles, damit man zum Werke gehen kann, aber nicht die Fotografie und wenn ich sage: ja, das ist aber ein sehr gelungenes Foto, dann verfällt meine und übt die ganze Nacht in. Das hatte ich natürlich. Ich liebe noch so eine schlechte damit sich die Frau in der unliebt. So Schmidhans. den Eindruck, daß seine E ihm ist. Natürlich nicht, wieso, wo doch alle Frauen nur da werden könnten, jedenfalls habe ich keine Obsessionen. Eine Methode durch den Abend zu kommen wäre, nicht mehr genau hin zu hören. Schmidhans redete und ich hörte bloß noch die Worte, die ich hören wollte. (10^h50)



28. II. 99

11771

Dann keine unnötigen Fragen stellen, sondern dem Film hinzusehen wie er ist: Das höchste Leben als süßer Schmerz, Ablenkungsmo-
 für unsere eigene Dummheit / den Verlust der gefühle / die Besitzungsrecht des Alltags:
 Bei Auftrag der Filmindustrie
 manöver herzustellen. Gest
 sehr einleuchtend und das
 daß die Frau ihren Mann u
 verließ und mit dem Fotograf
 grünen Koffer fort ging.
 Ingelegt, daß ihre heilsch
 Erlebnis ihres Lebens vor
 nicht. Selbst von solchen Fi
 mehr noch so gut gemacht
 die Nase voll, weil ich auf
 und gar nicht zus bin. Wo
 Wie kommt die Frau in ihr
 wie bezieht sie ihre gefühle
 sie ihr Pflichtbewußtsein d
 werden Menschen im nicht
 verrückt, weil sie eine lieb
 hatten. Fürinander die sich
 nicht gepöbt. Um nicht zu
 man ins Kino oder guckt

人人人人人人人人
 人人人人人人人人
 人人人人人人人人
 人人人人人人人人

28. II. 99

geh
 ist
 Foto
 kom

undenklich, wie ein Text, den er sich im Mann
 durchgestrichen hat und dadurch unleserlich
 machte. Er sagte, daß jeder Mann, der mit
 einer sexuellen Phantasie ausgestattet ist im
 Leben nicht zurecht käme, wenn er sich auf
 eine einzige Frau einlassen würde. Vermutlich
 hätte er gelesen, daß man seine sexuelle Ob-
 session beiraten solle, und ich sagte, dann
 müsse man sich über entscheiden: ficken oder

11770

Hier trinken beides zusammen ist unhöflich
 dem Wirt gegenüber. Schmolthaus vor der Ansicht,
 daß beides sehr gut zusammen ginge, vornusgesetzt,
 man hätte eine Frau,
 die auf die Obsessionen des
 Mannes eingelt. Seine Frau
 hätte wieder fotografiert,
 sagte Schmolthaus, da bliebe
 keine Zeit für seine Obsessionen,
 er aber müsse so tun, als
 würden ihm die Fotos begeistern,
 seine Frau wäre dienstfähig
 sehr sensibel. Sehr sensibel,
 sagte Schmolthaus, die emp-
 findliche Künstlerseele liebt
 offenbar keine Kritik aus
 und als Mann, der ob und zu
 - sie wissen schon - also, was
 tut man nicht alles, damit
 man zum Werke gehen kann,
 aber nicht die Fotografie und
 wenn ich sage: ja, das
 ist aber ein sehr gelungenes
 Foto, dann verfällt meine
 Frau in Selbstzweifel und übt die ganze Nacht in
 der Dunkelkammer. Das hatte ich natürlich
 nicht beabsichtigt. Ich liebe noch so eine schlechte
 Fotografie nicht, damit sich die Frau in der
 Dunkelkammer einschließt. So Schmolthaus.
 Ich hatte noch nie den Eindruck, daß seine
 Frau glücklich mit ihm ist. Natürlich nicht,
 vorher und, und wieso, wo doch alle Frauen nur
 mit mir glücklich werden könnten, jedenfalls
 habe ich keine Obsessiven. Eine Methode
 durch den Abend zu kommen
 wäre, nicht mehr genau hin zu
 hören. Schmolthaus
 redete und ich hörte bloß
 noch die Worte, die ich
 hören wollte. (10⁴⁵⁰)

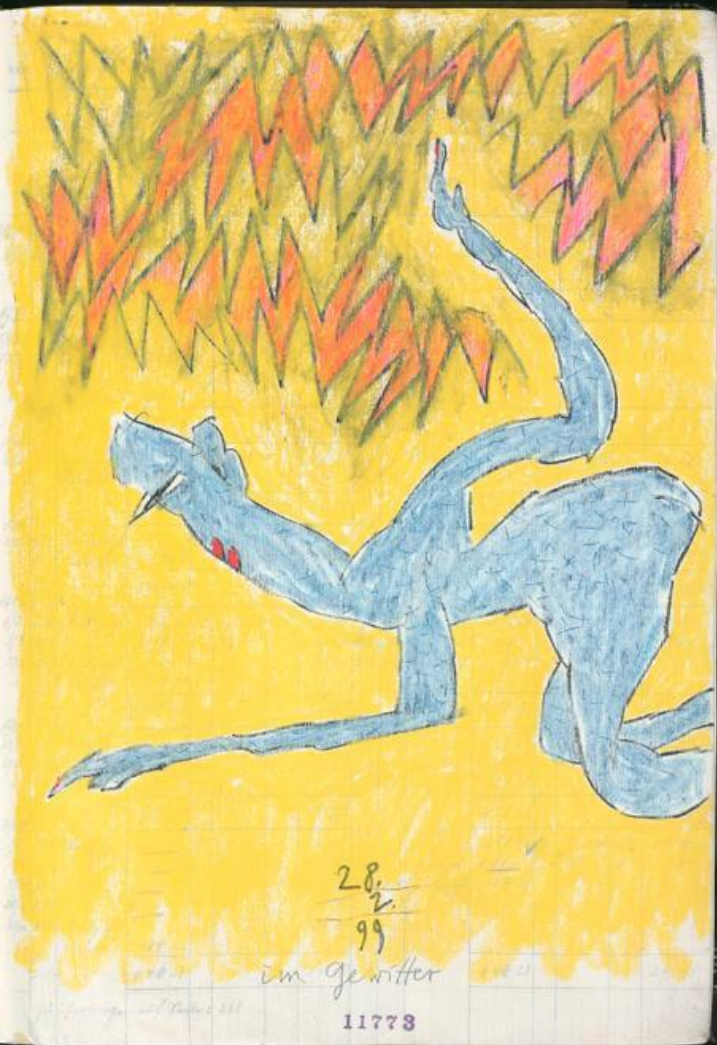


Frau in Selbstzweifel und übt die ganze Nacht in
 der Dunkelkammer. Das hatte ich natürlich
 nicht beabsichtigt. Ich liebe noch so eine schlechte
 Fotografie nicht, damit sich die Frau in der
 Dunkelkammer einschließt. So Schmolthaus.
 Ich hatte noch nie den Eindruck, daß seine
 Frau glücklich mit ihm ist. Natürlich nicht,
 vorher und, und wieso, wo doch alle Frauen nur
 mit mir glücklich werden könnten, jedenfalls
 habe ich keine Obsessiven. Eine Methode
 durch den Abend zu kommen
 wäre, nicht mehr genau hin zu
 hören. Schmolthaus
 redete und ich hörte bloß
 noch die Worte, die ich
 hören wollte. (10⁴⁵⁰)

28. II. 99

11771

28.I.99



28

I

99

im gewitter

11773



28.
11.
99

TV-Notiz = Der Fußballer als Nichtporträt



11774

7. MÄRZ 99 Wieso nebenm der? Westholt solche Sachen, die hinten und vorne nicht stimmen - und denke bloß nicht, daß ich mich bemühe, um solche eine Krakelei stimmend zu machen. Wäre die reine Zeichenlust ein Kriterium für Qualität, würde ich vermutlich nicht auf den Gedanken kommen, mich zu fragen, was das soll. Prima Monstruosung. Die Qualität einer Zeichnung, beurteilt der außenstehende Betrachter nicht anhand der Lust, die man beim Zeichnen hatte.

Beim Sport-TV wieder mal 3 Kritzeleien gemischt, weil es nicht reicht alleine auf das Fernsehbild zu schauen. Was dabei heraus kommt, ist bestenfalls Minutenglück = solange ich zeichne ist alles gut. Danach kommen die Hirnkrämpfe. SO ZERFLEDDERT MAN SEINE ARBEIT. Am nächsten Tag Bier auf den nüchternen Morgen, um von sich selber abzulenken.

Offen gesagt, fräse ich Zeichnungen der Art wie nebenm zum kotzen. Momentan bin ich geneigt, mit einem dicken, schwarzen Stift drüber zu fahren = diesem Anstich ein Zeichen auf die Stirn und über die Nase ... doch gerade werde ich von der Pfarre durch das Radio gefragt: » Wom kennt man einen Menschen? « und kann fange ich zu darüber nachzugrübeln, kriege ich auch schon die Antwort: » Wenn man einen Sach Satz mit ihm gegessen hat. « Bor. Mit dem Herrn nebenm würde ich schon mal keinen Sach Satz essen.

☒☒☒

Die Witwe Stritzinger ging auf einen Tee zu Ludwig Knoll. » Niemand ist mir vertraut «, sagte sie, » seit mein Mann tot ist, habe ich zu keinem Menschen Halt. « Die Witwe tupfte mit einem Taschentuch Träne. Knoll fragte, ob sie sich dem Sex entbaren müsse, worauf die Witwe keine Antwort gab, bloß heftig ...

11775

Knoll Ludwig gab Tee in sein chin-
 esisches Porcellän und sagte, sie möge sich
 wieder beruhigen und Longe nach Spritzge-
 brück, das griffbereit in böhmischer Glas-
 schale lag und forderte die
 Witwe auf, ebenfalls zuzug-
 reifen. Doch wieder starrte
 diese so heftig, daß ihre Nasen-
 flügel bebten: »Wie bei einer
 jungen Stute«, dachte Knoll
 bei sich und es dachte ihm,
 daß der Vulgar-Aristokrat
 Metz bereits sein trübes Spiel
 mit der Witwe trieb. Knoll
 hatte gehört, daß die Witwen
 immer etwas nachzuholen
 hätten: Jähelung woren sie
 dem ungeliebten Manne unter-
 tan und bald fanden sie sich
 damit ab, daß der feine Herr
 lediglich in sie hinein-
 sammelt, damit er sudent-
 tags am Stomontisch große

Potenz-Reden führen kann - doch machte es
 den Ludwig Knoll ein wenig unsicher, daß die
 Witwe sich nach der Nähe ihres toten Gemahls
 schaute. Offenbar hatte der alte Stritzinger den
 Bogen raus und fiedelte auf eine Art und Weise,
 daß seiner Witwe etwas zu fehlen schien.

Die öffnete ihre Handtasche, zog eine Foto-
 grafie hervor, zeigte sie dem Spritzgebrück
 kernmelnden Knoll und sagte: »Ludwig, mir
 ist, als müsse ich Tag für Tag solche Fotos
 machen.«

Knoll hatte einige Semester Witwen-
 Psychologie an der Heidelberger Universität
 studiert. Gelassen nahm er das Foto in seine
 manikürten Hände, zerkelte es sanft mit den
 Fingerspitzen und dachte sich als Haptiker. Knoll
 war sehr ausgeübt: Hielt die Fotografie gegen

•11776

das volle Nachmittagslicht und kontrollierte
 dann eingehend die Rückseite. Von welcher Firma
 stammte das Fotopapier / in welchem Labor wurde
 es entwickelt / in welchem Top: Uhrzeit, Ort,
 Zugverbindung. Spätkundig drehte er die Foto-
 grafie wieder herum, berechnete in gedanklichen
 Lichteinfall und Verblässungsgrad der Aufnahme,
 fragte sich über sich, ob er den Densitometer-
 Wert hinzuberechnen müsse, fand aber, daß er
 die Witwe schon lange genug im Ungeduld ließ,
 und außerdem wußte er es nicht. Auerkennend
 sagte er: »Das ist aber mal eine sehr schöne
 Fabrik!«

War die Witwe darauf enttäuscht oder er-
 leichtert - doch wer kennt sich schon aus in der
 Witwenseele? Knoll jedenfalls nicht. Da half
 ihm nur kein Heidelberger Studium. Der Nach-
 mittag hatte so gut angefangen. Als die Witwe
 Stritzinger nun sagte, daß ihr geliebter, der
 Vulgar-Aristokrat, die Aufnahme für kom-
 penbiersten Fick-Krim hatte, verknagte es den
 Ludwig Knoll noch einer großen Tasse Tee. Auch
 krümmelte er noch heftiger mit dem Spritz-
 gebrück.

7. MÄRZ 99



11777

7. MÄRZ 99

2. Mz 99

Als ob das richtige Leben und das was ich denke, schon längst

nicht mehr das gleiche ist. 5.4.45. Eigentlich bin ich aufgestanden, weil ich eine Flasche Bier trinken wollte, aber wenn die Realität mit dem Gedanken nicht übereinstimmt, wird aus Spaß schnell Ernst.

M ist über Nacht in Frankfurt geblieben, ich bin gestern Abend früh zu Bett und zum ersten Mal wach geworden, als die Uhr auf 3:32 stand und ich mit dem Gedanken wieder einschliefe, daß ich mir ein Notizbuch neben das Bett legen mußte, in das ich nichts die Uhrzeit eintragen könnte. Vor Aufregung würde ich die ersten Nächte überhaupt nicht schlafen, sondern ständig Zeiten notieren.

Ich hatte den Traum, daß mir jemand eine Geschichte erzählt, die ich aufschreiben ~~mußte~~ und als Geschichte einer dritten Person ausgeben würde. Niemand hat etwas gesagt denn der Dritte ~~wäre~~ würde sagen, er sei es nicht gewesen.

Musik: EBERHARD WEBER: Death In The Corwash.

Ich bin derjenige, der solche Sachen träumt. Was ist eigentlich los? In der Nacht werde ich wach, sinistere im Dunkeln und komme dabei immer wieder auf den Gedanken, daß fast alles was ich denke und tue, wertlos Copypies ist, weil es nicht aussieht, bloß Phantasie zu haben.

Meine Phantasie hat nicht viel mit den Vorstellungen der Allgemeinheit zu tun = was man über das ein phantasievoller Produkt verkaufen könnte, ich habe bestenfalls eine Solo-Phantasie. Das reine Privatvergnügen - und wenn es öffentlich werden soll, wenn es darum gehen könnte, damit Geld zu verdienen, dann ziehe ich mich wegen mangelndem Selbstbewußtsein in mich zurück und tue, als wüßte ich von mir

.11778

und schreibe umso eifriger Privatvergnügen, weil ich zumindest das Gefühl haben möchte, etwas in meinem Leben zu tun. Ein Künstler, der nicht in die Öffentlichkeit geht, hat keine Chance. Erstaunlich, daß ich es überhaupt bis hierhin gebracht habe.



K
99

Schon oft habe ich mir vorgenommen, ein Fotoalbum anzufertigen. Die Fotos als Inspiration für Texte. Oder - seit ich die Namen, die in diesem Buch ganz oben stehen nachschreibe und als Namen für eine Geschichte gebrauche - es kann mir der Gedanke, ein ganzes Buch auf diese Art anzulegen = oben der Name und darunter eine Geschichte wie gehabt, vielleicht mit dies & jenem ergänzt, Fundstücke, Zeichnung, Fotos etc., als Auflockerung im Text und zugleich Anhaltspunkt. ABER: Meine komplette Chronologie keine Durcheinander - und ich wäre gezwungen, ein bestimmtes Thema durchzuhalten, was mir aus Ehracht vor Langeweile nicht gefällt. Möglich, daß ich wie gebannt vor einem Foto (z.B. wie oben) sitzen würde und mir fällt kein Wort dazu ein. Ich programmiere meine täglichen Niederlagen doch nicht selbst.

XXX

Die Welt verbreitet sich im Internet. Ideen werden demofest öffentlich, daß bald jeder daran teil-

11779



2. März 99

sie für verbale schnelle Ausschweifungen, gerade richtig für die Witwe, die von ihrem zarten, liebevollen, aber toten gatten abgelentet werden mußte. Auf dessen Souffrant gehört ein großer Keil gesetzt - oder so ähnlich, dachte die junge Maria Eva. Bereitwillig war sie die Mittlerin der ersten Zusammenkunft: zum gleichen Zeitpunkt verabredete sie sich mit der Witwe und dem Vulgär-Aristokraten im Cafe LAUX - ging aber selbst nicht hin.

Die Witwe sah den Franz Joseph Metz alleine an einem Tisch sitzen, vertieft in Zahlen-Kolonnen, die er auf ein Blatt Papier schrieb. Sie setzte sich an einen feinen Nebentisch und beobachtete neugierig die Eintragungen des Mannes und fragte sich, was das wohl zu bedeuten habe: Zahlen um Zahlen zu langen Kolonnen, und weil sie sich keine Antwort geben konnte, fragte sie den Metz, was die Zahlenreihen darstellen sollten.

»Ich notiere meine Fickgeschichten«, sagte Franz Anton Metz.

(Darauf
beachte)

Die Witwe fragte, ob es sehr unhöflich wäre, wenn sie ihm darum biete, dieses genauer zu erklären. ~~Darauf sagte~~ der Metz, dann solle sie ihren Anseh in seinen Tisch rüber schieben.

Noch zickte sich die Witwe, mochte sich das Wort Anseh nicht gerne, entschloß sich aber dennoch, am Tisch des Vulgär-Aristokraten Platz zu nehmen: Zu sehr wünschte sie Auskunft, was denn eine Fickgeschichte sei und was es daran auszuzeichnen gäbe.

Umso verwunderlicher ist es, daß Franz Anton Metz später der Witwe Stritzinger vorwarf, womöglich hätte sie ihren Mann unter die Erde gefickt.

☒☒☒

11782

Sieht gut aus: Schrift mit Feder geschrieben, meine ich = umständlich, aber war. Musik = ERIC BURDON: Heart Attack. Drehte mir eine Kippe mit? Honnen sagte, ich würde meinem Vater irgendwann vermissen: Das war 1978, als im Bierstaud des SV Neuwied auf der Heidesdorfer Körnes bediente, mein Vater zufällig vorbei kam, ein Glas Sprudel-Wasser trank, und Honnen kam ebenso zufällig dazu, erkannte mich als Priestand-Bedienung, sah mich mit einem kleinen, älteren Herrn sprechen, bestellte ein Bier und fragte, ob der selbe Herr gegangen war, wer es gewesen sei. Mein Vater, sagte ich, und als er '85 starb und ich keine Trauer hatte, sagte Honnen, daß ich ihn eines Tages vermissen würde. Womöglich vermißt man immer das, was man nicht wirklich kennt.

2
1999

Wenn ich mich in meinen neuesten Gedanken hinein steigern töte, würde ich jetzt sagen: Nichts ist in der richtigen Zeit. Als junge mochte ich gerne denken: Was wäre wenn... und mit Menzenbols Herbert habe ich nach dem Spiel durchsinnert, was gewesen wäre, wenn er den Ball einfach zu mir retour gespielt hätte und Herbert sagte, das wäre nicht gegangen, weil der Mittelstürmer zu nahe zu ihm dran war, aber ich sagte, du weißt doch, daß ich mitspiele, hättest ihn zu mir zurückspielen sollen und der Mittelstürmer hätte für den Ball nicht abgelenkt und das Tor geschossen. Wie denn zurück spielen? fragte Menzenbols Herbert und ich sagte, er wäre doch sonst der große Techniker: einfach mit der Hand und ich hätte den Ball aufgenommen und basta.

Das mit der Hand gefiel dem Herbert dann maßten gut, daß er es in einer Situation machte, beim nächsten Spiel

11783

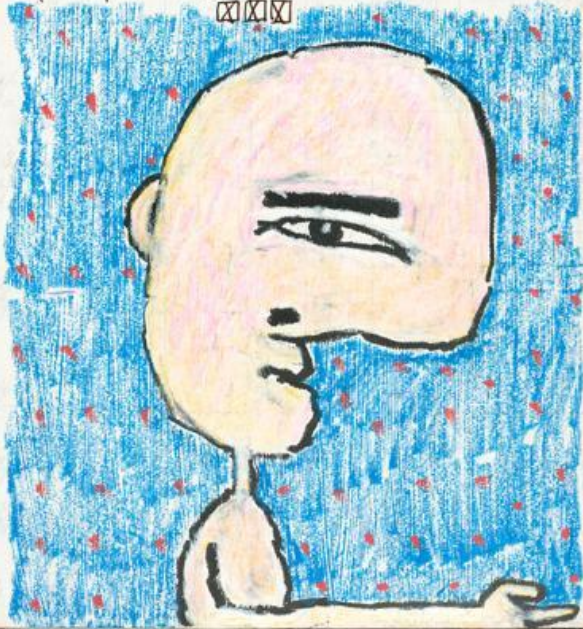
2. März 99

wo es ganz und gar nicht
angebracht war. Der Stürmer
drückte was vor sich ging, lief
um Meuzentobles Herbst rum und schob dem
Ball zu mir vorbei, ~~hinter~~ Tor. Sowas nenne ich:
Nicht der richtige Zeitpunkt.

Nun hat die Saison aber allerhand Spiele, da kann
man das Falsche mit dem Richtigen wieder aus-
gleichen und am Ende geht alles ungefähr Null
auf Null auf. Selbst wenn das Abstieg bedauert,
geht das in der nächsten Saison wieder in Aufstieg
umzuwandeln. Das Leben aber ist bloß eine Saison
und am Ende geht nichts mehr zu korrigieren.

Soweit ich mich erinnern kann, hat sich mein
Vater nie für Fußball interessiert.

☒☒☒



11784

3. März 99

Vincent van Gogh schrieb
in seinem Bruder Theo:

» Ein Leben wie ein Mönch und
alle zwei Wochen ins Bordell. « Wenn ich einen
Bruder hätte, würde ich ihm auch etwas schreiben =
könnte sich inspirierend auf die Arbeit auswirken.
Der Moler brüht ein Ziel, auf das er hinar-
beitet und wenn es ein Bordellbesuch alle zwei
Wochen ist. Ich könnte nur sagen: Mein
Bruder ist mein Tagebuch. Tatsache aber ist, daß
ich allein deshalb kein Tagebuch führe, weil ich
nicht hineinschreiben konnte, schon einmal im
Bordell gewesen zu sein. Da ich keinen Bruder
habe, jedoch kein Einzelkind bin, habe ich
folglich eine Schwester. Diese interessiert Kunst
nur - ich rede natürlich von Moleri - also: Wenn
in einer TV-Vorabend-Serie ein Gemälde an der
Wand hängt, vor dem die Helden der Soap-Opera
agieren, dann sagt meine Schwester schon mal:
» Ob das gut geht... « und ich frage darauf,
ob sie Sorge hätte, daß das Gemälde nicht ordent-
lich an der Wand hängt und in schlechterer Zeit
herunter fällt. Dann fragt meine Schwester
ihrerseits: » Was für ein Gemälde? « Nun gebe
ich meiner Schwester nicht die Schuld, daß es bei
mir zum van Gogh nicht reicht. Als ich neu-
lich zu ihr sagte, ich wäre im Bordell gewesen,
sagte sie, ich solle doch mit solchen Exzen nicht
anfangen, ich müsse doch wissen, daß man
sich am Ende ein Ohr abschneidet. Ich finde
Exzen schon deshalb vernünftiger als Männer,
weil man sie nicht damit beeindruckt kann,
daß man alle zwei Wochen ins Bordell geht.
Männer berouschen sich an solchen Erlebnissen,
daß sie es unbedingt ihren Brüdern schreiben
müssen. Ich finde zwar, daß Moleri und Bordell
unbedingt zusammen gehören - zuerst aber
muß ein Bruder her, dem man das mitteilen

11785

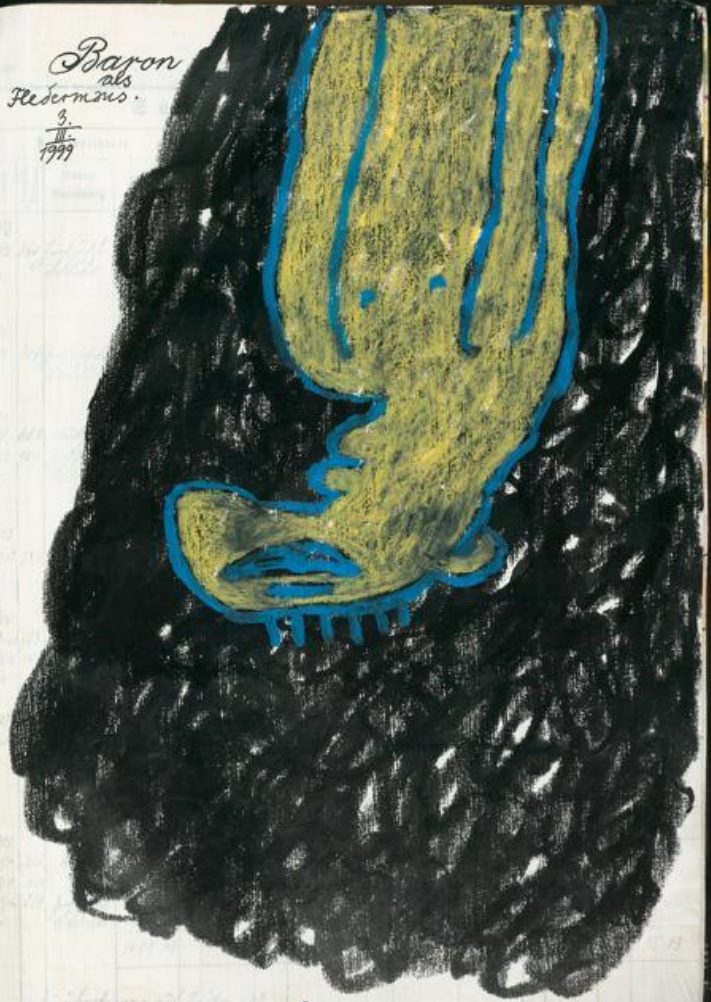
kann, den der Künstler malt zwar zum
 eigenen Vergnügen, befreit aber nicht die
 schwere Arbeit des Sexuels, um es hernach
 keinem erzählen zu können. Das Sexual
 zu sich bringt dem Künstler nicht viel
 Vergnügen, viel lieber würde er wie ein
 Mönch leben. Und wenn er wie ein
 Mönch alle zwei Wochen ins Bordell
 geht, dann hat das allein den Grund,
 daß der Bruder sich bereits über die
 Briefe des Künstlers beschwerte, in denen
 es seitlang über Farbe / Komposition /
 kein Geld / Sonnenlicht / noch mehr
 Farben / Ideen für die nächsten Bilder etc.
 geht. Niemand aber geht es um das, was
 einem Mann noch mehr interessiert, als meine
 Schwester das Vorabend - Programm im TV.

3.
 III
 99

Im Radio wieder mal Söhngeristeri: Die Lyrik -
 Drame sozio schrieb allenthalb Lyrik über die
 Liebe, z. B. wie sie einem Mann einen Apfel
 aus dem Haas pflückt - eventuell eine An-
 spielung auf den Sündenfall. Vielleicht auch:
 Der Mann ist Obsthändler - ich was, ein
 Simpler Obstverkäufer auf dem Wochenmarkt
 und die Lyrikerin hat ihn auf dem Bauernhof
 besucht, liest ihm schon das erste Gedicht vor
 und der schlaue Mann getrost sich nicht zu
 intervenieren. Aus Erfahrung weiß ich, daß der
 Volksmund nicht immer recht hat, kann
 einmal, wenn es um das Sexual geht. Von
 daher »Dumm fikt gut« einfach nicht wahr.
 Aber: Welcher gesunde Mann, der kein
 Fallobst in der Hose hat, will mit einer Frau
 vögeln, die diese schlichte Handlung in Reime
 verpackt. Auch diese Tanten kenne ich aus
 Erfahrung. Überhaupt bin ich heute morgen
 wieder ein erfahrener Mann und deshalb
 rate ich gleich meinen Söhnen, sobald sie

11786

Baron
 als
 Fleidermann.
 3.
 III
 1999



11787



3. III 99

am Mittag aus der Schule kommen daß Damm zwar nicht besser ficht, dafür aber auch nicht in langen Reimen mit einem über das Wesen der Liebe diskutiert.

☒☒☒
Musik: CHICK COREA / BARRY ALTSCHUL / DAVE HOLLAND / ANTHONY BRAXTON. Zugegeben: Die habe ich schon ca 1978 als Doppel-LP gekauft und nie von vorne bis hinten anhören können. Vor 2 Jahren habe ich das ganze als Doppel-CD nochmal gekauft - und jetzt sage mir ein Mensch, wer = außer den Musikern mag, so was heutzutage noch hören? Prima Kopfgeburten - Musik. Weiß nicht, was mich momentan so sehr daran irrgert so viel so: Wenn möglich habe ich meinen freien Verstand verloren. Alles die Kurden schuld, deren Musik orientalistisch groovt.

4. III. 99

☒☒☒ Hilgert. Was ist hier anders als im V"roth: Selbst der Tisch an dem ich sitze ist Den Sport-Teil der WW-Zeitung gelesen. Heimst-

Kunde als Schluckauf. Mein zurück gezogenes Leben: Woanders möchte ich bloß selten sein, sobald ich lesen muß, wie es in der richtigen Welt zugeht. Besser gesagt: Wie uns die Zeitung weismacht, was unter welchen Bedingungen offener vor sich geht und wenn ich daran denke, daß diese Zeitungen eine Leserschaft haben, der vermutlich schnell etwas gesagt werden kann, womit Respektssinn erklärt ist. Sehr wahrscheinlich werde ich mich nicht mehr ändern können: Willtopen werden und die Menschen (allgemein) lieben. Also mußte ich herausfinden, weshalb ich so denke wie ich denke. Oder auch nicht.

☒☒☒
11788



4. MARZ 99

Während ich einen Radio-Beitrag über SOHANN SOACHIM WINKELMANN hörte, zeichnete ich oben den gelben in Schräglage = was dem feinsinnigen rund: schmeißt Winkelmann nicht gefallen würde. Schönheit entspringt lediglich aus dem griechischen ~~schonheit~~ = Bildhauerei; auch ist der Mohr nicht schön und der gelbe auch nicht, weil seine Schlitzen wider dem Schönheits-Ideal sind, wie es Winkelmann ~~star~~ anhand von Berechnungen zu Vorbildern der Antike festgestellt hat. Selbst die Form kommt nicht zu die Schönheit des starken geschlechts heran. Zum Glück war Winkelmann schön. ☒☒



11789

4.3.99

Menschmal drückt mich der gedanke, daß ich einmahl sterben werde

nieder. Vermutlich zuviel Alter und Krankheit um mich herum - wenn auch nicht direkt - doch ich komme schon ins Trudeln, wenn ich in der Zeitung lese, daß dieser oder jener POP- oder Filmstar gestorben ist. Ich selbst spüre, daß der Körper älter wird, bin aber der Ansicht, daß ich nicht wirklich krank werden kann, insofern ich meinen Verstand beisammen halten kann.

Von außen betrachtet, könnte man zu dem Schluß kommen: So, wie ich nunjammere, müßte ich doch froh sein, durch den Tod von meinem Leid erlöst zu werden. Bin ich aber nicht: Erstens habe ich kein wirkliches Leid; zweitens kann ich nach meinem Tod nicht mehr jammern und mich über das Leben ärgern. (10^H20)



Wenn ich ohne nachzudenken = darüber habe ich lange nachgedacht = sozusagen ist möglich - wenn ich also spontan sagen müßte, was ich am liebsten mache, dann würde ich laut sagen: BÜCHER VOLLSCHREIBEN UND VOLLMALEN UND VOLL = MOND. Mich wundert, daß ich früher ohne Bücher sein konnte. Der lange Weg der Entdeckung: zuerst mußte ich erkennen, daß Bücher für mich ein gutes Medium ist. Wie die Wwe Stritzinger sagte: »In Büchern kann er sich so schön ausdrücken.« genau: Ausdrücken und zuklappen.

11790

seit 1974 gab es die Bücher = HEIMATKUNDE, doch habe ich sie nicht immer noch überall hin mitgenommen. Vermutlich war nicht immer so

4.3.99

manisch wie heutzutage, oder hatte noch andere Dinge im Kopf, war weniger sentimentlich, oder hatte einfach keine Einfälle, oder dachte ins-

geheim: Bücher vollzumalen ist doch etwas sehr Dümmliches, denn welcher Mensch malt schon freiwillig Bücher voll? Inzwischen aber sieht es ganz anders aus, daß ich während der Bücher etwas gefunden habe, daß mir selbst mehr entspricht, wie es was die schönste Kunst-Theorie einzureden vermag, denn diese denkt anders und hat wenig mit mir selbst zu tun. Die lust zu schöpfen / suchen / finden etc. An guten Tagen die Freude an der Kunst. An schlechten Tagen die Zweifel.

Alles Schreiben ist Vorbereitung auf den Schlußsatz.

Ab heute strikte Trennung im Lebenswerk: Bilder ohne Figur / Bücher mit allem. Wie aber soll ich das durchhalten, wo ich doch eine Serie Bilder beginnen wollte, auf denen Figuren aus den Büchern sind? Wenn die Kunst tatsächlich ein Zustand / Widergabe des inneren gefühls ist, dann bin ich ziemlich auf verlorenem Posten, denn gefühl hat nicht unbedingt etwas mit Denken zu tun - was nun nicht heißen soll, daß ich denken kann. Die Bilder aber, die ich vor meinem geistigen Auge habe, festigen sich zwar mit der Zeit, sind aber immer noch nicht da, wo ich sie gerne hätte: Demerssen fest vor mir, daß ich sie nur meinen Vorstellungen abmalen müßte.

Die Wwe Franziska Stritzinger sagte, daß sie seit dem Tod ihres Mannes nichts mehr von strikter Trennung hielt und sie nähme an, daß man das auch auf die Kunst übertragen könne.

11791

11791

4
3
99

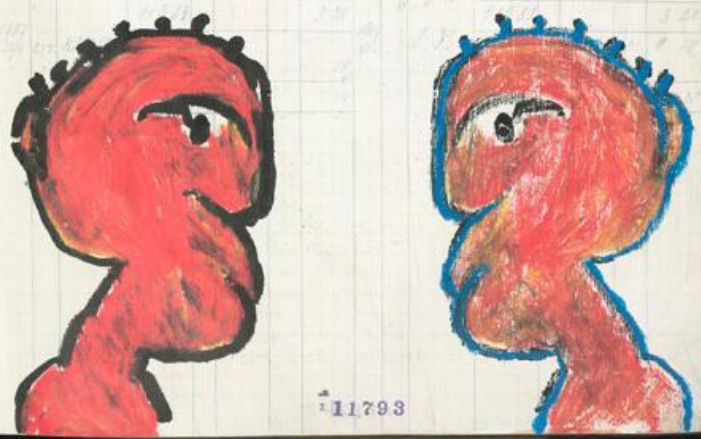
~~am Ende der Affäre fragte Rimond - laut~~
~~Film - Paul Verlaine, was dieser mehr~~
~~begehrt = Seine Seele oder seinen Körper. Da-~~
~~rauf sagte Verlaine = Deinen Körper.~~
~~Bon. Kann ich gut verstehen, denn was~~
~~bedeutet SEELE = etwa Geist? Davon hat Ver-~~
~~laine doch selber genug gehabt. Kann es uns~~
~~besser verstehen, weil: Ingeheim war mir der~~
~~Körper einer Frau immer lieber, denn Seele geht~~
~~nicht zu vögeln. SEELE streiche ich momentan~~
~~mit mir meinem Wortakatz und sage doch GEIST~~
~~- obwohl mir dieser Begriff noch wie vor gut~~
~~gefällt, doch ich sage mal: Seele hat ein jeder.~~
~~Das ist nun sehr grob gedacht, aber frage~~
~~mal den Vulgär - Aristokraten Metz: Der singt~~



Am Ende der Affäre fragte Rimond - laut
Film - Paul Verlaine, was dieser mehr
begehrt = Seine Seele oder seinen Körper. Da-
rauf sagte Verlaine = Deinen Körper.
Bon. Kann ich gut verstehen, denn was
bedeutet SEELE = etwa Geist? Davon hat Ver-
laine doch selber genug gehabt. Kann es uns
besser verstehen, weil: Ingeheim war mir der
Körper einer Frau immer lieber, denn Seele geht
nicht zu vögeln. SEELE streiche ich momentan
mit mir meinem Wortakatz und sage doch GEIST
- obwohl mir dieser Begriff noch wie vor gut
gefällt, doch ich sage mal: Seele hat ein jeder.
Das ist nun sehr grob gedacht, aber frage
mal den Vulgär - Aristokraten Metz: Der singt

11792

ganz andere Lieder - vermutlich, weil er zwar die
Seele der Witwe Stützinger hat, den Körper aber
nicht kriegt. ---
Ingründen sind paar Stunden vergangen
und ich weiß nicht mehr genau, was ich mir wis-
samen wollte. Kann mir gerade noch zu-
sammen reimen, daß mir in Gedanken heute
morgen die Erziehung wieder mal sehr im Wege stand:
Auf was man achten soll, wenn man sich auf die
Damenwelt einläßt und auf jeden Fall: Das geht in
der Form zuhören und nicht auf Außerlichkeiten
achten - Ich kann mich erinnern, daß mich bei
den meisten Frauen eher der Körper als die Seele in-
teressiert hat, wenn ich etwas begehrt, denn was es
wohlhaftig nicht die Seele. Überhaupt: Was stellten
die jungen Dichter im vorigen Jahrhundert für däm-
liche Fragen. Eventuell kann man von Glück
reden, wenn man auf jemanden trifft wo einem
Körper & Seele Vermögen bereiten = alles zu seiner
Zeit. Doch wenn ich die Wahl hätte, Körper oder
Seele, dann würde ich den Körper vorziehen - und
dann Seelenwanderung. ☒☒☒



11793



4.
11799

11794

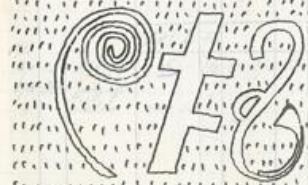
5.3.99

Im Traum war ich auf einer Insel und gelangte durch Zufall in eine Ausstellung, in der bloß ein einziges Buch gezeigt wurde. Eigentlich so: Das Buch wurde nicht in einer Ausstellung gezeigt, sondern war Bestandteil einer Versammlung gegen die wirtschaftliche Ausbeutung der Insel = Im Naturschutz-Gebiet



sollte ein Freizeitpark errichtet werden, somit Sportanlagen und Hotels. Der Bürgermeister versuchte den Bewohnern der Insel klar zu machen, daß selbstverständlich alles zu ihrem Besten wäre. Man solle vernünftig sein, anderntags käme eine Bau-Kommission, die das Naturschutz-Gebiet vermessen würde und erst dann sehe man weiter.

Die Versammlung fand in einem sehr großen Saal statt - Burg- oder Schlosssaal - und während dieser Versammlung gab es das Buch zu sehen, ein Unikat, das eine Künstlerin aus Protest gegen die Verschönerung des Naturschutz-Gebiets malte. Die Künstlerin war oft zu Hause



auf der Insel und erlebte sich auf diesem Weg solidarisches mit den Insel-Bewohnern. Kaum jemand interessierte das Buch.

Nachdem die Versammlung beendet war, löste sie sich schnell auf und es blieben nur ein paar Leute zurück, die eher pflichtbewußt und kaum neugierig in dem Kunst-Buch blätterten: Man würde die Künstlerin kennen, die hatte immer so verrückte Einfälle etc. Man stellte Vermutungen

11795

über den Preis des Buches zu, mehr als das man über das Buch selbst sprach. Ein bedeutender Kunsthistoriker kam dazu, der sich auf Unikat-Bücher spezialisiert hatte und ich hörte wie er sagte, offenbar hätte die Kunst-lerin falsche Vorstellungen vom Wert des Buches, denn sie ließe sich davon verleiten, daß sie das Buch während eines Stipendium-Aufenthaltes machen konnte, das wäre ihr wohl zu Kopf gestiegen, sie könne froh sein, wenn sie 10.000 DM für das Buch bekomme. Ah da letzte Zeit: Ich hätte mir das Buch angeschaut und es auf bestenfalls 3.000 DM geschätzt, mehr aber wirklich nicht. Ich fragte den Kunsthistoriker, ob er kurz Zeit hätte, ich würde gerne mit ihm über Buchkunst reden. Ich sagte wer ich bin, doch er hatte noch nie von mir gehört. Alberner Schrägler. Dann erzählte ich langsam, was ich selbst zu Büchern gemacht habe, der Kunsthistoriker hörte freundlich zu, und wie im richtigen Leben verhedderte ich mich bald von hinten bis vorne. Das Gespräch endete damit, daß mich der Kunsthistoriker fragte, auf was ich denn eigentlich hinaus wolle. Ich sagte, das wisse ich inzwischen auch nicht mehr. Beide mußten wir lachen und ich wandte mich wieder den anderen Dingen des Tages zu. Die Sache mit dem Unikat-Buch war lediglich der Mittelteil einer langen Geschichte.

III
99

aber mich wirklich nicht. Ich fragte den Kunsthistoriker, ob er kurz Zeit hätte, ich würde gerne mit ihm über Buchkunst reden. Ich sagte wer ich bin, doch er hatte noch nie von mir gehört. Alberner Schrägler. Dann erzählte ich langsam, was ich selbst zu Büchern gemacht habe, der Kunsthistoriker hörte freundlich zu, und wie im richtigen Leben verhedderte ich mich bald von hinten bis vorne. Das Gespräch endete damit, daß mich der Kunsthistoriker fragte, auf was ich denn eigentlich hinaus wolle. Ich sagte, das wisse ich inzwischen auch nicht mehr. Beide mußten wir lachen und ich wandte mich wieder den anderen Dingen des Tages zu. Die Sache mit dem Unikat-Buch war lediglich der Mittelteil einer langen Geschichte.

HILGERT

6.
III
99

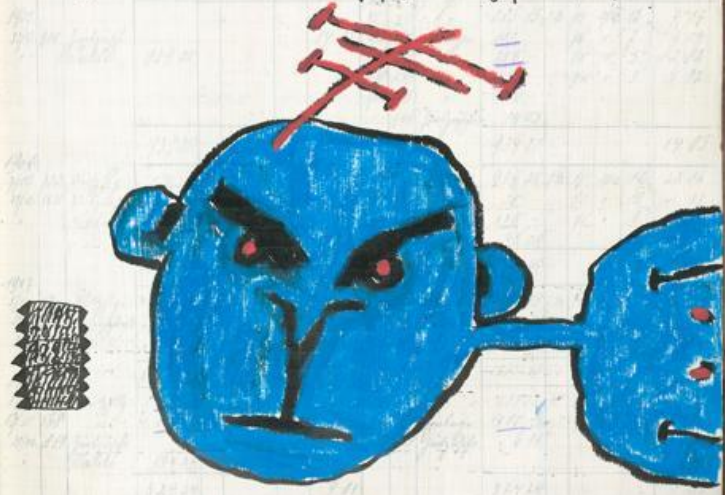
5415. Kann solange nur nehmen wie ich will, ich komme auf keinen grünen Zweig. Der Arger mit Frau Geiß eskalierte insofern, daß sie nun einen Immobilien-Verwalter eingeschaltet hat, der im Haus unterhalb von uns wohnt. Kann mir nenlich beim Schneeschippen schon so rot, als würde die Nubelstirn distanziert sein. Frau Geiß gab Verwaltung in Auftrag.

11796

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
- 17	- 22	- 7	- 47	- 32	- 32	- 37	- 32
- 64	+ 1	+ 26	- 59	+ 176	+ 171	- 74	- 39
X	+ 4	- 11	- 76	.....	.....	- 86	- 81
.....	- 43	- 58	+ 132	.....	.....	X	X
.....	- 95	X	+ 95	+ 70	+ 80	.....	.....
.....	X	.....	+ 43	+ 28	+ 93	.....	.....
.....	.....	.....	- 4	+ 14	+ 51	.....	.....
.....	.....	.....	- 41	+ 18	+ 14	.....	.....

somit mitleidigern getue, was für böse Marahren M und ich sind. Man wird sehen, wie teuer uns die Verwaltung zu stehen kommt. Mir selbst wächst das alles über den Kopf. Habe immer

6.11.99 ~~.....~~ mehr das Gefühl, daß dieses Haus über meine Verhältnisse geht = fühle mich, was die Arbeit angeht, noch gebremster als früher. In Hütte hatte ich noch ungefähr das Gefühl, daß ich

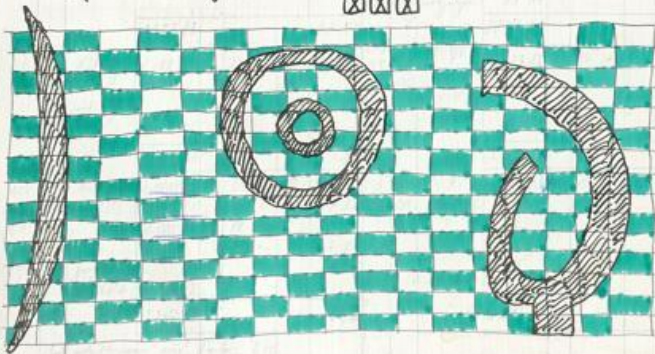


11797

6. Mz 99

mein Leben einigermaßen finanziert bekomme und das die Kunst weiter im Vordergrund wird stehen können. Möglich, daß ich mich mit dem Leben schwer tue. Ich werde mir damit selbst zur Last - was ich in Kauf nehmen würde, wenn ich dadurch zu besseren Bitten komme. Sieht ganz danach aus, daß ich immer mehr ein Mann werde, wie ich es nicht sein will: Angestrebt, ohne Blicke für die Zukunft und immer weniger Selbstvertrauen. Auf sehr blöde Art, bin ich vom Erfolg in der Außenwelt abhängig. Wenn die Arbeit zählt, wenn DIE mir Selbstwertgefühl geben soll = Viel vorzuzweisen habe ich nicht. Ich sehe mich nicht als den Künstler, auf den die Welt geschaut hat - und kann letzten Endes doch nicht anders wie ich mache: Ich will die Dinge so tun, wie ICH es für richtig halte. Will zwar nicht sagen, daß ich kein Selbstvermögen habe, doch es wird mir immer schwerer durchzubohlen. Zuviel Kraftvergeudung für Dinge, die ich für unnützlich erachte. Und immer öfter die Frage: Für wen und für was?

☒☒☒



•11798

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
6	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	6
15	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	15
20	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	20
31	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	31
33	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	33
40	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	40
48	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	48
3	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	3
9	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	9
16	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	16
21	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	21
32	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	32
36	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	36
44	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	44
1	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	1
4	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	4
13	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	13

6. III. 99
7. III. 99

Ein sehr schöner Name ist LOTTOFEE. Man tut so, als würde genau sie über die Reihenfolge der Zahlen entscheiden. Dabei ist sie lediglich die Ausgerin. Was ja auch ein schöner Beruf ist. Aber: Lottofee. Abwarten, was kommt. Anstatt zu arbeiten, fülle ich den Lottozettel aus. Weiß überhaupt nicht, wie die derzeitige Lottofee aussieht. Kein Wunder, wenn ich kein Glück habe.

☒☒☒
6⁴⁰. Sobald ich in der Nacht wach werde, dreht sich das Hirn auf ungesunden Hoch-touren. Briefentwürfe an alle möglichen Leute im Kopf, was heißt: Ah kann leichter danken, wenn ich mir einen Monolog denke, und im Hinterkopf ist dennoch ein Gegenüber. Bei diesen Monologen ist mir, als könnte ich mir so am besten klar werden, was ich will

•11799

Strach Profu 3.11.99 Hayna

Ball

Salon

Der Initiator		Der Empfänger		Der Initiator		Der Empfänger	
Name	Adresse	Name	Adresse	Name	Adresse	Name	Adresse



11800



7. MARZ 99

→ bzw. nicht will. Natürlich alles bloß monologisiertendes Gerede, denn im Grunde geht es nur darum: Reden / etwas erzählen / Mädel / Geschichten und Briefe schreiben - aber nicht wirklich handeln. Keine Planung, ob Herr Volk dazu sagt: Er rennt vor dem Leben davon. Möglich. Aber ich renne nicht vor MEINEM Leben weg.

☒☒☒

Der größte Schmerz ist: Umarmung und Trennung. Und weil es kein Kino ist, ist es schon lange nicht mehr schön.

☒☒☒

Oben: Lotterzahlen in einer Schlammschwemme. Weil ich sowieso nicht gewinne = aber trotzdem tippe, weil ich manchmal ein Samstagabend - Angerichtsbrüche - sollte ich mir überlegen, ob es nicht konsequenter ist, Zahlen zu tippen, die es gar nicht gibt heißt: die sich nicht in der Los-trommel befinden.

Was die LOTTOFEE betrifft: Die habe ich gestern Abend ganz kurz gesehen, vielleicht fürte ich den Fernseher blond wie ihr Herr, oder

11801

ziehe während der Auslosung. (sagt man so im Lottodeutsch: Auslosung?) - Dann eben Ausspielung, also: während die Zahlen gezogen werden, sitze ich in einem stählernen Kleid wie das der Lottofee vor dem Fernseher, signifiziere Solidarität und eventuell belappt es ihn einmal mit dem ungerollten Reichtum. In Wahrheit drückt ich aber gestern Abend: Du blöder Kuhn paßt genau in diesen Apparat und bist ebenso falsch wie meine Zahlenreihen.

7. III. 99

8^{H10}. Bevor ich den ersten Strich gemischt habe, frage ich mich schon:

Was hat das wohl wieder zu bedeuten? Noch NICHTS gemischt, noch NICHTS zu sehen, und ich frage mich: zu was soll das nun wieder gut sein? Die nächste Frage geht: In welchem Licht sieht man mich - jetzt, wo ich diese Art Strich gemischt habe? Richtiger ließe es = MACHEN WERDE. Ich habe noch nichts getan, doch der erste Gedanke ist: In welche Kiste werde ich jetzt gesteckt? Womöglich in die Phatos - Dumm - Kiste.

Hatte ich jemals Selbstvertrauen? Sieht eher danach aus, daß mangelndes Wissen mein Selbstvertrauen gewesen ist. Eventuell: Trivial - Kiste. Ab in die KÜNSTLER - DUMM - PHATOS - TRIVIAL - TAUGT NIX - Kiste. Visuelle Umweltschmutzung. Das alleine gründe noch auszuhalten, aber als schlechter Dummkünstler ein visuelles Umweltschmutzer zu sein... man darf alles im Leben sein, bloß nicht dumm. KÜNSTLERDUMM. Was ist momentan wieder mal los? In die Nähe der Wahrheit kommt: Inwiefern liebe ich ein bisschen = nicht, daß ich momentan viel anders fühle als sonst,

11802

7. III. 99

es ist nur so, daß ich in mich hinein liebe, als hätte ich mich in etwas hinein gefunden, das ich nicht zu ändern gelte - und allein deshalb schon einen Ausweg sehe. Letzteres sagte ich zu M. Mir ist, als wäre ich nicht in meinem Leben, sonst müßte etwas leben, das von außen bestimmt wird, wo-

mit ich mich noch nie abfinden konnte. Was aber ist MEIN Leben... So denkt nur ein Künstler, der seine Striche analysiert BEVOR er sie gemischt hat. Was jetzt? Würde mir Selbstvertrauen fehlen, würde ich vermutlich erst gar nicht malen. Also, was ist? Am Morgen sitze ich am Tisch, schreibe in mein Buch und denke: gut, daß ich keine Kinder liebe, denn sonst könnte ich vermutlich jetzt nicht hier sitzen, sondern müßte lebenswichtige Fragen beantworten. Frag den Papa mal was! Der Tochter raten, daß sie sich im Bett nicht so voll einstellen soll wie ihre Mutter. Dem Sohn drohen: Werde mal bloß nicht wie ich. Wie jeder Vater, will auch ich, daß aus den Kindern etwas Vernünftiges wird - und dann macht man die Kinder fertig, weil man merkt, daß sie mehr sind, als man selbst werden konnte.

Eigentlich fühle ich mich gestört. Ich sitze alleine in der Tonne, M schläft noch, und es geht mir ähnlich wie mit den Strichen, die ich noch gar nicht gemischt habe. Ich bin ein Mann, der sich schon ein hobbymäßig gerne Sorgen macht. Sonst nenne ich: Mangelndes Selbstvertrauen. Mein Onkel sagte, daß männliches Selbstvertrauen keine Sorgen beinhaltet. Monarchfalter würde er sehr geschwollen reden, sagte ich doch vermutlich würde er sich darüber keine Gedanken machen, schließlich stünde ER mit beiden Beinen auf der Erde. Eben. Ob er sich schon mal Gedanken um ungerollte Striche... ich was! Natürlich. Dafür starbste früher als ich! DAFÜR nicht. Auch wieder wahr. ☒ ☒ ☒

11803

7. MÄRZ 99

Die schöne Sprache des Sports : A)

» Einen zwei-Tore-Vorsprung darf man nicht aus der Hand geben. « Fußball als getrocknetes Handballspiel? B) » ... wer kurz vor Schluß 2:7 führt, darf sich den Sieg nicht mehr vom Brot nehmen lassen. « Natürlich weiß ich was gemeint ist - ich bin mir bloß noch nicht im Klaren, wessen Metapher man das Prädikat : **BESONDERS OFT GEHÖRT** geben soll. Im übrigen gingen beide Spiele 2:2 aus.

Es ist nur mal ein Unterschied, ob man sagt : Ich DARF, oder : Ich MACHE



11804



ST NEU THE XING ...

13	17	27	36	41	49
41	88	125	152	181	217
32	59	86	115	140	177
44	81	118	155	192	229
81	118	155	192	229	266
120	157	194	231	268	305
-120	-240	-360	-480	-600	-720


11805

9. MÄRZ 99

gestern Abend eine Talk-Runde im TV in der es um Korassek's MAGAZIN ging. Er selbst auch anwesend. Er wird mir einigermaßen unsympathisch, im Gegensatz zu früher, als ich ihn gelegentlich im literarischen Anstich sah: Ihn hielt ich für den, der am meisten Verständnis für die Schriftsteller hatte, weniger ausdauerloser Verreiber, als mitfühlender Kritiker. Nun steht sein Buch selbst in der Kritik und man geht nicht gerade liebevoll mit Korassek um. Auf die Frage, wie er damit fertig würde,

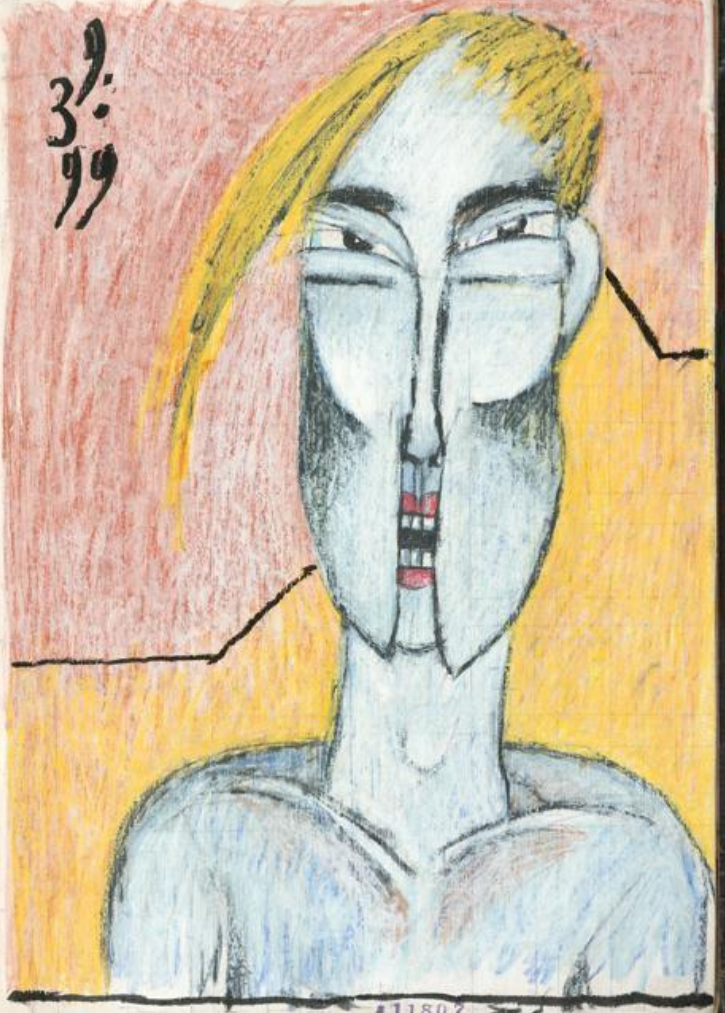
sagte er, das ginge bis zu Selbstmordgedanken. Das aber kann mir bisshen zu dick aufgetragen vor. Und außerdem wirkt der ganze Kerl auf mich sehr zynisch und sein Hinterfragen eher ängstlich, eventuell Angst auf die Kritik zu kommen und damit falsch zu liegen. Möglich, daß der Besserwisser Moritz R. Röncker das größere

übel von beiden ist. Aber auch möglich, daß er es tatsächlich besser weiß. Insgesamt verstärkt sich in mir der Eindruck, daß Kritiker-Gerede im TV auch eine große Selbstbespiegelung ist. Zum anderen hocken sie im TV, tun sich wichtig und wir Konsumenten zahlen mit unseren Fernsehgebühren den Eintritt für Affen im Käfig.

DER BLONDE HANS VON DER REEPERBAHN = ganz klar, daß der wieder bei einer Diskussion um Fußball gemißt wurde: Talk-Runde um Talk-Runde, um alles mögliche im Leben. Das Fernsehen deckt alle Bereiche ab, für selber denken bleibt kaum noch Platz. Und ich habe davor, weil man bei diesem geschwalle so schön von sich selbst abgelenkt zeichnen kann - und merke dabei nicht, daß die Zeichnungen immer dämlicher werden. 

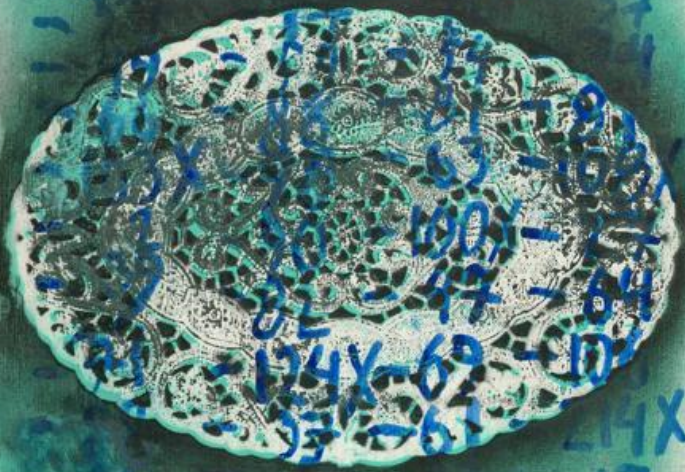
-11806

3:
99



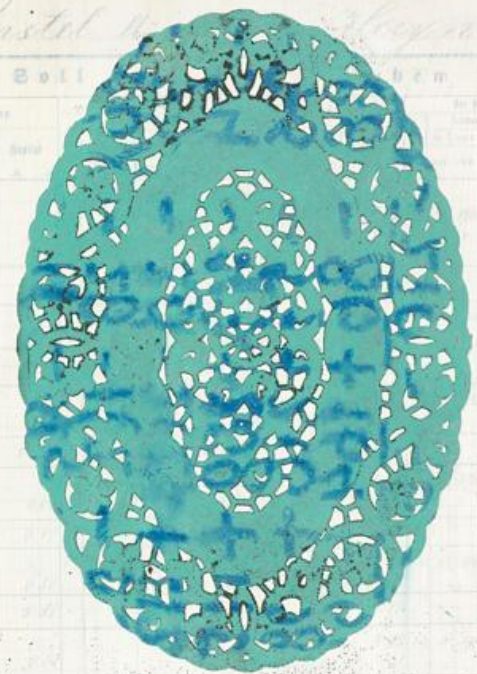
-11806

X = 9. III. 99



11808

Wüstel ...

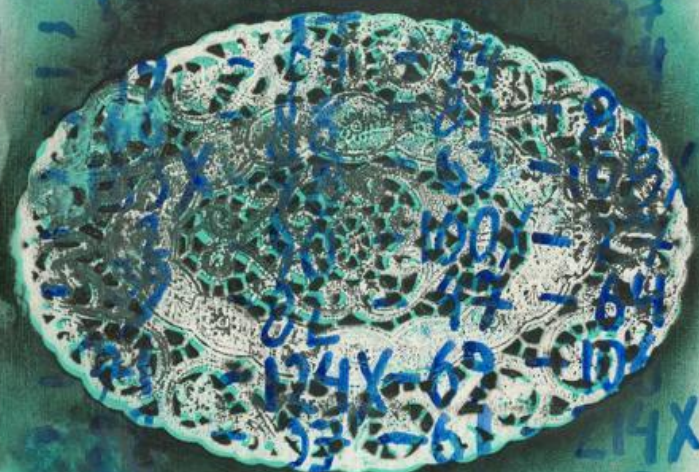


9. MÄRZ 99

Einige Minuten gespannt wartete Wüstel im Nonchalance LAUX auf die Bedienung. Wissen Sie was Sie wollen? Nicht immer... Wüstel zog die Stoffserviette durch eine Pfütze Kakao, die sich auf dem Tisch ausgebreitet hatte. Wenn ich mich nicht so tue, sagte er, aber ich möchte ins Fernseh. Ach! Ich bringe es fertig und esse 10 Honigbrötchen zu einer Tasse Kakao und bestrikte nebenbei die

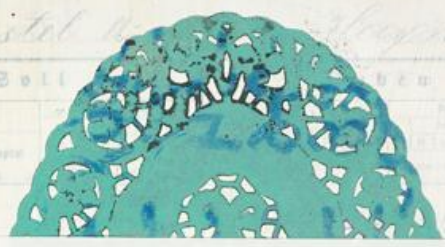
11809

X : 9. III. 99



11808

Winstel ...

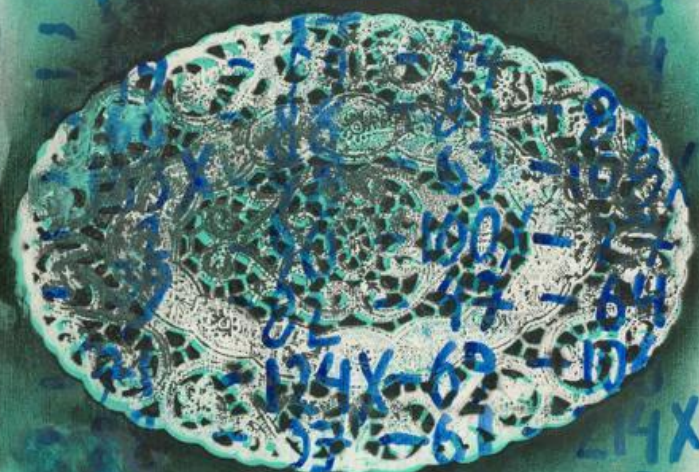


9. MÄRZ 99

Einigemmaßen gespannt wartete Winstel im
Nachtschlaf LAUX auf die Bedienung. Wissen Sie
was Sie wollen? Nicht immer... Winstel zog die
Stoffserviette durch eine Pfütze Kakao, die sich
auf dem Tisch ausgebreitet hatte. Wenn ich mich
nicht so tue, sagte er, aber ich möchte ins Fernsehen.
Ach! Ich bringe es fertig und esse 10 Honigbrötchen
zu einer Tasse Kakao und bestreute nebebei die

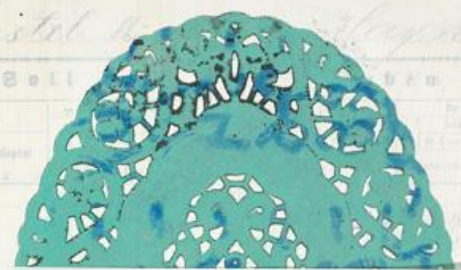
11809

X : 9. III. 99



11808

Winstel



Einige Minuten gespannt wartete Winstel im
Nachtschlaf LAUX auf die Bedienung. Wissen Sie
was Sie wollen? Nicht immer... Winstel zog die
Stoffserviette durch eine Pfütze Kakao, die sich
auf dem Tisch ausgebreitet hatte. Wenn ich mich
nicht so tue, sagte er, aber ich möchte ins Fernsehen.
Ach! Ich bringe es fertig und esse 10 Honigbrötchen
zu einer Tasse Kakao und bestreute nebenbei die

11809

jungen Frauen, die ihren Regenschirm an der Eingangstür zurück lassen. Wüstel hatte das Problem, für ein Narkose nicht ernst genug zu sein. Man rufe sich bloß einmal von Google in Erinnerung. Eine Strafe weiter war die Bohndation. Er wollte sich in Gedanken aus, zu wenn er noch fahren könne - 2 Stunden nach Mitternacht: die Bedienung hatte ein weißes Schürchen an die Taille geschnitten und sah aus, als wäre sie schon mal im Fernsehen gewesen. Im Fernsehen gab es nämlich ein Friseurgeschäft mit weißen Kittelschürzen - aber das hier die Schürze der Bedienung. Wie nennt man ihre Schürze, fragte Wüstel. Ich bin zu faul um nachzudenken. Die Bedienung sagte, sie wisse nicht, wie man solche Schürzen nennt, im Hauptberuf würde sie für das Fernsehen arbeiten. Schade, daß ich kein TV-Gerät besitze, log Wüstel. Ihm war, als wäre er für die Bedienung plötzlich ein Fernsehmoderator - Schürzenjäger. Er fühlte sich erlöst und tat, als wäre er betont unbefangen. Die Bedienung sagte, wenn er nichts mehr wolle, dann möge er zahlen, damit sie abschließen könne, es sei schließlich spät genug. Wüstel fragte, ob sie Lust auf eine Partie Bohndation mit ihm hätte, sie könne ihr Schürchen getrost mitnehmen.

⊗ ⊗ ⊗

793	75	150	775	745	
755	25	690 X	270	250	
720	85	705 X	65	80	
468	85	545	450	475	
775	35	370	705 X	703 X	
570	90	225	730	65	
660 X	7	795	280	85	
755	7	2275	1605	7328	
7948	75	2370	7730	2043 X	

11810

11811

Der rote Stern des Sozialismus leuchtete ins Seitental der Mosel, wo Wüstel den schönen Beruf des Eisenbrügelzänglers erwarb. Die Schmiede war so gut beheizt, daß Karl Marx im Augenblicke nicht skizziert war. Dettel, die treue Dienstmagd des Pfarrers Bettram, ersahen Wüstel als Dame mit Pferd und Sattel, eine hohe Gestalt ohne sexuelles Verlangen - aber immerhin eine Frau. Freilich fehlte ihr der Steigbügel. Er begann zu schwitzen und er wuschelte sich mit einem Vorschlaghammer den Schweiß von der Stirn. Im Geheimen erotisierte ihn die fromme Magd doch aus - doch was würde Karl Marx dazu sagen. In Wüstels fernsten Träumen gebürdete sich Dettel wild und trübsinnig bis zu dem Abgrund der Leidenschaft, sodaß er sich immer mehr nach dem Katholizismus sehnte. Soll ihm doch der Sozialismus gestohlen bleiben - erst reht in der gut beheizten Schmiede. Und wenn ihm nicht alles täuscht - Der selbe Marx hätte ihm die Dettel längst schon vorgespannt, das ist doch überhaupt das Hauptanliegen des Sozialismus - Samen und Samen unter politischen Vorzeichen. Doch zu einem Mann wie ihm, einem einfrihen Eisenbrügelzängler denkt natürlich kein Mensch. Wüstel fuhrwackelte nun schwer am Amboss. Auch feuerte er manche Eisenbrügelzange während unheimlich, daß es in der Schmiede kerkelte und schlepperte. Bald aber hatte Wüstel sich wieder beruhigt: Diese sture Dettel! Was ersieht sie mir Trug und Nicht auf fremden Pferden? Niemals werde ich mich ihrer bemächtigen dürfen, spurlos wird an ihr die sexuelle Revolution vorbei ziehen... Und endlich leuchtete der rote Stern des Sozialismus in der Schmiede des Seitentals der Mosel. Es gibt nun noch andere Frauen die nicht wollen,

11811

dunkle Winstel und stolperte in den glühenden
 Kohlen der Esse. Funken sprühten. Er würde
 es allen zeigen, auch wenn sie es nicht sehen
 wollen. Der katholische Geizhals, diese Luotfeind-
 liche Verbrüderung des Alltags, würde jedenfalls
 keinen Platz in seinem Leben einnehmen.
 Möge Gott ihm dovor beschützen, jemals an Gott
 zu glauben. Winstel küßte. Rot plattete Böne.
 Der Sozialismus ist die wahre Liebe. Dettl's Horn
 strahlt längst nicht so hell.

20.3.99

☒☒☒
 RADIORADAU: Textübersetzung
 von alten Rock-Klassikern
 »Stairway to Heaven« von LED
 ZEPPELIN. Konnte mich nur
 jemandem dichten, der seine eigenen Worte
 noch nicht gefunden hat. Anders gesagt: Wenn
 man nichts von Dichtung / Literatur weiß,
 hält man allerlei Sprach-gewerbet für die Bot-
 schaft. Die aber sagt einem auch nix.

17.3.99

☒☒☒
 Eine Frau schrieb mir vor
 Wochen, sie hätte einen Mann
 kennen gelernt und sei sehr
 glücklich mit ihm. Bald käme
 er sie besuchen. Dann schrieb
 sie, der Mann sei zu Besuch, alles wäre bestens,
 ich solle mir nichts daraus machen, daß nun
 etwas weniger Post von ihr käme, aber sie hätte
 mit ihrem Job viel am Hals und ihr Glück
 wegen dem Mann, liebe kann Platz für andere
 Gedanken. gelegentlich kam noch die eine
 oder andere Ematische Postkarte und ich dachte:
 Wenn ihr Glück so beständig anhält, kriegt
 ich bald schon überhaupt keine Post mehr.
 Dann kam ein Brief, offenbar verheiratet
 das Glück ein wenig. Der Mann war immer
 öfter bei ihr und zunehmend griff er in ihr
 Leben ein. jedenfalls schrieb die Frau unklare
 Andeutungen, sie fühle sich reglementiert.

11812



Kaiserzeit
75.4.30

70.
III.
99

11813

der Mann hätte an diesem und jenem etwas
 anzusetzen. ihr Lebensrhythmus passe ihm
 nicht und ich schrieb zurück, sie könne ihm
 ja sagen, daß er nicht allzu oft kommen soll.
 Kein Ahnung, mit was das ganze hinauslaufen
 würde. Im nächsten Brief stand dem Mann
 gefiele nicht, daß sie gelegentlich mit ihren
 Kollegen nach Dienstschluß auf ein Bier in die
 Wirtschaft ginge und auch ich sollte eventuell
 in der nächsten Zeit etwas weniger schreiben.
 Gemerkt. Doch neulich kam ein Brief, in
 dem stand, daß der Mann sie verprügelt hätte.
 Ich kenne diese Töne. Mein Vater ver-
 prügelte meine Mutter so lange, bis sie sich
 scheiden ließ. Andere Zeiten, andere Verhältnisse.
 Unter dem Strich kommt dasselbe dabei rum:



11.
 3.
 99

11814



11.
 99

Ein Mann verprügelt eine Frau und wenn es
 nicht so weh tun würde, könnte man über diese
 Art von Kind im Manne lachen. Das heißt, man
 soll ja nicht über Schwäche lachen, aber das
 Wesen des Mannes besteht darin, daß er alle Gesetze
 aufhebt - folglich muß er auch damit leben,
 daß er die Retonkontrolle bekommt. Ich habe den
 Verdacht, daß meine Mutter meinen Vater liebte,
 oder keine andere Freizeitbeschäftigung hatte. Ich
 nehme ebenfalls an, daß mein Vater eine ganz
 andere Sorte Frauen liebte, doch der ganze
 Zirkus war 50ziger-Jahre verschmodert plus
 Katholizismus und der entsprechenden Dumm-

11815

heit, somit gewaltsamen der psychologisch
untrainierten Beziehungskrieger. Was aber,
wenn HEUTZUTAGE eine geschickte Frau von
einem Mann verprügelt wird?

Komme mir keiner mit der Nummer:
gewalt finde ich schreibe und
tue niemand auf weltfremd-
friedensbewegt. gewalt IST
schreibe. Aber genau wie schreibe,
ist sie Bestandteil unseres Lebens.
Poßt jemand zum anderen, gibt

11.3.99

es auch weniger gewalt. Poßt es nicht, belübt
schnell in unserem Sinn ein Relais auf dem
falschen Stromkreislauf um: Wer hat das noch
wie im eigenen Leib erfahren? ~~gewaltbereit~~

gewaltbereit für die gerechte Sache. Polit-
ische Mord. gewalt erfordert gegengewalt:
Auge um Auge / Zahn um Zahn. Mordt kesselt
was auch kesselt macht. Oder denke mal in
Selbstjustiz: Ich habe ein Recht auf gegengewalt.
Intellektuell kann man alles erklären. Doch am
Ende bleibt: gewalt tut weh. zufällig kenne
ich meine eigene gewaltbereitschaft = weder
mir, noch jemand anderem nutzt das ein: ge-
walt finde ich schreibe.

Ich behaupte nun gar nicht, daß ich
gewalt quatsche, noch daß ich sie verstehe.
Was ich allerdings überhöht nicht verstehe ist:
Wieso läßt sich eine keluge Frau heutzutage so
mit sich umspringen, wie ich es schon als kleiner
junge bei meiner Mutter gesehen habe? So toll
kann niemand sein, als daß man Prügel ein-
steckt, damit man eventuell seine Liebe nicht
verliert / verliessen wird. ICH verstehe mal wieder
rein gar nichts. Und wenn ich nichts verstehe,
sollte ich mich nicht aufregen, mir über etwas
gedanken zu machen, daß ich sowieso nicht
verstehe. Also: Keine Antwort auf Briefe.

☒☒☒

11816



11.
3.
99



11817

17. MÄRZ 99

Je höher der Mond, desto stabiler die Schwerekraft. Der tägliche Ausflug. Kitzler des Weltall in seiner Betonwand und du hast die längste Zeit Lügen verbreitet. Dem Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl hat man angeboten, Bürgermeister von Mond zu werden. Sondern viele Deutsche besitzen Grundstücke auf dem Mond und sehen gerne, daß sie von unserem Ex-Bundeskanzler verwaltet werden. Was gibt es sonst zu tun?



DER TÄGLICHE AUSFLUG. Musik: Tom Waits: Worm Beer und Cold Wimmen. Heimspiel. Wenn ich Geld hätte, würde ich noch ganz wandern hin = dann könnte ich mir eventuell sagen, daß mein tägliches Getriebe & glückliche allein seine Berechtigung darin hat, daß ich es gerne mache und mir eine innere Logik habe ... zumindest an guten Tagen. Dann ist der tägliche Ausflug Heimkehrer.



KITZLER IM WELTALL. gibt es nicht, habe ich gerade als freundliche Fehlleistung gelesen. Zwei Cognac = zu was ich alles Cognac sage ... aber oben gelesen, daß man das Weltall nicht in seiner Betonwand teilhaben soll und stattdessen KITZELN ... eben. Der ewig junge Tourist. Wenn man eigentlich was gut? Ich hatte nie den Drang nach erfülltem Leben - ich meine, das was mir als erfülltes Leben glaubhaft dargestellt wurde und was uns heute noch funktionsfähig weisgemacht werden soll. Kitzler im Weltall kommt der Sache schon näher. Das Weltall ist bewohnt wie der Tod. (20405)

11818

Zoller hatte Glück beim Schmuggeln. Regins, die Frau des Regisseurs Ströbe hat um eine Stange und Zoller dachte unglücklich an Eisenware. Diesbezüglich müsse sie bei Winstel nachfragen ... Doch Regins tut nicht umsonst verwundert: Zoller rauchte endlich Bescheid. Schon am nächsten Tag brachte er drei Stangen bester Cigaretten und sagte, er hätte sie aus dem Luxemburgischen durch die Mosel geschafft. Die Mutter hätte ihm vor langer Zeit eine Mütze gestrickt, die bis zum Rücken herunter reicht und in diese Mütze hätte er die Cigaretten-Stangen gepackt, und bevor er in die Mosel ging, hätte er die Mütze ausgezogen und alles wäre glatt gegangen. Zum Lohn verspricht Regins dem Schmuggler eine Theater-Freikarte: Ihr Mann hätte das Kaspel-Stück neu inszeniert, so könne auch eine lange Mütze drin vol.

16. MÄRZ 99



8495

Einmal stand der Kompositions-Künstler Kurt ZOLLER auf der Brücke eines kleinen Flußführers und wünschte sich gemäßigten Geschlechtsverkehr. Es muß ja nicht die Mosel sein, solch ein Bächlein würde fürs Erste longen. In seinem Tischradio lief AS THE YEARS GO PASSING BY, die lange Eric Burdon-Version, die ihn schon als junger Mann sehr bewegte. Bächleins

11819

Rauschen tönte bang und zoller geriet in
 rückwärts gerichtete Erinnerung. Die Schizophrenie
 ist nicht nur zufällig, sondern man kann sich
 auch aussuchen, in welche Richtung man geht.
 In geraden Tagen betrete ich Dämmerschleier
 direkt zoller, in ungeraden Tagen fühlte ich mich
 so stark mit dem Unglück der Welt veroben, ~~daß~~
 daß mir noch düsterer Melancholie ist, die ich mit
 Freundschaftsdiensten zu längst vergebene Frauen aus
 mir herauspressen versuche, indem ich so tue,
 als würde ich Cigaretten schmuggeln. Er lehnte
 sich noch vorne über des Brückengeländer und
 schaute auf des Bächlein: zappelnde Sonne auf
 unruhiger Wasseroberfläche. Zoller dachte, daß er
 einen Brief schreiben sollte. Der erste Satz krieche:
 Ich wünsche mir gemäßigteren Geschlechtverkehr.
 Er fragte sich, ob jemand der ihn beobachtet,
 sehen würde, daß er in sich hinein lacht. Dann
 nahm er die Thestetkarte, die Regius Strich ihm
 geschenkt hatte, zerriss sie, die Papierschmispel
 fielen in den Bach und wurden vom Wasser wegge-
 trieben. Die Sonne schaukelte sich noch immer.
 Ansel. Der Name des Bächleins erinnerte ihn an
 Leibniz. Dann ging der Kompensations-Künstler
 Kurt Zoller zurück in sein Atelier. Heute wenig Be-
 wegung in der Schizophrenie.

12.3.99

Mir kam der gedanke, ein
 neues Journal zu beginnen, oben
 den Namen stehen lassen und
 darunter eine Geschichte. Noch
 schneller kam mir der gedanke, dies mal besser
 bleiben zu lassen. Vermutlich hatte ich deshalb
 nichts drin, weil ich kaum Sinn darin sehe etwas
 durchzuführen. Keine Ahnung weshalb doch ich
 schaffe die kleinste Bilderreihe nur mit Mühe. Die
 Vorstellung ist: Viele, kleine und verschiedene
 Ideen / gedanken / Themen, an die ich noch Lust
 & Lonne drangehen kann. Am Ende hat sich etwas
 gesammelt z.B. Hauswände / Typblätter /
 Schriftbilder / Monochromien etc. ☒☒☒

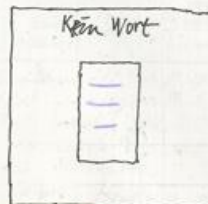
11820

X X X X

EIN BILD SAGT MEHR ALS TAUSEND WORTE.
 BILDER LÜGEN NICHT.



1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32
33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56
57	58	59	60	61	62	63	64
65	66	67	68	69	70	71	72



73.3.99

Radioraton: WIE KANN DAS LEBEN GELINGEN? Der
 Pfarrer als Psychologe. Die Schmerzen gehören dazu.
 Ich sagte meinem Onkel durch des Telefon, im
 Radio hätte ein Pfarrer über Don zum gesprochen
 und er hätte doch kein Verständnis gezeigt, von wegen:
 Der hätte ja auch seinen Trennungs-Schmerz gehabt,
 wir, die Voyeure dachten stets, daß Don zum sein
 Leben lang durchgerammelt hat und bloß Spaß
 dabei hatte. Mein Onkel sagte, ich solle nicht alles
 glauben, was uns die Pfaffen erzählen. Ein Don
 zum hat Freude an seinem Schmerz, es
 geht ihm nämlich darum, das Weiber-
 volk glücklich zu machen, also
 kann er sich keinen ernstlichen -
 werten Schmerz haben. So gesehen, kann
 das Leben sehr gut ge-
 lingen. Ich ging
 wieder zum Radio
 meldet, daß die
 unsee Nation
 Eurovision ver-
 tritt: Jestern stand hat sie
 die Vorausscheidung mit dem schönen Titel = HÖRT
 DEN KINDERN EINFACH ZU. Skrament, das ist ja fast
 schon Wettbewerbs - Verzerrung -
 eine blinde Söngerin singt



11821

Handwritten musical notation on a page with a yellow border. The notation includes various symbols, numbers, and a small rectangular stamp that reads "32.00 FRF" and "1.89 EUR".

13. MÄRZ 99

singt solch einen Titel ... Auf den musikalischen Oberdimmel guckste Korn vom letzten Jahr, nun endlich wieder deutsches Herz. Im nächsten Jahr dann der Kinderchor von AKTION SORGENKIND! Kann vielleicht so das Leben gelingen? Möglich ist alles.

☒☒☒

MANFRED MILLER sagte durch das Radio, daß die Neuwieder Dichter-Erbin zu Wied unter dem Namen Cornen SILVIA schrieb. Richtig heißt es C. SILVA. Eigentlich vollkommen egal wie die Frau hieß, aber so eine Fotografie erinnern. Die ein silberweiße Dame zeigt und daß ich in Neuwied gelegentlich durch den Cornen-Silva-Garten ging. Die Frage ist, ob es den heute noch gibt, denn er könnte dem Zubringer der neuen Rheinbrücke im Wege gewesen sein. Die Erinnerungen an Neuwied gehen nicht sehr tief. Alles abheften.

☒☒☒
11822

13. MÄRZ 99

Kurz vor der Abreise nach Mainz HILDEGARD VON BINGEN gehört. Obwohl keine noch allerhand Sing-song aus dem frühen Mittelalter, während ich Holzrohman für 2 Bilder lackierte. Die ich in den letzten Tagen zusammen brate. Jetzt aber CHROMA: MUSIC TO THE EDGE. Habe mir einen Stapel CTI-CD's gekauft, s' 6.95 DM = ungefähr die Americas-Liga im Rock-Jazz der 90ziger. Zufällig weiß ich nicht immer was gut für mich ist.



Draußen Frühlingswetter. Am liebsten bin ich hier, wenn ich wegfahren muß. Im Zeitalter der Weltreisenden / Globalbürger etc, komme ich mir vor wie ein Erdmännchen, das vorsichtig aus reinem Loch schneipert (unter Träg bereits das 2te P verloren hat) und bald schon wieder den Kopf einzieht. Oben das Foto war 1978 bei RASTAL: Da war ich mich nicht viel anders - bloß hatte ich 1 festes Einkommen. Das Schöne an Reisen ist: Man weiß, daß man nie finanzieren kann, macht

11823

sie aber trotzdem nicht. Momentan fällt mir nicht ein, wie oft ich noch nicht in Australien gewesen bin und trotzdem die Musik von HUGO RACE mag.

B.
3.
99



Sovas nenne ich die Magie der wählbaren Radio-Sendung: In Hütte oben im kleinen Atelier auf dem Bett gelegen und von H. Race Stücke gehört, die mir vollkommen unbekannt

waren = Musiker und Musik, keinen Schimmer von Gehört. Damals war noch weniger Formst-Radio wie heutzutage: Informationen zum ganzen und soweit ich mich erinnern kann, sieht sich Hugo Race als Blues-Musiker, dem es daran liegt, Traditionen aufzubrechen, mit dem Blues zu experimentieren usw. In Cpt. Beeplest ist für mich ebenso viel mehr Blues-Musiker als unerbessener Experimentier-gerke. Bloß, daß mir H. Race mehr einleuchtet.

Jedenfalls: Weshalb soll ich nach Australien, wenn ich Radio liebe, plus dazu gehörender Phantasie. Im übrigen war ich noch schon 3 x nicht in Finnland.

☒☒☒



11824



11825

14. MÄRZ 99 Ein afrikanischer Reggae-Musiker
sang mäßiglich des Filmfestivals in Gambia,
der Präsident solle etwas gegen die Korruption
unternehmen und es solle der Bevölkerung ordent-
lichen Lohn ausbezahlen usw. Der Präsident war auf
dem Festival anwesend.

gestern vor demselben Frühlingsfest, daß M be-
schloß weiter im Garten zu arbeiten, anstatt nach
Münz zu fahren. Augenblicklich hob sich meine
Stimmung. Heute morgen Nebel und im Garten
eingetrübter Stromkreis: Ich sehe was, was du
nicht siehst und das sind Bilder. Doch im gegen-
satz zu früher = als die Arbeitslust die Zweifel
beiseite schob, empfinde ich das was ich mache
als komplett nutzlos. Jetzt sag mir nicht, daß die
Kunst etwas nutzen soll: Protest / Aufzeigen
der Verhältnisse usw. Sag mir aber auch nicht,
daß die Kunst nichts nutzen soll: Nur für sich
selbst und zur Belustigung des Künstlers gemacht.
Ich muß herausfinden, aus welchen Gründen ich
nicht zu Potte komme. Was geht in mir vor, daß
ich ingravischem demselben aus Zweifeln bestehe,
daß ich das Gefühl wertlos zu sein, nicht mehr
mit Kunst bekommen kann.

Neulich sagte ich zu M, daß ich mir vorkeime,
da würde ich nicht in meinem Leben sein und
ich erzählte Frau S, daß ich M sagte, ich komme
mir vor, als wäre ich nicht in meinem Leben. In
welchem Leben sind Sie denn?, fragte Frau S und
ich sagte, damit würde ich meinen, daß ich ein
Leben führe, das ich so nicht will. Und welches
Leben wollen Sie führen? Weiß ich nicht, bloß
anders. Tja.

Die neueste Wendung ist, daß ich M sagte, ich
kürne mir vor, als wäre ich immer noch von meiner
Herkunft und Erziehung bestimmt, wobei mir Her-
kunft noch ziemlich egal ist, da gibt es nichts
zu langern und nichts zu beschönigen, das ist

11826

wie es ist. Aber die Erziehung = rundum: Familie
/ Schule / Beruf / Nachbarschaft / Dummdeutsch-
land, macht mir immer noch zu schaffen. Mir ist,
als wollte ich aus diesem Kreislauf ausbrechen -
was mir auch gelungen ist, doch jetzt stehe ich
schon die Hälfte meines Lebens in einer Welt, die
mir offenbar immer noch fern ist: Ich trage
meinen eigenen Gedanken nicht und ich frage
mich manchmal, ob es nicht besser für mich ge-
wesen wäre, in der einfacher gestrichelten LKW-
Führer-Welt ~~geblieben~~ geblieben zu sein. Grusliche
Vorstellung. Sieht ganz danach aus, als wäre das
Leben so eingerichtet, daß man die freie Wahl
hat, wo man verrottet. So oder so, unter dem
Strich steht der Tod.

15. MÄRZ 99 Kein Stillstand. Woch werden und
durchnes Sinnieren über mein Leben rundum, ist
eins. Der schwere Schädel wird ins pseudo-meltyische
Kopfkissen gedrückt im Bann stören sich die
ersten Wunde, das Leben bräunert und demelt, lobe
noch bevor ich die Füße aus dem Bett gehoben habe
und ich gehöre einem Fing. Das Erscheinungsbild
der Frontenbewegung ist eine ganz andere Sache.
Draüber jedoch fehlt mir momentan der Nerv,
draüber mag ich jetzt nicht nachdenken. Wie ge-
löst, bleibe ich so lange im Bett, bis ich einen
Ausstieg für mein Lebenswerk in den Sinn kriege -
und wie gelöst, irgere ich mich über mein Unzu-
lässigkeiten, finde keinen rechten Ausstiegs-
punkt, weiß nicht, was ich aufschreiben soll usw etc pp.
Mein Vater sagte: Wenn ich morgens auf den
Latzung muß, brumme ich noch mühsam einen
Werker. Nun bin ich aber kein LKW-Führer, sondern
ein großer Denker und Künstler.

Jetzt also folgendes: Mir weht ein Satz
ins Hirn, gleich resultiert, Daseinsberechtigung
fürs Erste gesichert, augenblicklich aus dem Bett,
runter in die Küche um Kaffee zu kochen,
dann ins Bad, Blick in den unrasierten Spiegel:

11827

Habe ich schon mal gesagt, daß ich mir gelegentlich in die Fresse hauen möchte, sobald ich an meine vorläufigen Bemühungen als Künstler denke und dabei in den Spiegel schaue? (gitt. Schwierigkeiten, etwas zu waschen. Vor der Kaffeemaschine Ungeduld. Auf was warte ich eigentlich... wie ging der Satz von vorher? Kann mir nichts mehr merken, beholte rein gar nichts... ab wann beginnt Lebensmüde? Der Morgen ist Hinderisrennen. Musseite: ARCHIE SHEPP:

75.3.99

FRANKENSTEIN (13:50). Der ganz normale Schreier M beschneit im Garten die Sträucher, legt die

abgeschnittenen Äste ins Klaus und während wir weg waren, machte Tom geiß einen Zettel an das abgeschnittene Holz, worauf stand, daß es in 10 cm lange Stücke geschnitten und auf dem Kompost entbort werden muß. Ich sagte zu M, sie solle einen Zettel retour schreiben = ich würde mich das Maß zur Verfügung stellen. Schwanzlänge. Ab auf den Kompost. Wo war ich noch? Ein brombiertes Gedanke, um aus dem Bett zu kommen und setzt an der Kaffeemaschine das heiße Wasser rappelt durch - und wie der brombierte Gedanke geht, habe ich vergessen. Mein konstantes Leben. Schnittholz auf 10 cm Länge und auf dem Kompost entsorgen.

☒☒☒

LEBENSVERSICHERUNG: BEI SELBSTMORD
TOD.

☒☒☒



-11828

76.3.99

Wer sich in alles erinnert, hat ein älteres Leben. Sovas nenne ich: Russisches Sprichwort. HASTE HEUTE NOCH WAS ANDERES VOR? Reklame für bessere Zeiten.

☒☒☒

Joseph Roth sagte, daß er die besten Einfälle beim Alkohol hatte. Die Legende vom heiligen Trinker. Es gibt Männer, die trinken sich die Frauen schon und kriegen trotzdem bloß Hautausschlag. Ich selbst erinnere mich beim Bier an russische Sprichwörter. Eine Frau weinte in ihre bestrickte Brust = ab wieviel Bierem beginne ich mit Angebrosche? Vermutlich: Vermouth. Falls Sie in Ihrem Rücken Bewegungen sehen, trinken Sie nur noch halbe Doppelte. Ein blinder Spiegel ist kein Beweis für Lebenslosigkeit.

☒☒☒

19th 30. Aloys Rump hat eben zugehört, daß ich im Masi mit wach China konnte: 14 Tage Stipendium und dort in einer Wüste arbeiten. Die Sachen werden in einem Museum in Peking ausgestellt. Der erste Gedanke war: Ich weiß gar nicht was ich dort arbeiten soll. Die üblichen Ängste, die sich durch Alleinsein verstärken. Der zweite Gedanke war, daß ich irgendwie schon immer etwas bringebriegt habe. Könn für mich gut sein, daß ich in einer Gruppe arbeiten kann und mit mehreren Leuten zusammen bin.

Das 8 x 3 Meter - Bild für die Kultursommer-Eröffnung in Boppard, fällt leider aus: Die Gemeinde hat die Aufstellung der Bilder gegenüber dem mideren Rheinufer von Boppard nicht genehmigt. Sollten vier Bilder dieser Größe sein, pro Bild ein Künstler.

☒☒☒

77.3.99

Dem Neuen / Fremden bin ich nicht sehr aufgeschlossen - es sei denn, es interessiert mich so sehr, daß ich wissen will, um was es handelt. Doch zuerst mal Ablehnung, weil: Kenne ich nicht, hält mich eventuell von der

-11829

Arbeit ab. Sehr widerwillig lasse ich mich auf etwas Neues ein und wenn, so muß es in meinen Kosmos passen. Neues verunsichert mich = ich weiß nicht was auf mich zukommt und als erstes befürchte ich Eingriffe in mein Leben. Und weil ich mich oft fernfühle, bin ich kein Reisender, fühle mich fehl am Platz und als würde ich Anwesende stören: Besetzungsmacht Poolo Baum. Bin dann sehr verunsichert. Schrecklich. Stehe mir mit diesem Denken selbst im Wege, sieht aber ganz danach aus, als wäre nichts daran zu ändern. Die Gründe dafür weiß allein der Psycholog. Wirklich neugierig bin ich nur auf das, was sich innerhalb meines Begriffsvermögens befindet. Deshalb geht die Erweiterung meines Geistes nur sehr langsam voran.

17.3.99

☒☒☒ Schreiben mit der Feder zwingt zu mehr Konzentration und zugleich geht das Schreiben langsamer. Dadurch wäge ich die Worte sorgfältiger ab.

☒☒☒ ab was dem Text einen anderen Rhythmus gibt. Doch weiß ich später eher noch was ich meinte, denn oft genug überfordert das geschriebene meine Assoziationskraft: Die Formulierungen sind mir beim Schreiben zwar verständlich, nach Tagen aber sind sie mir oft genug unklar. (Aus: ÜBER DAS SCHREIBEN SCHREIBEN. Berechnungen des Vulgar-Aristokraten Franz-Anton Metz.)

☒☒☒ Vor zwei Tagen war ich mit M in Konken zur SAALÜ!-Besprechung. Frühlingswetter und mit einem gelicheneren Ford Escort, 105 PS (Werkstatt-Leideneck, weil M's neuer Benz noch nicht da ist), Richtung Kaiserlautern. Landgasthaus Röll. Eingang durch einen Torbogen, wie ich es von Rheinhessen her kenne: Man gelangt unter dem Torbogen durch in den Innenhof, ringsum sind Scheune und Wohnhaus.

Ich betrachte die Wirtshöfen immer noch unter dem Gesichtspunkt, ob ich gerne mit einem

11:30

Skiz-Buch drin sitzen würde. Im Konken das Landgasthaus war so eine Wirtshof. Platz zu den Tischen, große Fenster und die Gaststube noch nicht komplett verputzt. Ich noch Jugendtreff aus: Pool-Billard / Music Box / Kicker / Dartspiel und Flipper-Automat. Alles andere als Völkerveroth macht mich momentan heimwehmäßig bewegt. Der erste Eindruck vom Wirt war: freundlicher Mann, angenehmer Tonfall. Kommt nach einer Weile zu meinem Tisch - M saß mit dem Bürgermeister und einem Herrn von der Gemeinde am Nebentisch zur SAALÜ!-Besprechung - und fragte, was ich in mein Buch zeichne: ohne die mir bekannte fixe Neugier zu den Tag zu legen. Wir redeten etwas über SAALÜ! Fußball und speziell über den FC K, der heute Abend das Champions-League Rückspiel gegen den FC Bayern hat. Hatte die Vorstellung dort zu wohnen und gelegentlich in diese Wirtshof zu gehen = unter dem Torbogen durch. Und sonntags auf dem Sportplatz. So einfach geht mein Leben - und noch einer Zeit würde mir auch das langweilig und ich wollte wieder etwas anderes.

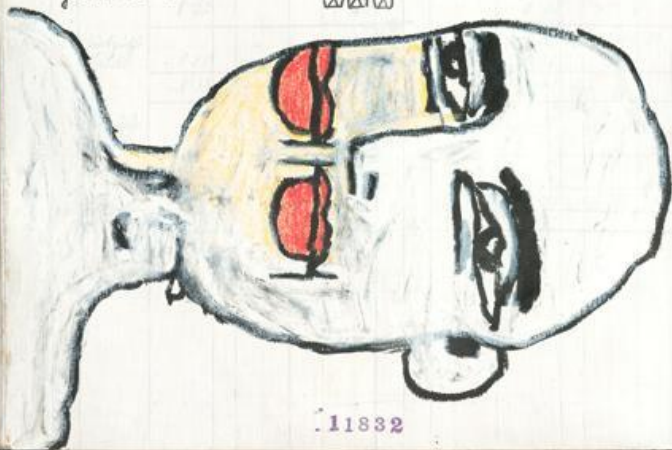
17.3.99



78. MÄRZ 99

»... Das ich etwas gefunden habe,
was hauptsächlich mit mir und nicht mit dem
Kunstmärkte zu tun hat. « Dämlicher Gedanke.
Zumindest sollte man ab einem bestimmten Alter
nicht mehr so denken, sondern mit dem Thema
durch sein. Das ist ja gerade, da wollte ich aller
Welt sagen, daß ich gerne möle, aber mir nicht
sicher bin, ob es richtig ist das ich möle, aber mölen
will und niemand nimmt mir das ab und ich muß
bedauern, daß es für mich ein Bedürfnis ist zu
molen. Dem Kunstmärkte bietet man an, was man
als Moler zustande bekommen hat - und wenn es
gefällt, werden die Bilder verkauft und der Moler
kann vom geld, das für seine Bilder gezahlt wird,
mehr oder weniger gut leben. Was das habe ich
oben wieder mal gedacht? Was den Kunstmärkte
betrifft, so gefällt er mir ganz und gar nicht. Würde
sich ändern, wenn über den Kunstmärkte meine
Arbeiten ~~unter~~ unter die Leute köme. Es
geht mir einzig darum, nicht reglementiert zu
werden: die Kunst ist mein gegnerstromt zur
Arbeitswelt. Aus Nichts etwas machen, daß zu
nichts taugt. So Auch wieder ein dämlicher
gedanke.

☒☒☒



18. MÄRZ 99. Wieder einmal ist mir aufgefallen, daß die Köpfe im Buch nichts anderes als gezeichnete Dämlichkeiten sind. Als Vignetten zu groß, als Zeichnung zu schlecht.

☒☒☒

Die Witwe Stritzinger sagte zu ihrer Cousine Maria Eva: jetzt spielen wir grad noch das geschickte weg, räumen die Küche auf und trinken dann in aller Ruhe gemütlich ein Fläschchen Bier.

Maria Eva puderte Näschen. Dann erküßte sie die zehennägeln rot. glücklicherweise hatte der Vulgär-Aristokrat Metz die genossenschaft-Tafelchen zugeordnet und in der absteckigen Kommode verstaut, die er im Wohnzimmer des Wohnhauses stehen hatte und vor eine Tasse Kakao und den dazu gehörenden Zoten ins Café Lux. Die Witwe sagte zum glückseligen Metz schon Ordnung geschaffen, sie könne den Spückeram alleine bewältigen, bloß ... Maria Eva schaute von ihrer Toilettenarbeit hoch, zögerte ein: ja und sehr gedehnt kam das schon im Vorfeld darüber verhängt, daß die Witwe verzögert sein könnte, weil sie, die jüngere Cousine, mehr an Körperpflege als an Hausarbeit interessiert sei - da sinnierte die Witwe Stritzinger, wieso der Vulgär-Aristokrat seine stützeartige Kommode nicht in seinem absteckigen Gartenhaus zu stehen hat, sie würde doch viel besser und dort passen. Maria Eva vertrat die Ansicht, Hauptsache wäre, daß der Metz sein Zeug weggeräumt würde und sie mehr Mühe für ihr Fläschchen Bier aufbringen könnten.

Inzwischen hatte die Witwe Ordnung geschaffen. Aus dem Kühlschrank nahm sie 2 Flaschen MEISTER PILS, entkorkte sie mit einem offener den ihr die Anonymen Alkoholiker als Geschenk erhalten, als sie beim alljährlichen Sommerfest dieses Vereins in der Küche nachhalf, Teller und Tassen spülte und im Grunde froh war, einen

11834

Nachmittag vom schmerzlichen Verlust ihres Mannes abgelenkt und befreit zu sein. Die beiden Frauen tranken ihr Bier aus der Flasche. Bald schon wurden sie oben und ausgelassen und die Witwe gestand, daß der Vulgär-Aristokrat, sie beim letzten Besuch einmal mehr mit Worten beleidigt, die sie nun lieber nicht wiedergeben möchte - eigentlich auch nicht könnte, denn offen gestanden hätte sie dem Metz nicht zugehört, vielmehr in den toten gottin gedacht und ungeheim die sexuellen Praktiken der beiden Männer miteinander verglichen und sie, die jüngere Cousine, dürfte es keinem weitersagen: Die alberne Thematik der Herren hätte sie schon arg befremdet, doch nahm sie stets an, das gehöre unbedingt dazu und gegen ihren toten Mann hätte sie ganz einwandfrei nichts unheiliges zu sagen, es wäre ihr leicht gefallen, während seinen Zügeligkeiten die Augen zu schließen und zu etwas Schönes zu denken, doch der Metz, was der einem in die Ohren häuscht und plärrt, das wäre schon eine hohe Anforderung für sie. Die zehennägeln der Maria Eva waren längst schon erküßt, als die Witwe Stritzinger zwei neue Flaschen MEISTER PILS aus dem Kühlschrank holte.

☒☒☒



18.
III.
99

11835



19. MÄRZ 99 Die Vernetzung der Geräte. Heißt: Man schiebt etwas in die Mikrovelle und kochen die Zeit, bis der Fraß fertig ist. Damit überbrücken indem man mit der Mikrovelle fernsehen guckt. Es wird immer besser. Das Problem der Selbstbestimmung gibt es bald nicht mehr. Wenn ich nicht weiß was ich machen soll, verschicke ich Fax mit dem Handy. ~~Vögeln~~ Vögeln mit einem Vibrator, der zugleich ein Video-Gerät ist, auf dem ich Porno-Film gucken kann, damit ich nichts verlerne, falls nochmal meine Zeiten gemessen sind.

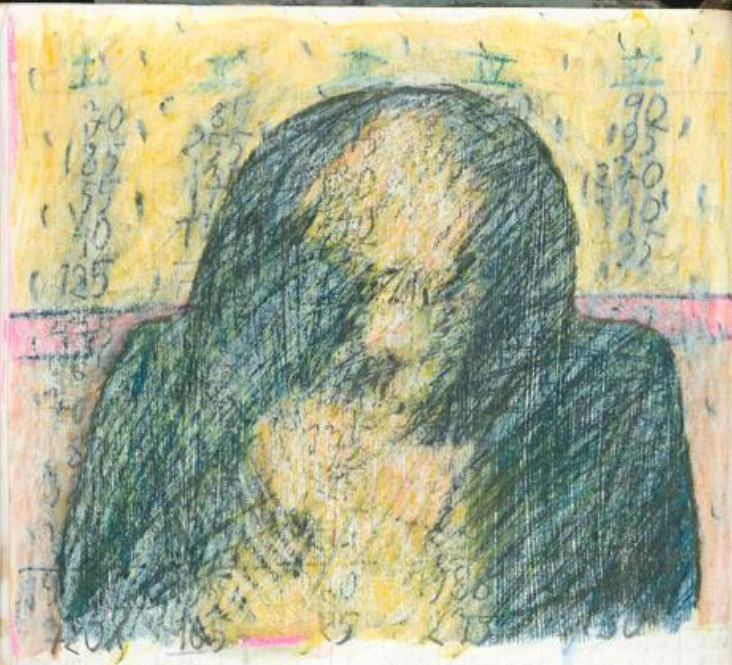
☒☒☒
 Gott hat uns den freien Willen gegeben, damit wir zwischen gut und schlecht entscheiden können. So geht die Legende. Was Gott nicht mit auf den Weg gegeben hat? Mit dem freien Willen ist so eine Nähe... Hier unten Cigaretten und im Himmel Kontrakt.

19. III. 99
 11836

19. III. 99



11837



20. März 99

Die Legende vom heiligen Kaminfeger. 72^h 50



11838

20. MÄRZ 99 Eine tägliche Übung des Vulgär-Aristokraten Franz - Anton Metz, den jeweiligen Monat römischen und die arabischen Ziffern zu waren profane Stunden des Glücks und Metz stürzte sich darauf, daß ihm seine Bemühungen nicht zum gewünschten Erfolg führen würden, weswegen er sich in Wirtshäusern und dann zu der Wirtin Franziska Stritzinger mistobte. Sein geheimer Wunsch geht: seine Zahlenreihen würden einmal so bedecken, daß man ihm antragen würde, große Flaschen Weiß-grünländs mit Zahlen und imaginären Berechnungen zu beschreiben. Lange Zahlenkolonnen in die verschneite Landschaft, die im Frühjahr eventuell wegstmen - doch was macht das schon. Fleißig übte der Vulgär-Aristokrat täglich in seinem hinterlegten Gartenhaus = zum Aufwärmen bloß den Monat und das Jahr, später diverse Uhrzeiten, niemals über das Tagesdämmerung. Abends überfiel ihn Zweifel. Im Wirtshaus sinnierte er beim Wein, beleidigte den einen oder anderen Gast, wobei er zu wesentlichen Dingen bevorzugt dröhnte, sie wären eine sich nicht lohnende Fiklegeschichte und ging dann mühsam nach Hause und wünschte sich, daß die Wirtin Stritzinger bloß in seinem Bett liegen würde, um von ihm ordentlich gedemütigt zu werden. Die Weiber sind ein Volk von nicht lohnenden Fiklegeschichten, fluchte der Vulgär-Aristokrat Metz auf dem Nachhauseweg vor sich hin, und sie gehören ordentlich gedemütigt. Insgeheim wußte er bei sich, daß ihm genau das am nächsten Tag zu immer neuen Zahlenreihen superstitien würde, so sinnlos das ganze auch ist, und man ihn in Grönland niemals verlangen wird. Sinnlos wie eine Fiklegeschichte. Metz war in Rage als er zuhause ankam. 11839

11839

20. MÄRZ 99

Musik: Doppelsampler DRUM 'N' BASS. Erstaunlich, wieviele unterschiedliche Gruppen die immer gleiche Musik machen können. Die musikalische Einfallslosigkeit in neuem Gewand. 8. März 95 - Ärgeris.

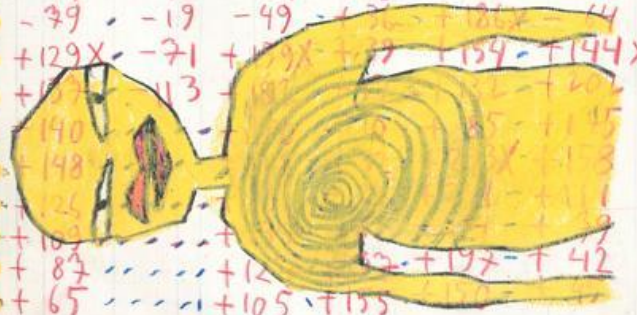
⊗⊗⊗

27. MÄRZ 99

Das Hirn als Sammelbecken der Erinnerungen. Nichts ist spurlos. Das Gehirn besteht darin, daß die Erinnerungen nicht auf immer & ewig schmerzhaft sind: trotzdem ist das Erlebte / Geschehene etc., sobald wir es wahrgenommen haben, in unserem Hirn gespeichert.

Ich erinnere mich an Durchzieher in den 70'ern, die von Berufsenerweiterung sprachen, um ihre Pufferzeit zu rechtfertigen. Sie hätten sagen sollen, daß sie gerne einen Joint machen und ich hätte mir keine Gedanken machen müssen, sondern hätte sie ebenso verstanden wie meinen Onkel, der gerne einen trinken ging. (Natürlich: Der Kiffer verachtet den Trinker, weil dieser sich lediglich die Krone gibt, während der Kiffer sein Bewußtsein erweitert.) Mir wurde also folgendes erlebzt:

• -47 • -12 -37 • + 8 -- 22 -- 22
 • -79 • -19 -49 • + 30 + 212 + 14
 • +129X -71 + 129X + 7 + 159 - 144X
 • + 113
 • 140
 • 148
 • 125
 • + 107
 • + 87
 • + 65



11840

Unser Gehirn wird nur zu 1/8 genutzt - wer weiß also, zu was die restlichen 7/8 gut sind = eventuell stoßen wir in Dimensionen vor, von denen wir noch keine Ahnung haben. Hört sich an als wäre das Gehirn unser persönliches Himmelreich: Keiner ist jemals dagehessen, behauptet aber, daß dort alles bestens ist - und mit einem Joint gelangst du dort hin. Die Sache mit den 7/8 Hirn das nicht beansprucht wird kann wohl niemand leugnen. Platz für ein erweitertes Bewußtsein ist also da. Ich aber glaube, daß man sein Bewußtsein weder mit Kiffen noch mit Soufen erweitert, sondern lediglich mit Bewußtsein. Ob wir dann tatsächlich in die bruch liegenden 7/8 Hirnmasse vordringen, weiß ich nicht.

Mir gefällt, der Gedanke, unser unbenutztes Sieben-Achtel-Restteil die Müllhalde unserer Erinnerungen ist: je mehr wir unser Erlebtes verdrängen, desto mehr drifft es in unser Resthirn - und dort isst und tut nicht mehr weh. Doch daß der Mensch irgend etwas wirklich vergißt: Soviel Gedanke kann er in einem Leben nicht verlagern. Es sei denn er nebelt sich das Hirn zu, oder rümpft sich die Hürke voll: Dann gibt es für kurze Zeit Vergessen und anderntags einen dicken Kopf von der Berufsenerweiterung.

⊗⊗⊗

Der Kompensations-Künstler KARL ZOLLER sagte einmal, eigentlich wäre er für Soufen / Filzen / Ficken, doch immer wäre ihm, als hätte er sich noch etwas anderes zu tun.

27. MÄRZ 99 / Sonntag / 13.45. Vorhin im TV ein Film über den Hunsrück = auch dabei Heimatgefühle bekommen. Ist also gut möglich, daß es eher zu der Landschaft, dem romantischen Blick über die Natur, was mir gelegentlich Heimweh macht. Ein Gefühl, wie ich es eigentlich nur vom WW her kenne - zumindest was meine letzten 20 Jahre betrifft. Möglich: Der romantisierende Blickwinkel einer TV Kamera,

11841



11842

27.
III
99

→ Der diese Gefühle in mir auslöst, dieser Text
 aus dem off, der einem das gezeigte näher
 bringt. Interviews mit der Londbleckerung.
 Als ein Kartoffelschäler bei seiner Arbeit gezeugt
 wurde, sagte ich zu M: guck dir diesen selben
 Mann an, ich hätte nie von mir gedacht, daß
 ich die Jugendlichen als Fleischwähler empfinde.
 Dmäh Ksmerschwenk über die Lond-



schst und natürlich wieder Wehmut im Herzen.
 - Und SETZT, beim Notieren: Die Londschotts-
 bilder vor Augen, im Hintergrund über ARCHIE SHEPP,
 was für mein Empfinden gut zu diesen Bildern
 paßt, das ist, als hätte Shepp mit seiner Musik,
 alle Sentimentalität aus dem Hirn blasen. Der
 gesprochene Text ist nie ins Kitschige abgerutscht,
 wurde nie banal und war kein ~~geplapper~~ geplapper
 vom gut funktionierenden Londleben, sondern

11843



27. 3. 99

Die Beobachtungen eines Außenstehenden, der das Dorfleben nicht romantisierend verklärte sondern mit dem Zusatz »wie es scheint« versch. Inge-
samt ein schöner Film, der diese Region dem Fernseh-Publikum näher gebracht haben dürfte.

☒☒☒

22. MÄRZ 99 Die Vermarktung der Kunst: Heute

morgen ist mir alles grad egal. Frei von persön-
licher Mälesse, dem tiefen Dampf der Unfähig-
keit, ohne Leiden in der Welt = ist nämlich
alles austauschbar:

Hör dir doch die Schwatzer an, die in der
Welt leiden und das öffentlich machen müssen.
Die schlimmste Tour ist, wenn das als Kunst ge-
markt wird. Hört sich an, als hätten die Welt-
leider keine Stimme mehr, stattdessen ein betroff-
enes Gesindel. Ähnliche Verdunkelung im Hirn des
Künstlers entsteht, wenn er in den Kunstbetrieb
denkt. Ist er erst drin, denkt er sowieso nicht mehr
dran, sondern erklärt seine Ibsale aus einer anderen
Ecke, z. B. die Installation »geld stinkt nicht.«

Heute morgen ist mir, als wäre mir alles
grad egal: Eventuell geht die Welt zugrunde,
ich sterbe fuhrwerke bis zum BIG BANG weiter und

11844

grüße währenddessen freundlich die tote Oma. Die
ersten warmen Frühlingstage sind schon längst
verdrängt ~~fast~~: Regen, Wind und kühlt morgen
früh kommt der Schneestiefeger, es gibt also
keinen Grund, mit der Welt und dem Kunstmarkt
zu hadern.

☒☒☒

TV = BILDERBUCH DEUTSCHLAND: DER HUNSRÜCK - Leben
in Licht und Schatten 12 (wenn der Titel so heißt).

Vergangenen Herbst fuhr M zwei Tage mit
dem SWR-Fernseh-Team im Hunsrück über das
Land. Dreharbeiten unter schwierigen Bedingungen,
weil in den meisten Tagen starker Wind und reg-
nerisches Wetter gewesen ist. Das machte den Film
etwas düsterer, als es auf dem Hunsrück tatsächlich



27.
3.
99

Katze im Regen vor Schneewand =
was eigentlich gar nicht geht ~~aber~~ davon nicht
besser wird. doch

11845

ist. Stürmischer Himmel, getriebene Wolken,
viel Licht und Schatten und ordentlich Bewegung
in der Natur.

☒☒☒

22. MÄRZ 99 Musik = LEVI STERN: SECRETS.
Jazz-Gitarren, wie ich sie nicht unbedingt liebe.
M sagt dazu womöglich, daß ihr diese Musik
nicht drückig genug ist. Ich sage dazu: Das
groovt nit.

☒☒☒

Ein Mann sagte: Mit 52 bin ich Vater geworden,
und heute stehe ich im SPIEGEL. Hm. Augen-
blicklich Norddenken in der Herrenrunde. Der
Kompensations-Mister zoller fragte, ob er damals
gesteht hätte ... Nein, nein. Schmolhaus zeigte
ein unscharfes Foto und bemerkte, daß seine
Schwester ihm einen Neffen geboren hätte, hier!
meine Frau hat es seinerzeit fotografiert. Der
Regisseur Strick dachte an, daß seine Frau ihm
die Schwangerschaft angeboten hätte, er aber aus
Altersgründen ablehnte, seine Frau aber trotzdem
schwanger wurde. Ah! sagte der Mann, im
übrigen hieße er AUGUST SEITHER und stände auf
Seite 226 dieses Buches. Schon tobte der Vulgär-
Aristokrat Metz, stellte eine schnelle Berechnung
an, hob den mit Zahlen beschriebenen Zettel
hoch und schrie: Hier! der Beweis: Fickge-
schichten, alles Fickgeschichten!

Nun Schweigen. Betreten gestand der ~~Regisseur~~
Regisseur, daß er damals nicht dabei ge-
wesen wäre, das heißt, eigentlich schon, bloß
hätte er geschlafen, wäre aber kurz nach geworden,
als seine Frau an ihrem Penis rumspielte ...
Dröhnendes Lachen der Herren, außer Franz Anton
Metz, der: Sondernurme Fickerei! schrie. Der
Regisseur war schon längst verlegen. Natürlich
spielte meine Frau ... Sie wissen schon, jedenfalls
war es meine Gerätschaft, die sich unter ihren
geübten Fingern zur Größe gestaltete und auf

11846

meine Frage was denn los sei, sagte meine Frau,
sie spiele nur etwas Kasparle und er, der Regisseur,
sei bald schon wieder blöckig eingeschlafen und
kurz danach müsse es passiert sein, jedenfalls
hätten sie nun ein Kind und er, ausgerechnet er,
der sonst bloß seine Theater-Stücke im Kopf hatte,
wäre diesem Kind sehr zugetan. Steht im SPIEGEL,
sagte August Seither, was bei mir ähnlich. Der
Vulgär-Aristokrat verlangte nach der Rechnung,
schrieb ein paar Zahlen dazu und tobte zur Be-
dienung, sie solle sich die Rechnung sonstwo
hinschreiben, sie wisse was gemeint ist, und
als die Bedienung sagte, so könne er vielleicht
mit der Witwe Fitzinger reden, da ~~schon~~
trotz der Metz sehr erstaunt und sagte, er hätte
gemeint sie solle sich die Rechnung ~~schreiben~~
den Spiegel stecken, dann wäre sie doppelt so hoch.
Herrenlachen. Metz schob zerbe. Die Bedienung
sagte Pissgericht und Franz Anton wollte Verb-
redung. Er würde dem Mädchen die schriftliche
Beschreibung einer Fickgeschichte bieten und das
Mädchen sagte, selbst wenn er auf ihr festge-
schrieben wäre, würde sie sich unter ihm
wegrosten. Der Vulgär-Aristokrat brüllte,
sie wäre ein braves Kind und schob Trinkgeld
über den Tisch.

Als der Metz gegangen war, dachte August
Seither an, daß ihm seinerzeit nicht bewußt ge-
wesen ist, daß Frauen gerne einem älteren Mann
ein Kind aufzwingen und er würde sich heute
noch wundern, daß er seine Kinder recht lieb
hätte, viel mehr als die Kinder aus erster Ehe:
keine Ahnung, woher das kommt. Wenn es
nicht so wäre, sagte Schmolhaus, dann hätte
der SPIEGEL weniger Möglichkeit sich dem FOCUS
anzupassen. Davon wollte Seither nun nichts
wissen, er wäre soweit er zurück denken könne
SPIEGEL-Leser, sein erstes Kind wäre auf einem
Stapel SPIEGEL-Magazine gezengt worden ... ☒☒

11847



23. MÄRZ 99 Heute morgen schon um 5⁴⁰ auf-
 standen, weil ich wieder eine Stunde noch Log und
 mein Leben durch ein Sieb passierte: alles zu
 Brei gedrückt, bis nichts mehr übrig blieb. Dann
 Brief zu Frau Engel und darüber mürrisch geworden,
 denn letztere sprach wie über Tagebücher und
 Biographien und Frau E hielt alles für ziemlich
 verlogen. Ich selber bleibe NATÜRLICH mit nichts
 bei der Wahrheit. Viel lieber ahlingen ich durch
 einen eigenen - wenn auch erlogenen - Kosmos
 anstatt mich in Objektivität zu üben. Musik: **ELECTRIC GLIDE IN BLUE**. (13.15). Mal anders ge-
 sagt: Ich führe doch kein Tagebuch, um dem
 Leser mitzuteilen, daß mir Gottvater einen Furunkel
 ins Hirn gesegelt hat = Angenommen, ich hätte
 solche ein Geschäft in der Bewußtseins-zentrale,
 dann wäre ich ganz schnell der Dichter des körper-
 lichen Dilemmas, der selbst darin noch positives
 für die Welt erdenkt: **IM ARSCH IST ES DUNKEL /
 PFLEG DEN FURUNKEL. Und Schluss!**

☒☒☒
 11848

Ein wunderbares zippelchlein macht mir, daß ich
 in 4 Tagen 50 Jahre alt werde. Bis dahin noch ca
 3 Kästen Bier zur Bekämpfung.

Jetzt mal wieder auf Psychologie: Angeblich
 sehen wir uns ja ständig in den Mittelalt-
 retonen. ganz gerierte Herren büßeln deswegen
 was das Jung ~~schon~~ hält, doch kein Mensch
 widerspricht dem Psycholog und sagt: Was hast
 bloß für ein Kappes in die Welt gesetzt und wieso
 bedenkst niemand, daß diese Annäherung an die
 Bedeutung des Vögels von Männern erfunden
 wurde, denen ich nicht beim Erfinden hätte zu-
 sehen mögen. Die Junge hat Schloßzeit. Also,
 retonen in den Mittelalt - bloß macht mich
 der gedanke daran, nicht gerade zum rasenden

23.
 117
 99



11849





liebhaber. Ich aber glaube schon deshalb gerne dem Psycholog, weil ich es selbst nicht besser weiß. In meiner Mutter sagte ich, daß alles Leben damit beginnt, retour in den Mutterleib zu wollen. Wie üblich sagte meine Mutter: »Ehre dein Mutterherz, solange es schlägt... « Wenn ich erstmal wieder in der Höhle bin, sagte ich, dann ehre ich dein Herz sogar ganz aus der Nähe. Darauf sagte meine Mutter, ich würde bald 50zig und solle meine Ferkheiten nicht so ausdehnen. Wenn ich aber doch, wie es uns der Psycholog torndenkst, retour... also: ob sie etwas dagegen hätte, wenn ich mir paar Flaschen Bier mitnehmen täte... Das wiederum behagte der Mutter ganz und gar nicht: Das wäre ihr viel zu kalt. Dann eben nicht.

Ich vermute nun, daß sich die Klippe der Menschheit deshalb zu Tode rüft, weil sie nicht retour in den Mutterleib darf. Würde mir der Psycholog weismachen können, daß der Leib der Mutter das Innenleben einer Strohbohne ist, wäre ich eventuell noch von ganz anderen Dingen zu überzeugen. ☒☒☒

SCHMALHANS sagte, seine Frau hätte damit angefangen, sich selbst zu fotografieren: Haupt-sächlich Arme und Füße und gelegentlich ihre Hand, die ein Stück Pizza hält. Natürlich alles unklar, sagte Schmalhans, genau genommen erkenne ich sie selbst nicht wieder. ☒☒☒

24. MÄRZ 99 6⁴⁰ = Musik der Klöster. Wie ich mir das Klosterleben vorstelle, muß es zumindest Ormenbetrieb in der Abgeschiedenheit geben. Andererseits habe ich momentan ein großes Bedürfnis nach Ordnung, die mir von außen inferlegt wird: schon morgens wissen, was man

24. März 1999

Den Tag über zu tun hat und
dann den Sinn des Lebens zu sehen.
Sehr abgedreht am frühen Morgen. gestern habe
ich gelebt, daß man in den USA Tszelung über
die Highways fahren kann, ohne besonders vielen
Menschen zu begegnen. Hat mir gut gefallen.
Wie ich mich über einschätze, würde ich den einen
und anderen Stop machen weil: Soviel Einsam-
keit muß nicht sein und Einsamkeit macht nur
dann einen Sinn, wenn man anderen von seiner
Einsamkeit erzählen kann.

Mein Onkel sagte, die Einsamkeit gehört
zum Mann, wie das Bier zum Fuß. Keine Ahnung.
Daher war ich ein Junge, der froh war, alleine
und in Ruhe spielen zu können. Mein Onkel
nahm eine Flasche Bier aus dem Kasten, drehte
den Kasten hochkant, setzte sich drauf, schob
den Schnappverschluss der Flasche zurück, nahm
einem tiefen Schluck Bier, tat als ob er mindestens



am Verdurstet wäre, schnappte die Flasche wieder
zu und sagte, da hätte er sich schon den ganzen
Tag drauf gefreut. Mir gefiel nicht, daß er mir
beim Spielen zusah, weil er mit 17 in den Krieg
kam und manchmal sagte für's Spielen hätte
er keine Zeit gehabt, entweder hätte er der Oma
auf dem Feld helfen müssen, oder auf die Arbeit
und mit 17 schon in den Krieg. Krieg fand ich

.11852

24.
3.
99

Allesmal besser als Arbeit. Ich fragte, ob er mich
einen totgeschossen hätte und mein Onkel sagte,
sowas fragt man nicht. Wenn mein Onkel sagte,
daß man sowas nicht fragt, dann fragte
man besser noch sowas nicht mehr noch.
Aussagen erzählte er sehr gerne und
genauso gerne hörte er meinen Geschichten
zu. Lokale Lekt, prante Bier, wickte
sich den Schweiß vom Mund und jipste
und schnappte noch Luft. Einmal sagte
ich, daß ich gerne ein Revolvermann wäre,
nicht Sheriff, sondern als Revolvermann
auf dem Boot sitzen und nichts reden bloß
gucken, ob es einen Überfall gibt. Oder als Mönch
im Kloster, sagte ich. Da griff mein Onkel
zwischen seinen gespreizten Beinen durch, nahm
eine volle Flasche Bier aus dem Kasten, schob
die Leere in den Kasten zurück, hielt die volle
Flasche ungeöffnet auf seinem Knie und sagte,
daß die Einsamkeit zum Mann gehört wie das
Bier zum Fuß. Aber das verstehst du noch nicht.
Eigentlich verstehe ich es bis heute nicht.

☒☒☒
Potkutschken besuchen. Oben mit einem Gewehr
auf dem Boot sitzen und nichts reden bloß
gucken, ob es einen Überfall gibt. Oder als Mönch
im Kloster, sagte ich. Da griff mein Onkel
zwischen seinen gespreizten Beinen durch, nahm
eine volle Flasche Bier aus dem Kasten, schob
die Leere in den Kasten zurück, hielt die volle
Flasche ungeöffnet auf seinem Knie und sagte,
daß die Einsamkeit zum Mann gehört wie das
Bier zum Fuß. Aber das verstehst du noch nicht.
Eigentlich verstehe ich es bis heute nicht.

25. MÄRZ 99 gestern im BELLER BAHNHOF. ziemliche
Wellen wegen dem Hunsrück-Film vom letzten
Sonntag im TV. Unter der Rubrik: »gedenken aus
dem Bommhoden«, ein Artikel in der HUNSRÜCKER ZEIT-
UNG (natürlich) so in Gang gesetzt, als hätte der
Redakteur einen Anruf aus Berlin bekommen, während
der Film im TV lief und der Anrufer hätte gesagt:
»Ist es bei euch wirklich so tristlos? Das ist ja stgender
als im tiefsten Osten.«

Auf diesen Artikel gab es ~~keine~~
~~Antwort~~ am nächsten Tag noch einen Zuschlag:
»Hunsrück Film ärgerte mich SPD-Chef.« Von-
wegen Turnbe Bismarck die im Film zu sehen gewesen
wären: Das Turnbe heißt HUNSRÜCKER ZEITUNG, normaler-
weise nicht das Sprachrohr für SPD-Opportunisten.
Turnbeist schreibt offenbar zusammen. (7/150)

.11853

Handwritten notes and calculations on a green background. Includes a yellow box at the top left, a red crown-like symbol at the top center, and various numbers and symbols (X, #, I, II, III, IV, V, VI) arranged in columns and rows. Some numbers are crossed out with red lines.

Homage to Metz
11854

26. MÄRZ 99 ~~26. MÄRZ 99~~ Dürfte nicht sein wird mir aber immer mehr zum Argernis: Das Geplapper von aller Art und Phrasen verleidet mir mehr & mehr die Freude an der Kunst. Jeder weiß ungefähr Bescheid - und alles besser. Ist nicht bloß bei der Kunst so, sondern auch bei der Religion, Politik und Fußball. Subjektives Hümpeln, ohne die Dinge neben den Dingen sehen zu wollen.

Nicht verstandlich, daß der Film über den Klammruch so heftig kritisiert wurde: In den Köpfen der Landbevölkerung ist hauptsächlich UNSER DORT SOLL SCHÖNER WERDEN eingebettet. Deshalb kriegt man es nicht in die Reihe, wenn in einem Film das gezeigt wird, was auch ist: Regen, Wind, stürmisch getriebene Wolken. In mir anschwellender Zorn. Es ist nichts wie es scheint: Die Wahrheit der Biedermeier hält sich hinter einer offensicht- lich gezeigten Toleranz verborgen. Toleranz ~~...~~: ~~...~~ von außen beeinflusster Geist - der schnell umkippen wird, sobald es die alten Rituale erfordert.

Vorlesen Alberto Moravia: »Der Tod ist ein unvermeidlicher Fehler.« Aber auch gut möglich, daß die Geburt der allererste Fehler im Leben ist. Doch abgesehen davon, hätte ich diese Art Sätze für Dichter-Geschwalle.

27. MÄRZ 99

Handwritten tally marks in black ink, arranged in two rows of four columns each. The marks consist of vertical lines and horizontal bars, resembling a form of shorthand or a specific counting system.

11855

45 | 20 | 23

22
3
2



11856



11857

45 | 20 | 23 | 72 | 72 | 72

AMERICAN AIRLINES
 VLD ON AA ONLY HONREF/ENDINET 03 MAR 99 FRA/FRA SITISTINNES DATA SERV
 YKI AA/UTXEN 410 /HUBR7
 MURST/HANSI IHF DARMSTADT DE
 DORIS/JUNYB 99999999 /1

---VOID---
 FRANKFURT AA VOID VOID HS GLIN IONARIOMANHIL
 O LOS ANGELES AA 1992#22RAR 0921 MD GLIN IONAROGSEPHIL
 O CHICAGO OHARE AA 848 22RAR 1635 HS GLTH IONAROGSEPHIL
 FRANKFURT
 IT FRA AA LAX AA# 08D AA FRA XT10.78XY3.60XA

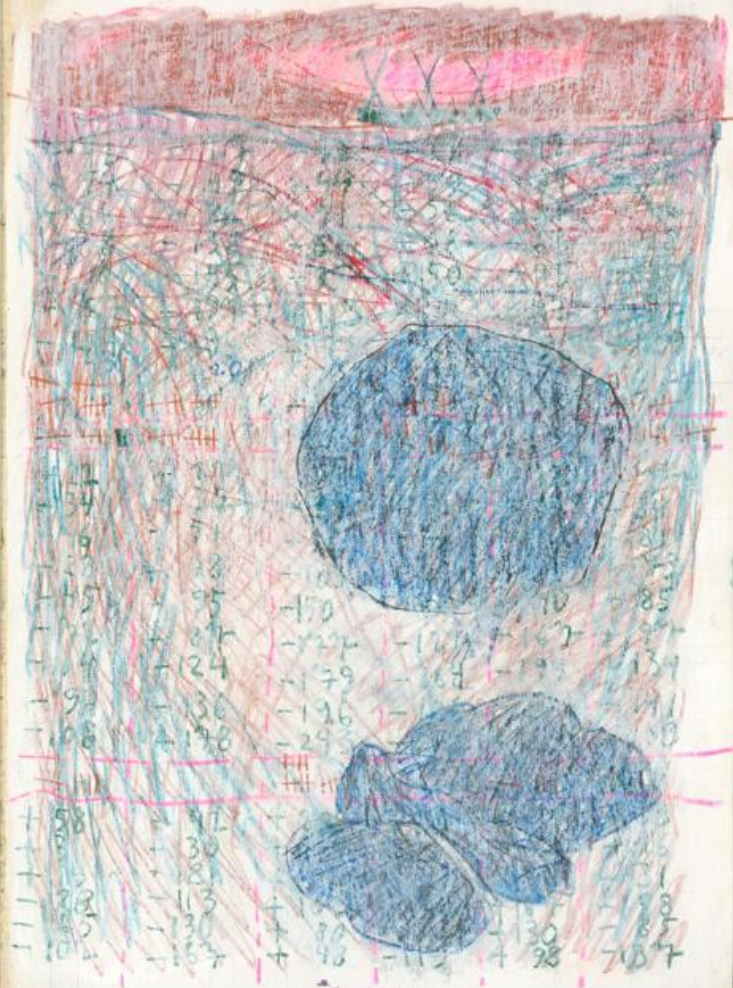


43.84US
 8.9BYC
 14.3EXTINVAGT IT9AAZLAX
 DEN IT 001/ 7000000410 DEN 125.00 0 0 67.20
 60234024412

AMERICAN AIRLINES
 VLD ON AA ONLY HONREF/ENDINET 03 MAR 99 FRA/FRA SITISTINNES DATA SERV
 YKI AA/20000 411 /HUBR7
 MURST/HANSPETER HR DARMSTADT DE
 99999999 /1

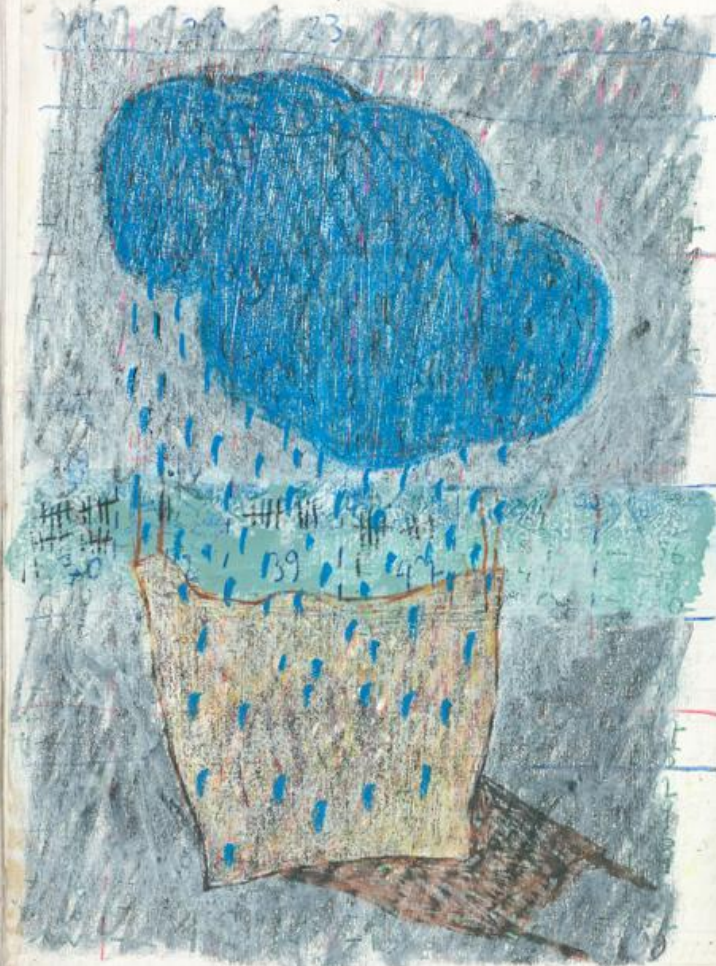
FRANKFURT AA 930 10RAY 1040 OH GL IONAY10MAYPC
 X CHICAGO OHARE AA 4730 10RAY 1430 OH GL IONAY10MAYPC
 O LOS ANGELES AA 1180 20RAY 0700 OH GL IONAY06MAYPC
 X NEW YORK JFK AA 1240 20RAY 1710 OH GL IONAY06MAYPC
 FRANKFURT
 IT FRA AA X/08D AA LAX AA X/JFR AA FRA XT20.500AB.90YC10.78XY3.
 60XAS.40XFJF3
 43.84US
 14.50DE
 49.2AXTINVAGT IT9AAZLAX
 DEN IT 001/ 7000000411 DEN 1375.00 0 0107.60
 60234937712

11856

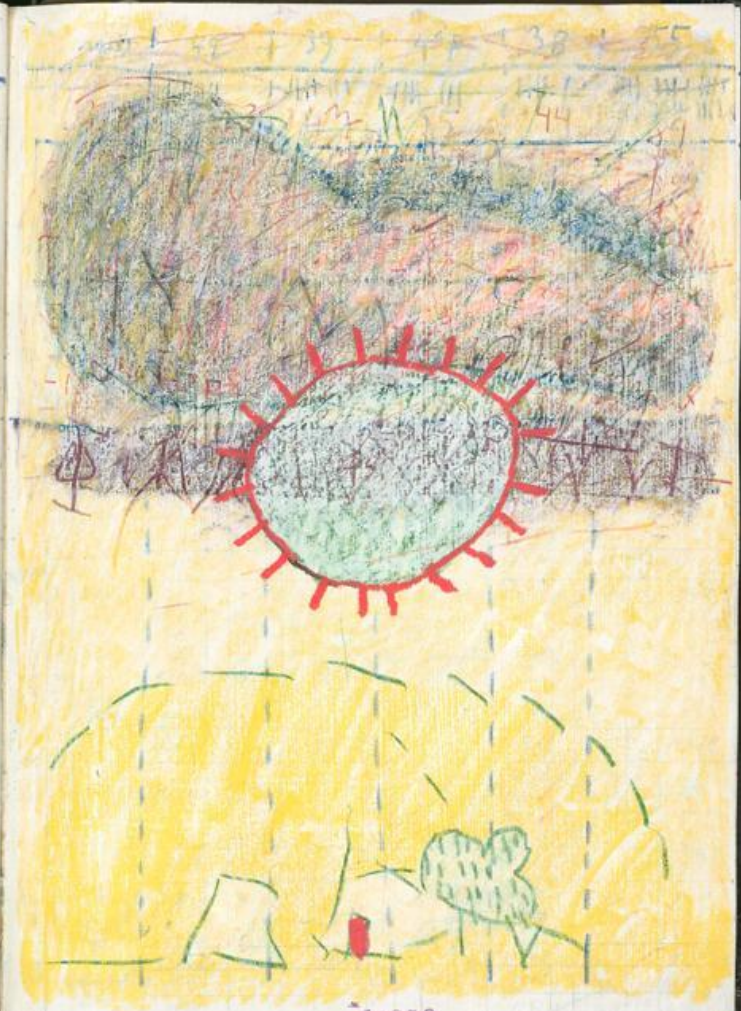


11857

Regentasche..

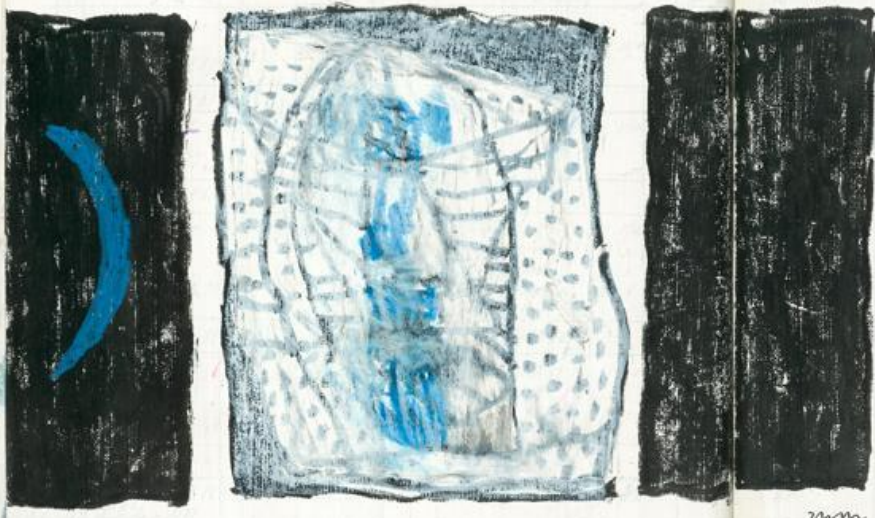


11858



11859

28. MÄRZ 99 Aus Hilgert / WW retour. Verzögerter
Aufbruch, langsame Heimfahrt. M in Madrid und
momentan ist mir, als wäre ich hier komplett in
die Einsamkeit eingekerkert. Andererseits: Was will ich
sonst, wenn ich nur das zu erwarten habe, für
das ich selbst verantwortlich bin? In Newried platzt



nach 2 Stunden fast der Kopf = ist nicht der Alltag
den ich meine, wenn ich sage, daß ich Alltag will.
Krieg in Jugoslawien. Nachrichten im TV und wenn
soll man glauben, wenn man nicht weiß, um was
es wirklich geht? Im Kopf also Knuddelmuddel - und
oben rein liegt Schnee. ☒☒☒

Unter anderem ist meine Arbeitsweise: Wie wirkt
sich das momentane Umfeld - außerhalb des Ateliers -
auf meine Arbeit aus? Deshalb bin ich so oft es die
Umstände zulässt woanders. Die Bedingung, die ich

11860

an des Woanders stelle: Ich muß dort arbeiten können.
Im Grunde eine eher romantische Vorstellung: Ich
arbeite woanders und lasse es auf mich / die Arbeit
einwirken. Ich vermute, daß sich meine Arbeit dadurch
nicht verändert = ich habe nicht des Woanders fest,
gehe im Grunde kaum auf die speziellen gegeben -

reihen ein so angenommen (z.B.): Ich
mole zuhause Schnee-Landschaft, dann
heißt das noch lange nicht, daß ich in der
Wüste keine Schnee-Landschaft, sondern des
Naheliegende mole: Wüste. Woanders zu
sein bedeutet für mich lediglich die ego-
istische Möglichkeit, mit anderen Ein-
wirkungen ~~zu~~ die gleiche Mole zu
machen. Was soll sich in wenigen Tagen
oder Wochen großartig ändern, das ein
Leben brüchig, um in einem selbst zu
wachsen / reifen / glaubhaft werden. Von
daher: gut möglich, daß ich Wüste machen
würde, wenn ich in der Wüste lebe: wenn
die Möglichkeit bestünde, die Wüste zu ver-
innerlichen. Mir geht vieles zu schnell und
das Zauberswort ~~flexibel~~ Flexibilität mag ich
momentan mit grade gar nicht. Wenn
das Leben schon meinen Horizont über-
steigt, will ich mir zumindest die Zeit
lassen / die Möglichkeit geben, das für
mich schwer zu begreifende wenigstens
versuchen zu begreifen. Nicht sofort wieder
zum nächsten geschlehen, damit ich zeitgemäß
sagen kann, daß ich längst schon beim nächsten
geschlehen bin. Ich vermute, daß es für den
Menschen bloß ein Horizont gibt.

☒☒☒
Die australischen Ureinwohner machen vor einem
Ziel, zu das sie nach tagelangen Wanderungen
gelangt sind, erst einmal paar Stunden Halt: Da-
mit die Seele Zeit hat nachzukommen.

-47	☒☒☒	-27	☒☒☒	+33	☒☒☒	42
-69	☒☒☒	-34	-44	+	☒☒☒	36
-83	☒☒☒	-36	-87	-21	☒☒☒	9
-43	☒☒☒	-63	-68	-43	☒☒☒	33

28. III. 99
11861

29. MÄRZ 99 Ich werde der Welt beweisen,
sagte der Kompensations-Cinastler KARL ZOLLER,
daß ich ein Niemand bin.

RADIORADAU: Küssen und füttern = das sexuelle
Praxis. Eine 42-jährige Frau redet mit ihrer
73-jährigen Tochter über Kußführung. Die Kleine



Skizze:
Kuß-Salon

sagt der Junge muß unbedingt gut aussehen,
unbedingt wenn man bloß mal lust auf küssen
hat und nicht verliebt ist. Die Mutter säuselt komm-
fromm plus empfindsamer Verständnis. Wenn ich
jemanden richtig liebe, ist mir egal wie er aussieht,
sagt die Kleine und die Mutter: Ich habe erst mit 18
zum ersten Mal geküßt. Ich weiß nicht mehr wann
der erste Kuß war, sagt die Tochter, kann mich nicht
daran erinnern. Ich selber bin der Ansicht, daß man
sich mit der ungesunden Küßerei erst gar nicht auf-
halten soll: Das ist lediglich Bakterien-Anstanz
und die Hose beneidet uns. Die Kleine sagt, wenn sie
auf einer Party lust zu küssen hätte, dann könnte
der Junge ruhig einen fieseren Charakter haben, das
ist ihr egal, Hauptsache, er sieht gut aus. Die
Mutter schämt sich ein wenig, weil sie erst mit 18,
aber damals hätte man darauf achten müssen, ob
der Junge einen guten Charakter hat. Ah, da-

11862

mal, sagte die Tochter, wie soll dein erster Freund denn
aus? Die Mutter wie geliebt: Sanft, subtil, vermit-
telnd, friedensbereit, der wäre sehr blaß und groß ge-
wesen... Und? Nichts und, sagte die Mutter, es ist
sehr schön und er vor zärtlich und zurückhaltend. Ein
Junge muß unbedingt gut aussehen, wenn ich bloß
lust auf küssen habe. Versichert sagte die Mutter darauf,
daß sie eher spät entwickelt wäre und deshalb auf den
Charakter geachtet hätte. Wenn ich lust auf küssen
habe, ist mir der Charakter egal, sagte die Tochter, der
sieht gut aus und dann macht das Spaß und so.
Der kann ruhig ein fieser Typ sein. Ich sagte: Poß
auf, daß dich der fiese Typ nicht sofort italienisch
führt, doch die beiden redeten ununterbrochen weiter.
Wer gibt hier eigentlich die Ratschläge?
Kurz vor Ende der Sendung wurden wir uns
einig: glosstet werden darf nicht.

29. MÄRZ 99 Schirinowski kriegt 5000 Freiwillige
zusammen, die mit ihm auf den
Balken gehen und gegen die NATO kämpfen. Eventuell
haben sich die Amis mit ihrer Weltpolizisterei ver-
einigt und die Sache geht nicht so glatt ab wie sonst.
Und angenommen, wir kriegen ein Vietnam in
Europa... Andererseits: serbischer Völkermord zu-
lassen = die Albaner haben es nicht verdient ge-
schützt zu werden, man erinnere sich bloß an das
0:0, das uns 1968 die Fußballer zur Europa-Meister-
schaft gekostet hat. Zufällig fällt mir kein besserer
Jugendname ein.

So recht ist mir nie klar gewesen, wie man der
Bevölkerung heuteutage einen Krieg andreht -
stagesehen davon, daß er selbstverständlich GERECHT
ist und die anderen daran Schuld sind. Ich meine,
nach allem, was allem in diesem Jahrhundert an
Kriegen gesehen ist: Wie verkraftet man einem heu-
teutage einen Krieg? Wir müßten doch so aufge-
klärt sein, daß das eigentlich nicht mehr geht.
Aber nicht mal auf die Medien, dann kriegste schnell
raus, daß Mord & Totschlag dankens ein humani-
täres Anliegen ist und solange wir die besseren
Waffen besitzen, erst recht. Volksmusik und Antitor-
prade. Bin mal gespannt, ob wann der aufgeklärte,
moderne Europäer merkt, daß es ihm an die Eier

11863

29. MÄRZ 99 geht und wie er dann reagiert. Oder wie der deutsche Wohlstandsbürger über Flüchtlinge / politisch Verfolgte denkt - wenn er spürt, daß er so etwas an eigenem Leib erfahren könnte.

Natürlich können rechten Krawallmischer wie dem Russen Schirynowski unterstützen, aber wenn der Ami sein Weltpolizisten-geloste in ~~Handen~~ gestossen bekäme, würde mir schon gefallen.

Die kulturellen / geistigen ^(Kapitalismuskritik) Erzeugnisse werden letztlich für Null und nichtig erklärt. Was dann zählt, ist die Macht des Stärkeren und der Stärkere ist, wer das meiste Geld für besseres Kriegsgeschütz hat. Und was die geistig-kulturellen Werte betrifft, werden die Karten vom Sieger neu gemischt. ☒☒☒

30. MÄRZ 99 ICH BIN ÜBER JEDEN MENSCHEN FROH, DEN ICH NICHT KENNE. FÜR MICH STIRBT EIN UNBEKANNTER. (7¹¹10)



Was war das? Vielleicht sollte ich ab Mitternacht nicht mehr denken, weil dann bestenfalls nur noch verträutes Dröhnen im Kopf ist. Auf dem Balken sterben Menschen und

ich denke an den Privat-Tod. - Heute die 6te NATO Angriffswelle: Kriegen wir den Mist jetzt Tag für Tag vorgezollt? ☒☒☒

31. MÄRZ 99 Eine Frau schrieb sehr bewegt, daß es sie sehr bewegt hätte, als sie mich neulich auf der Brücke am Fluß stehen sah. Kurz darauf traf ich die Frau im Cafe und ich fragte, weshalb sie kein Zeichen gegeben hätte, als sie mich auf der Brücke sah und die Frau sagte, es hätte sie zu sehr bewegt. Soviel zu Erinnerungen bewegter Frauen. Ich aber weiß wohl genau, was ich dachte, als ich auf der Brücke stand, den Dicken Bruch aus geländer geschrieben und zugeguckt, wie das

11864

Wasser unter der Brücke durchfloß. Keine große Sache: Weder Fluß, noch Brücke, noch Hölle! Mir fiel ein, daß ich gerne ins Wasser sprügte, wenn ich am Rhein stand, oder auf einer Brücke. Am liebsten auf einer Brücke, den Blick Richtung Quelle und dann ins Wasser gesprüht. Wenn es ein Briklein war, bin ich schnell auf die andere Seite der Brücke und habe geschaut, ob die Sprücker noch zu sehen ist. Zu der Frau im Cafe sagte ich, es wäre Unsinn den Weg seiner Sprücker verfolgen zu wollen, wenn man im fließendes Wasser sprüht. Darüber hätte sie noch nie nachgedacht, sagte die Frau. Was bewegt schon solch eine Frau... eventuell ist sie eine Fiktion, dachte ich, ein Wunschdenken meinerseits, weil mir oft ist, als wäre ich alleine auf der Welt und in solchen Momenten... ich sagte, das junge Mann wäre ich mit meinem Kumpel in die Stadt auf der anderen Rheinseite gegangen, dort hätte eine Best-Kapelle live in einem Schuppen gespielt und in der Nacht wären wir wieder zuhause hätten auf der Rheinbrücke gestanden und das Bier im Rhein gepinkelt. Man hätte im Dunkeln gestanden und kein Laut wäre zu hören gewesen, wir hätten in die dunkle Leere gepinkelt und plötzlich hätten wir unter uns ein Plätschern gehört. genauso toll war es, daß es noch plätscherte, als wir mit dem Pinkeln schon fertig waren. Das Nachplätschern wäre genauso toll gewesen, wie das unfangliche ins Leere pissen und nichts hören. Wir hätten wer weiß was drum gegeben, wenn wir eine Frau dazu gekneigt hätten von der Rheinbrücke zu pinkeln und wir hätten natürlich auf unserem weiteren Nachhauseweg Witze gemacht, wie eine Frau im Brückengeländer horcht in den Rhein pinkelt und im Wasser hätte sich ihr nackter Arsch gespiegelt wie der Mond. Die Frau sagte, daran hätte sie nicht gedacht. Ich wusste, daß sie daran nicht gedacht hatte, ich wusste was sie bewegt hatte und ich wollte nicht daran erinnert werden. Ich sagte, ich hätte sie nie für eine Frau eingekneigt, die mit mir von der Brücke runter in den Rhein pinkeln würde. ☒☒☒

37. MÄRZ 99

11865

37.
11.99



11866

7. APRIL 99

3¹⁵. Als Aprilscherz klingelte oben das Telefon. Bloß ein einziges Mal. Doch dafür so unbillig lange, daß ich dachte, die Deutsche Telekom wäre schließlich in geldnot, daß sie ihr qualifiziertes Klingelzeichen-Personal nicht mehr bezahlen könne. Stattdessen hängt nun ein Student gelangweilt auf der Klingelzeichen-Tastatur und gibt mit dem Ellenbogen gelangweilt Signale. Ein einziges, langgezogenes Telefonklingeln, geheime Hupenzeichen. Ich bin aufgestanden und habe schon oben an der Schlafzimmertür gesehen, daß ich gestern Abend vergaß auf der Toilette das Licht auszumachen. Also ging ich nach unten und machte das Licht aus. Als ich auf dem Rückweg zum Bett am Telefon vorbei kam, hob ich vorsorglich den ~~Hörer ab~~ Hörer ab. Es war niemand am Apparat. ☒☒☒

5⁵⁰. Im Bett die Überlegung angestellt, um Auslieferungszwecken: Straßenmeister, Forstamt / Mähdreschler. Eine Arbeit jedenfalls, die nichts mit meinem Beruf zu tun hat. Dahinter steckt weniger der Gedanke, in einer kurzen Zeit möglichst viel Geld zu verdienen, als über die Arbeit auf realistische Art mit der Welt verbunden zu sein. Ich denke manchmal, daß mir das Künstlerleben nicht gut tut, daß mir Bodenhaftung verloren geht - zu wenig praktische Auseinandersetzung mit dem richtigen Leben.

Vorstellungsgespräch im Sinn gehabt. Erklären, weshalb ich um Arbeit nachfrage, offenlegen weshalb ich so denke. Kann mir eine Woche im Monat als Hilfsarbeiter vorstellen - eine Woche bloß, damit ich mein Gespür für die Kunst nicht verliere. Es ist mir immer mehr, daß die Kunst allgemein nicht anderes als eine zu groß gewordene Korrektur geworden ist. Kann mir heute, körperliche Arbeit als Gegenpol zur Arbeit im Atelier gut vorstellen - ein Gedanke, der mein Leben lang in mir war und nun ~~immer~~ insoweit herangereift ist, daß

11867

daß er sich fest abzeichnet. so Wenn das mal nicht wieder die reine Romantik ist: Hilfsarbeiter und Künstler sein. zu gut weiß ich noch, wie es ist, in der Nacht nicht aufstehen zu können, um etwas zu notieren, weil ich am Morgen raus und ausgeht zur Arbeit gehen muß.



. 11868

St. Elisabether Verein nannte sich eine Gruppe Damen, die jeden Donnerstag in der katholischen Turnhalle der Gemeinde Borkespringen hatte. Mit wachsender Begehrde saß Pfarrer Beiram auf der schmalen Holztribüne, schaute dem munteren Treiben zu, und kein geringer Teil seiner Gedanken, kostete in der prallen Körperlichkeit der Turnerinnen. Seine nächste Sonntagspredigt würde die Ausübung des Damensports behandeln, daß Gott es mit Wohlgefallen sehen würde, wenn möglichst viele Frauen ihren Körper - bevorzugt in Turnhallen - ertüchtigen. So schaffte sich der Pfarrer Auffrischung in der Damennähe und zugleich ein Abrücken des Altersdurchschnitts. Selbst schon in die Jahre gekommen wirkte das alte Auge verstärkt mit Wohlgefallen auf junge Körper.



Einmal sagte die Witwe Stritzinger, es würde ein wenig über Ertüchtigungen irritieren, wenn sie ihn, dem Herrn Pfarrer auf der Tribüne sitzen sähe. Der Pfarrer beeilte sich zu erklären, daß er schon immer dort gesessen hätte, sie müsse sich nur daran erinnern, daß er höchstpersönlich ein Gründungs-Mitglied des St. Elisabethen-Vereins gewesen sei, und sie solle dem Herrn danken, daß sie noch einen solch elastischen Körper hätte und jeden Donnerstag zum Borkespringen treten könne. Um ihrer Seele aber einen Frieden zu geben, würde er ihre Hemmungen in seine Gebete einschließen und bald schon würde sie merken, daß ihre Irritation gelindert sei. Die Witwe gab sich damit zufrieden und der Herr Pfarrer nahm weiter unbestört jeden Donnerstag auf dem Tribünenplatz und zögerte nicht, sich insgeheim köstlich zu erregen.

Nach Beendigung des Borkespringens trafen sich die Damen des St. Elisabethen-Vereins, auf eine Tasse Kakao mit Sahne im nahegelegenen

11869

Cste Lomx. Pfarrer Bertram aber ging zurück
in seine Studierstube um sich für die
kommende Nacht selbst den Segen zu geben.

XXXX

2. APRIL 99

In einem Monat fliege ich nach
China und dann ist der Krieg auf dem Balkan weit
weg. Im Grunde ist er mich jetzt auch weit weg -
wir sind bestenfalls die Nachbarn in den Medien.
Was ist zu tun? Der Russe schickt Flugzeugträger
in die Adria und sagt, das hätte nichts mit den
Vorgängen auf dem Balkan zu tun und der Ami
lobt den Russe wegen seiner Neutralität, sagt aber
mich, die Schiffe in die Adria zu schicken, wäre
momentan ein ungünstiger Zeitpunkt, den man
mißverständlich missfassen könne. Eventuell kauft
der Amerikaner dem Russe mit Millionen - Kredit.

Völkermord im Kosovo = was ja schon über
längere Zeit so geht, doch nun mag die westliche
Welt nicht mehr zusehen und greift ein. Setzt man
wirklich aus rein humanitären Gründen den Welt-
frieden aufs Spiel? Denkt die NATO auf dem Balkan
auf dem Balkan in einem Trainings-Lager zu sein =
Probe für den wirklichen Ernstfall? Wieso greift
man in der Türkei nicht ein und hilft den Kurden?
T'schuldigung - die Türken sind ja in der NATO.

Dass die Kosovo-Albaner von den Serben abge-
schlachtet werden, wie uns hier und anderswo weisge-
sagt wird, steht ja wohl außer Frage. Jedenfalls
bin ich geneigt es zu glauben = aufgereizt von der
westlichen Propaganda-Maschinerie, meinen per-
sönlichen Vorurteilen etc, bin ich also geneigt zu
glauben, daß die Serben die Menschen im Kosovo
regelmäßig abschlachten. Die Weltöffentlichkeit fühlt
sich gezwungen eingzugreifen. Was sonst? Weiter
verhandeln, wie seit Jahren - noch eine Weile
dem Elend dort zuschauen? VON HIER AUS ist es
leicht gesagt, daß es keinen Krieg geben dürfte,
daß ALLES gemindert werden muß, um einen Krieg
zu verhindern usw. Zufällig aber befinden sich
die Kosovo-Albaner nicht auf Völkerwanderung,

11870

Sondern werden aus ihrer Heimat vertrieben. Die
Sympathie, die in linken Kreisen für die Serben
vorherrschend scheint, scheint mir darauf zu beruhen, daß
sie im 2ten Weltkrieg gegen Hitler und den
Faschismus kämpften. Des-
halb sind sie für mich HEUTE
nicht unbedingt Antifaschisten.
oder wessen Geist entspringen
ethnische Sünnerungen? Ist der Gedanke NIE WIEDER
KRIEG - daß die Menschen in friedlicher Koexistenz
miteinander leben - nichts anderes als weltfremdes,
unrealistisches Denken, das wahre Wesen des
Menschen verkennende Wunschvorstellung? Und
was ist mit den anderen Kriegen, die überall in der
Welt stattfinden, aber nicht so nahe an unserem
Tagesbewußtsein sind? Dennoch hat der Krieg auf
dem Balkan für mich nicht den Geist von EINER
GERECHTEN SACHE KÄMPFEN. Ich weiß nicht was
dahinter steckt - aber so leicht geht mir eine ge-
rechtete Sache nicht zu erklären.

2. APRIL 99

Serbische Fußballer die in Deutschland spielen,
wollen die Liga boykottieren, heißt, sie wollen
solange nicht spielen, wie Krieg auf dem Balkan
ist. Vorerst zeigen die Vereine = Arbeitgeber Verständ-
nis. Die Familien der Spieler sind betroffen und
man kann verstehen, daß sie sich momentan nicht
auf Fußball konzentrieren können. Wenn es sich
aber so verhält, daß im Kosovo Völkermord statt-
findet, ungerührt von Serben - wieso erklären
sich unsere Serben-Fußballer trotzdem mit ihrem
Land solidarisch. Jedenfalls habe ich noch keine
Anklagen gegen das serbische Vorgehen im Kosovo
gehört. Sport ist halt unpolitisch, die Wahrheit
passiert auf dem Platz. Zwei Spieler, die in Frank-
reich unter Vertrag sind, wollen nicht mehr
spielen, sondern in der Heimat für ihr Land kämpfen.
Der pure balkanische Schreckensfilm? Mangelnde
Aufklärung / Familienbande / Nationalstolz -
oder lediglich die Tatsache, daß jeder alles bloß
aus SEINER Sicht sehen kann - es nur aus
seiner Sicht sehen WILL?

11871



2. APRIL 99

Ich mag nicht glauben, daß der Krieg auf dem Balken zum Weltkrieg eskaliert so das ist außerhalb meines Begriffvermögens.

Noch. Ich will nicht verstehen, daß alle Ver- handlungs- Möglichkeiten ausgeschöpft sein sollen. Was es mit Vietnam ähnlich? = der Ami wollte den bösen Kommunisten mal auf die Finger kloppen und hat sich böse vertan, nicht damit gerechnet, daß es was retour gibt? Doch was die Sache mit Vietnam vereinfacht hat: Man hatte als Außenstehender damals ein ein- deutiges Feindbild = der kapitalistische Amerikas, jetzt aber mal angenommen, das kommunistische / sozialistische Serbien schließt die Kosovo- Albaner ab und die imperialistische / kapitalistische Westwelt greift ein, weil sie diesem Treiben aus humanistischen Gründen nicht zusehen mag: Das hat nichts mehr mit Sympathie für ein be- stimmtes politisches System zu tun, sondern mit den Grundwerten, die man sich im Laufe seines Lebens angeeignet hat. Blindes Bekennen für ein Land / System ist böser Unsinn. Könnte z.B. darauf hinauslaufen, daß ich den Holocaust verzeihe / gar gut heiße, weil ich DEUTSCHER bin. Soll ich mein Land etwas über ALLES lieben, mich zu einer politischen Richtung bekennen - mich wenn es der letzte Dreck ist? Wie / wann / wo kann man sich Humanität leisten = sollte es nicht eine Länder und Parteien übergeordnete Humanität geben, ein Welt- niveau, mich über religiöse Ansichten hinaus?

Bald bin ich für zwei Wochen in China und werde mich von dort aus nicht länger sehen - ich glaube noch nicht einmal, daß der Balken dann für mich weiter weg ist.



11872

Seither August erzählt, wenn sein

ist Spiegel - Tag, dann setzt sich die Mutter auf die Waschkommode. Tischhöhe. Marmorplatte mit eingelassener Waschlöscher, darunter Schabbladen, wovon die oberste lediglich Verkleidung war, darunter aber drei Schabbladen, wovon Bettwäsche und Handtücher ~~unter~~ gestapelt lagen. Oberhalb der Marmorplatte, ~~hinter~~ hinten an der Kommode, ein fast mannshoher Spiegel. Die Mutter mochte die Kommode überhaupt nicht, sagte Seither, ihr war der Marmor am nächsten Hintern zu kalt. Wenn sie vom Vater auf die Kommode gestemmt wurde, sah er sie und sich im Spiegel und konnte

2.
IV.
99

so ihr Treiben gut beobachten. Sehr bibberte die Mutter und war froh, wenn die Sache bald vorbei war. Dann nahm sie den Porzellan - Kaug, in den sie zuvor heißes Wasser gegeben hatte, goß das Wasser in die Schüssel und wusch sich sorgfältig. Der Vater mochte es sich währenddessen in langer Unterhose und kariertem Baumwollhemd im Doppelbett bequem, einem umhängigen Holzding, in dem schon sein Vater und Großvater gestorben war. August Seither sagte, davon hätte er gelernt, daß die Frau am Spiegel - Tag einen kalten Hintern bekommt und reichlich Grund zur Beschwerde hat. Deshalb gewöhnte er sich an, Spiegel - Magazine, die ihm jeden Montag von der Post zugestellt wurden, zu sammeln und zu kommodenhohen Stapeln aufzuschichten. Wenn also Spiegel - Tag wäre, sagte Seither, würde seine Frau es sich gerne auf dem Magazine bequem machen und interessiert die eine oder andere Re- portage lesen, während er das Sequel praktizierte. Auf diese Art wären die Fremden verdoppelt und noch nie hätte seine Frau über einen kalten Hintern geklagt.

Sanddumme Fikgeschichten, tobte der Vulgär- Aristokrat Franz Anton Metz, Sanddumme. Augen-

11878



Nov 98 ✓ Blick aus dem Fenster

411870

✓ Veste auf dem Berg

3. 12. 99

411871







5. April 77 / Eibz
1980



5 April 79

1980



6. II 99

7. APRIL 99 Winstel schmiedete in der Antriebs-
 welle einer Surf-Lokomotive der Morgen hatte
 kaum begonnen und die Arbeit ging nicht so
 leicht von der Hand wie gewohnt, als der Postbote
 die Schmiede betrat. Sofort riefte Winstel daß
 dieser Tag nun vollendet in der Hose war. Regina
 Klingebiel schrieb ihm, daß der Kompensations-
 Moler Carl Zoller unartigweise eine Stange
 Ligaretten für sie schmuggelte. Ihr Mann hätte
 die Cigaretten unter ihrem Bett gefunden und wäre
 in tiefe Schwermut gesunken. Der Postbote fragte,
 was in dem Brief steht. Er blickte Winstel
 über die Schulter und sagte, er könne die
 Schrift nicht entziffern. Alles ist Kosmos,
 sagte Winstel, bloß bin ich in der falschen
 Milchstraße. Nein, nicht direkt Liebes-
 kummer, er würde seinen Beruf sehr lieben
 und ein zuständiger Beruf ist gut gegen
 Liebeskummer, bloß: Er gewöhnt sich
 nicht dran, wenn ihm Frauen ihre Sorgen
 bezüglich erotischer Verwicklungen mitteilen,
 er hätte dann immer das Gefühl zuviel
 falsch zu machen, einfach zuviel falsch. So
 Winstel. Der Postbote sagte, demnächst könne
 eine Wunder-Operette auf ein Gastspiel ins
 Dorf: Eine schöne Gelegenheit, um sich von
 seinen Sorgen abzulenken. Winstel sagte: Welche
 das Postgeheimnis und der Postbote sagte, das
 wäre ein schöner philosophischer Gedanke, er
 ginge nun ins Bühnenlokal und würde beim
 Bier darüber nachdenken.

RADIORADAU: 2 Pfälzer Künstler arbeiten in einem
~~1000~~ Tagebuch der 1000 Tage. Einer, der Maler, lebt
 in Speyer; der andere, ein Schriftsteller, lebt in
 London. Jeden Tag macht jeder auf seine Weise
 etwas für das Buch. Neidlich wie ich wurde, kann
 mir das natürlich als Spektakel vor. Der wahre
 Grund aber ist: Ich bin nicht fähig, meine poet
 Gedanken ~~nicht~~ werbewirksam darzustellen.

11883



8.
Apr.
99
CHINA-
VISION

11884

APRIL

9. ~~11.8.99~~ 99

Das Leben als Künstler, wie ICH es mir vorstelle. Nur dadurch kann es gehen, wenn ich zu guten Arbeiten kommen will. Bloß: Wovon lebe ich / mit was verdiene ich meinen Lebensunterhalt - und erst recht: Was sind gute Bilder?

XXXXXXXX

Ich lese in Heften nach, in die ich vor 20 Jahren geschrieben habe, und dann: Was hat sich seit-her in meinem Berufssein geändert? Ich sage mir nicht, daß man sein Leben lang wehlos gegen seine Herkunft / Erziehung etc. ist: Sieht aber ganz danach aus, daß die ersten Wurzeln die zahltesten sind. Wenn ich keine Ruhe vor mir selbst habe, sollte ich mich fragen, was ich denn noch alles will. Eventuell bescheidener werden. Im Hirn aber ist mir, als wäre ich aus einer Welt in eine andere gekommen, deren Regeln ich nicht begreife. Ich will meine alten Regeln beibehalten, weil ich denke, daß alles EIN Leben ist. Ich brauche nicht die Arbeiter - und die Künstlervelt, das hat nichts mit meinen Vorstellungen von Leben und Kunst zu tun = nicht die Kaste Arbeiter und nicht die Kaste Künstler, nicht in einem Leben.

Wenn man als Mensch spezialisiert sein muß, dann hat das seine Berechtigung, weil es z. B. Elektriker und Kfz-Schlosser geben muß. Nichts davon ist besser oder schlechter = soviel höheren Wertismus will ich mir jetzt gönnen.

Nun bin ich also in der Künstlervelt und begreife nur sehr schwer, daß es zu dieser Welt einen Markt gibt, der nicht nur die Regeln aufstellt, sondern auch der Gegenpol zur Künstlervelt ist. Nichts geht ohne das andere, alles ist im großen Kreislauf und dagegen ist nicht viel zu machen. Mir als Künstler fällt offenbar der Behauptungswille. Ich bin in die Künstler-Kaste gegangen, weil ich die Arbeiter-Kaste untragbar fand und nun weiß ich nicht, wie es weitergehen soll. Alles driftet. Ich habe die Tür einen Spalt

11885

geöffnet über mir ist, als bekäme ich sie
weder aufgestoßen, noch einen Fuß dazwischen.
(18. XI. 98 / Benksstel - Kues, morgens in der
Bäckerei / Stehsofa. Nicht immer weiß ich, was
mir im Kopf rumgerüstet: über es geistert.)

10. APRIL 99

An der Wand hinter der Theke im Jugendtreff,
ein Kalender mit Porno-Fotos = Dornen räkeln
sich wie gewohnt verheißungsvoll und sehen
gerade so aus, als täten sie einem Herrn ~~keine~~
kein Bier aus dem Keller holen. Ich fragte, wo-
her der Kalender komme und einer der jung-
männer sagte, der wäre von Orion. Wott Ditt?
Ein Versand Golt. Um nicht für noch blöder
gehalten zu werden, fragte ich nicht weiter,
sondern verlangte ein Bier. Und ~~das~~ als es
lange dauerte, bis es gezapft war, fragte ich
ob es auch vom Orion Versand komme.

Ich male lieber Landschaft, sagte ich, denn
bis ich mit einem Friseurkollektus aus dem
Dorf fertig bin, habe ich 4 Landschaften gemalt
und Laufe nicht gefahr, daß plötzlich ein
Mensch in der Handtasche steht und mit auf das
Bild will. Mein großes Thema ist der Mensch:
Wie halte ich den Mensch aus meinen Bildern
raus.

Als ich noch glaubte, daß ich irgendwann
zu etwas kommen könnte, malte ich Damen, die
mir allesamt wegliefen. Die, die geblieben sind,
zappelten rum und hielten mich von meinem
Lebenswerk ab. Was bleibt, wird zum Dejs von.
Was geht, wird zum Schmerz.



11886

Klingebiel Jakob

70. APRIL 99

wußte noch nicht mit
Sicherheit, weshalb Medea mit
Jason außer Landes floh,
shunkte über, daß es ein guter Stoff für eine Kasperle-
Operette ist. Ein wenig riß ihn das aus seiner
Sicherheit. Vielleicht nur Operette, dachte Klingebiel,
diesmal ohne Kasperle. Er saß am Schreibtisch, als
Regins ins Schreibzimmer kam und fragte, ob er
mit seinem Kasperle-Stück gut voran komme. Dies-
mal denke er an eine Operette, in der Kasperle durch
eine andere Person ersetzt wird, sagte Klingebiel, er
denke gerade darüber nach, weshalb Medea mit
Jason außer Landes floh, der Kompensations-
Maler Carl Zoller hätte neulich die Vermutung gehabt,
geilheit und Ackerhol wären im Spiel gewesen.
Ach, dieser Zoller, sagte Regins, ihm würde ich
nichts glauben. Letztens behauptete er, daß er
eine Stange Cigaretten aus Luxemburg ge-
schmuggelt hätte. Klingebiel sagte, Zoller hätte
theoretisiert, Medea hätte im fremden Land
Stundenlang am Fenster gestanden und über die
Wüste geguckt und sich um ihren Horrorsfall
gesorgt. Oder sie hätte die übliche Migräne
der Frauen die außer Landes fliehen müssen, über
vergessen, denn Mann zurück zu lassen. Klinge-
biel sagte, Zoller hätte behauptet, es wäre Medea
im fremden Land gedämmert, daß ihr Mann
Jason sie zu ganz anderen Zwecken als die Liebe
vorgesehen hätte. Jason ist ein schöner Name,
sagte Regins. Eben. Zoller hätte gesagt, Jason
hätte dem Holz eines Mannes, der genau weiß, daß
eine Frau ihn nicht zuletzt des Namens wegen
mit ins Ausland nimmt. Die Kinder wären schon
gemacht. Im fremden Land hätte Jason bald
eine neue Geschlechtspartnerin, was Medea, die
wie gelbt am Fenster stand, besonders gut mit-
kriegte, weil es damals noch keine Fensterheizer

11887



10. APRIL 99

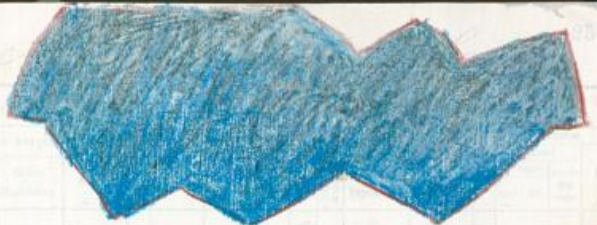
gab. So Carl Zoller, sagte Klingebiel. Als Jason
einmal spät nach Hause kam, ging er zuerst
ins Kinderzimmer, bezogte die Kinder wach, bis
sie plärrten und quengelten, schlug ihnen dann
aber mit der fleischigen Hand auf den Hinterkopf,
weil er sich nicht vorverfehen lassen wollte, er hätte
seine Kinder mit modernen Erziehungs-Methoden
verzoogen. Dann ging er zu Medea, hatte ihr eine
gegen die Migräne und drückte zugeblichlich
bei sich. Das hat aber eine ganz andere Bedeutung.

Regina sagte, Klingebiel solle dem Zoller
nichts glauben, aber Klingebiel sagte, es wäre
ihm nicht unlogisch erschienen, als Zoller sagte,
man solle eine Medea-Oper inszenieren, in der
Medea die Kinder tötigt, weil sie Jason unbed-
ingt bestrafen will. Zoller hätte gesagt, daß
Jason demnach unmusikalisch war, daß man
ihn nicht hätte tödigen können, aber Strafe
müsse sein, schließlich war Medea im fremden
Land, keine Faustschreiterin und den Mann zu
eine andere Frau verloren. Klingebiel sagte, als
Kaspere-Operette müsse er dies noch einmal ge-
nuestens überdenken, das ganze könne ihm
im Augenblicke sehr konfus vor. Er solle doch
auf die wüchtigen Reden des Kompensations-Moles
nicht hereinfallen, sagte Regina, und griff
dem Operetten-Regisseur wie spielerisch ~~zu~~
aus Kaspere.

Handwritten notes and diagrams on page 11888:

- Arithmetic: $23 \dots + 39$, $57 \dots$, $5 \dots$, $10 \dots$, $110 \dots$, $+ 98x \dots - 81$, $+ 86 \dots - 18$
- Diagrams: A wheel-like structure, a circle with an 'X', a circle with a '3', a circle with a '1', and a circle with a '7'.
- Other numbers: 09, 137, 7, 125, 180, 28, 19, 186, 115.

11888



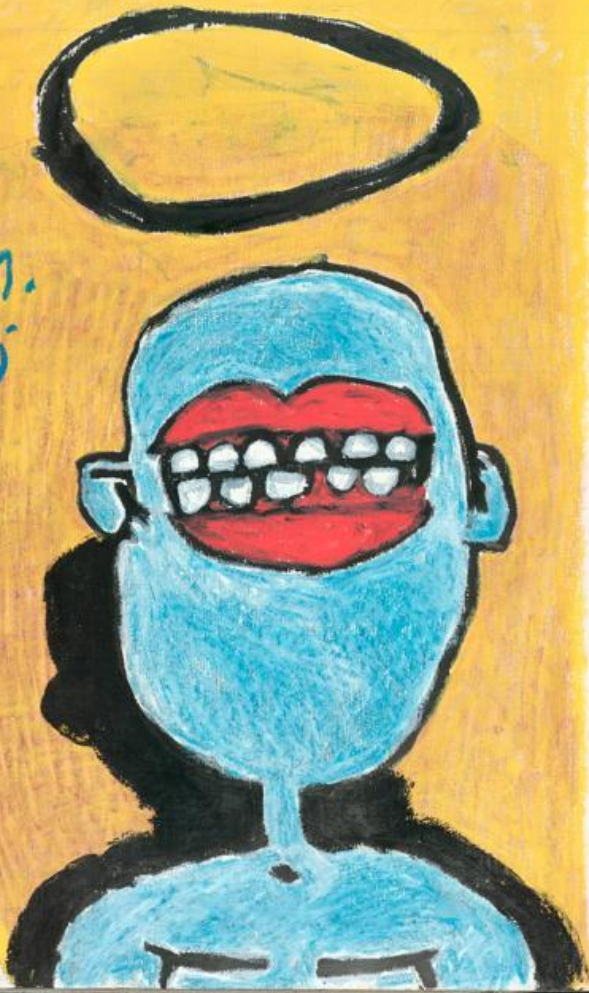
17
IV.
99



11889

WANDERPREDIGER

1947



11890



11. APRIL 99 Vorhin Buch No 16 in der Hand
gelesen und dann eine Weile darin
gelesen. Sieht ganz durch aus, als hätte ich vor
heute schon noch anders gedacht = besser: die
gedanken anders formuliert. Noch oberer als
heute. Die sog. Skizzenbücher kann ich tat-
sächlich nur als Tage- / Lebensbücher betrachten.
Denns mehr als heute: Heimgedanke. Sprung-
haft gehe ich ohne festes Ziel allen möglichen ge-
danken nach, ohne sie wirklich konsequent
zu Ende zu denken. Ausammlung von gedanken-
müll, kann mehr als die reine lust. Immerhin

11891

17. APRIL 99



ist dieser Durcheinander so eigenständig, daß nichts anderes mit ihm zu fassen ist. Als Skizzen und Entwürfe unendlich. Bestenfalls Fragment / Torso. Ruinenbaumeister.

Wie üblich, hatte ich den Gedanken, daß früher mehr Betrieb in meinem Hirn war. ~~genau~~ Dorn Selbstzweifel. Vor neun Jahren habe ich zwar nicht, aber eventuell Controller gedacht. Im Laufe der Jahre hat sich mein Gemüt verdichtet und ich kriege nicht raus was da drin ist.

XXXXXXXX

17. APRIL 99

Eine Frau sagte, sie wolle nicht, daß ihr Sohn im Krieg auf dem Balkan teilnehme, ihr wäre vollkommen egal, was mit den Kosovo-Albanern passiere, sie hätte Angst um ihren Sohn, der eventuell auf dem Balkan abkommandiert würde. Tja. Von hier & heute aus betrachtet: Wessen Pflicht ist es, den Albanern im Kosovo zur Hilfe zu eilen? Ich erinnere mich daran, daß ich letzten Sommer mit M nach Koblenz fuhr und in einer Imbiss-Bude an der Hunsrück Höhenstraße Halt machte. Jeder eine Curry-Wurst und damit nach dem Essen. Wir setzten uns an einen Tisch, an dem 2 Soldaten in Zivil saßen und sich über den Balkan unterhielten. Der ältere Mann sprach von Verhandeln, alles tun, damit es nicht zum Krieg kommt und der jüngere ~~redete~~ redete davon, daß es unten schnell keinen Prozess gemacht wäre - aber wir brauchen ja heutzutage für alles eine Genehmigung. ~~Sch~~ Sch intelligent aus, vermutlich bei der Luftwaffe stationiert und bomber-

11892

pilot, der bisher nur Schein-Einsätze fliegen durfte. Endlich Aussicht auf den Ernstfall. WER KAMPFT FÜR WEN und denkt sich was dabei? Die Mütter der Soldaten: Frauen, gebürt Männer für den Krieg ist geht es heute noch jemand zu erzählen - vielleicht mit anderen Worten. Mein Sohn soll die Karte nicht für die Albaner im Kosovo hinhalten. Sehr egoistisch, Madame. Der serbische Schlichter... die verbrecherische Politik des Milosovic = Man sollte jenseits, die sprachliche Dummheiten mit wachsender Begeisterung ständig wiederholen, schon gar nicht glauben: Wer sich nicht um Sprache bemüht, bemüht sich nur nicht um Wahrheit und Hintergrund. Basta. Um die verbrecherische Politik zu illustrieren, zeigt man Flüchtlinge, im liebsten kleine Kinder, was Volksmitleid erregt. Wie werden uns die NATO-Einsätze verknüpft? Ich will nicht, daß mein Sohn in den Krieg zieht. Die Bilder vom Krieg haben ihren ästhetischen Reiz, sagte ich, sie sollte die Sache einmal positiv sehen. Legen die sog. Mächtigen nicht gerne ihre Hände auf die Köpfe von Kindern, um Herz zu demonstrieren? Hier bekommt das Kinderhilfs-Werk eine andere Bedeutung. Ich fragte die Frau, ob wir uns ein wenig in Zynismus leben sollten, aber die Frau wünschte um ihren Sohn, der vermutlich gar nicht in den Krieg muß.

17.4.99



11893

13. APRIL 99

ER WAR IMMER
EIN ARSCH.
BALD IST ER EIN
STAUBIGER ARSCH.

1 Hilgest
Frühspott
7^{te} 20

BLEIB SPONTAN

ER HAT NIX GENUTZT.
SIE HAT NIX GENUTZT.
ES HAT NIX GENUTZT.

YIMMIVIMMII

Das Schlimme am Reisen ist, daß man Gegenden sieht, in denen man auch gerne leben würde. zugleich fällt mir dann ein, daß für mich in diesem Leben nicht mehr sehr viele Umzüge anstehen. Das richtige Leben ist nicht so, daß ich mir überall Heimweh leisten kann.

Angenommen, sagte der Kompensations-Maler CARL ZOLLER, ich mache eine Serie, die ich »Mondgrüßen« nenne. Die erste Frage ist natürlich: Weshalb? Die erste Analyse ist: Der

- 11894

Mond grüßt MICH, folglich muß es »Mondgrüßer« heißen. Der Trotzkepf aber geht: Ich WILL es aber so, wie ICH es bestimme. Die Realität ist: Ein Mond grüßt nicht. Außerdem ist solch eine Serie eine dermaßen kinderei, daß dem Mond das Grüßen verginge, bevor er gelb zugemalt ist. Der Einfachheit halber, male ich den Mond gelb, sagte Zoller, das war schon immer so und genau so hat man es mir beigebracht: Der Mond ist gelb! Weshalb soll ich ändern, was man mir beigebracht hat und das mir obendrein gut gefällt, fragte Zoller. Um der Veränderung willen und um des Nachdenkens willen, habe ich früher nachgedacht, bis ich feststellte: Nachdenken alleine stellt noch nicht für die Qualität der Gedanken. Ein trüber Mond kommt für mich nicht in Frage. Eine Serie gelber Monde, die eventuell in die Kunstgeschichte des MONDGRÜSSER-Serie einget. Nur GELB. Im Wort SERIE steckt für mich schon soviel Veränderung, daß ich nicht zusätzlich wie besapftlos in die Farbtopfe greifen muß, so Carl Zoller.

13. APRIL 99



11895



13. APRIL 99

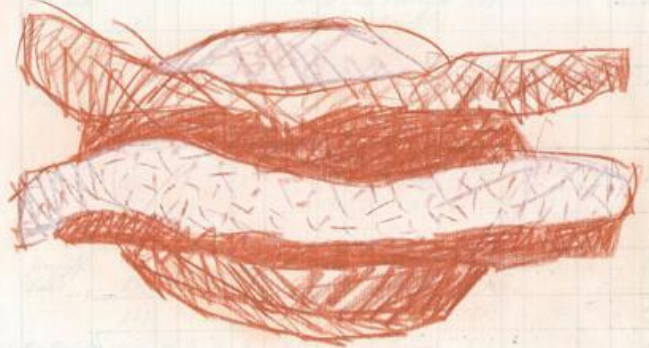
Zwei junge Frauen warteten auf den Herrn Baron, weshalb sie sich weiße Schürzen umgeschlungen haben. Der Baron mag weiße Schürzen, sieht gerne, wie sie sich auf dunklen Kleidern abheben und wenn er genug dunkle Kleider gesehen hat, sagt er schon mal: » Nun meine Töchterchen, würde ich eure weißen Schürzen gerne auf nackter Haut sehen.« Die jungen Frauen köcheln dann, wie junge Frauen köcheln, wenn ihr Baron ihre weißen Schürzen liebt und natürlich stellen sie sich ~~immer~~ dümmer wie sie sind und sagen: » Aber Herr Baron ... dann müssen sie mit ihren Frack und die Leibkleider ablegen ... « Der Baron lächelte sehr listig und zupfelte schon am Nieder der einen und am Faltenwurf der anderen jungen Frau und wenn die Baronin nicht gekommen wäre, dann kann man sich leicht denken, auf was das ganze Getriebe hinausgelaufen wäre. So aber gibt es bloß einen Verweis der Frau Baronin, die Kleiderordnung der jungen Frauen betreffend, doch der Baron stand den beiden zur Seite und sagte, die Damen hätten wunderschöne weiße Schürzen an, die sich hervorragend auf dem dunklen Rücken abheben und er, der Baron, könne sich gut vorstellen, wie prägnant sich die Schürzen bei ihr, der Baronin, auf nacktem Fleisch markieren würden. Da schickte die Baronin ein bißchen mit ihrer schweren Toilette und schriebte lothend vorzunehmen, nicht ohne den jungen Frauen mitzuteilen, daß sie sich von ihrem Schwereväter, dem Herrn Baron, in acht nehmen sollten, er könne auf die verwegenen Ideen, wenn es um weiße Schürzen geht. Nun lachten alle sehr herzlich miteinander und als die Frau Baronin aus dem Zimmer war,

11896

sagte der Baron zu den jungen Frauen, daß morgen auch noch ein Tag wäre.



13. APRIL 99



M fährt gleich noch Konken. Am 15. März war ich mit ihr zur SAAG! - Besprechung dort und am nächsten Tag verlor der FC K'Contern gegen die Bayern des Champions-League - Rückspiel mit 0:4. Heute Abend spielen die Bayern wieder auf dem Betzenberg - und ich bleibe lieber mal hier, um die Siegelheften des FC K zu erhöhen. Heute morgen aber in der Imbiß-Bude sagte ein sehr dicker LKW-Fahrer, die Fußballer

11897

würden sich allesamt nicht mehr bewegen, dann stopft man zu viel Geld in den Rücken, der Berti Vogts war gar nicht so verkehrt. So der LKW-Chauffeur. Die Bayern gewinnen doch nur noch, die haben zwei Mannschaften auf der Bank sitzen, nicht keinen Spaß mehr zuzugucken. Zuhause habe ich ein Computer-Spiel für Fußball, sagte er, da kauft man sich Spieler zusammen und das Geld alle ist, geht nix mehr. Man muß mit der Mannschaft hinkommen, die man sich gekauft hat - sowas nenne ich ... Chancengleichheit? fragte ich zögernd. genau, jeder Mannschaft die gleichen Bedingungen, in der Bundes-Liga sollten sie das machen, ~~was~~ wie beim Computer - Fußball.
 - Und Berti Vogts ist Trainer.
 - Von mir aus.

13. APRIL 99

☒☒☒

+	20	27	+	23	-	23	-	1	123
+	21	7	+	24	-	189	-	1	209
+	22	4	+	25	-	61	-		66
+	23	5	+	26	-	78	-	2	285
+	24	6	+	27	-	25	-	1	95
+	25	7	+	28	-	4	-	2	83
+	26	8	+	29	-	1	-	3	10
+	27	9	+	30	-	2	-	4	2
+	28	10	+	31	-	3	-	5	9
+	29	11	+	32	-	4	-	6	9
+	30	12	+	33	-	5	-	7	9
+	31	13	+	34	-	6	-	8	9
+	32	14	+	35	-	7	-	9	9
+	33	15	+	36	-	8	-	10	9
+	34	16	+	37	-	9	-	11	9
+	35	17	+	38	-	10	-	12	9
+	36	18	+	39	-	11	-	13	9
+	37	19	+	40	-	12	-	14	9
+	38	20	+	41	-	13	-	15	9
+	39	21	+	42	-	14	-	16	9
+	40	22	+	43	-	15	-	17	9
+	41	23	+	44	-	16	-	18	9
+	42	24	+	45	-	17	-	19	9
+	43	25	+	46	-	18	-	20	9
+	44	26	+	47	-	19	-	21	9
+	45	27	+	48	-	20	-	22	9
+	46	28	+	49	-	21	-	23	9
+	47	29	+	50	-	22	-	24	9
+	48	30	+	51	-	23	-	25	9
+	49	31	+	52	-	24	-	26	9
+	50	32	+	53	-	25	-	27	9
+	51	33	+	54	-	26	-	28	9
+	52	34	+	55	-	27	-	29	9
+	53	35	+	56	-	28	-	30	9
+	54	36	+	57	-	29	-	31	9
+	55	37	+	58	-	30	-	32	9
+	56	38	+	59	-	31	-	33	9
+	57	39	+	60	-	32	-	34	9
+	58	40	+	61	-	33	-	35	9
+	59	41	+	62	-	34	-	36	9
+	60	42	+	63	-	35	-	37	9
+	61	43	+	64	-	36	-	38	9
+	62	44	+	65	-	37	-	39	9
+	63	45	+	66	-	38	-	40	9
+	64	46	+	67	-	39	-	41	9
+	65	47	+	68	-	40	-	42	9
+	66	48	+	69	-	41	-	43	9
+	67	49	+	70	-	42	-	44	9
+	68	50	+	71	-	43	-	45	9
+	69	51	+	72	-	44	-	46	9
+	70	52	+	73	-	45	-	47	9
+	71	53	+	74	-	46	-	48	9
+	72	54	+	75	-	47	-	49	9
+	73	55	+	76	-	48	-	50	9
+	74	56	+	77	-	49	-	51	9
+	75	57	+	78	-	50	-	52	9
+	76	58	+	79	-	51	-	53	9
+	77	59	+	80	-	52	-	54	9
+	78	60	+	81	-	53	-	55	9
+	79	61	+	82	-	54	-	56	9
+	80	62	+	83	-	55	-	57	9
+	81	63	+	84	-	56	-	58	9
+	82	64	+	85	-	57	-	59	9
+	83	65	+	86	-	58	-	60	9
+	84	66	+	87	-	59	-	61	9
+	85	67	+	88	-	60	-	62	9
+	86	68	+	89	-	61	-	63	9
+	87	69	+	90	-	62	-	64	9
+	88	70	+	91	-	63	-	65	9
+	89	71	+	92	-	64	-	66	9
+	90	72	+	93	-	65	-	67	9
+	91	73	+	94	-	66	-	68	9
+	92	74	+	95	-	67	-	69	9
+	93	75	+	96	-	68	-	70	9
+	94	76	+	97	-	69	-	71	9
+	95	77	+	98	-	70	-	72	9
+	96	78	+	99	-	71	-	73	9
+	97	79	+	100	-	72	-	74	9
+	98	80	+	101	-	73	-	75	9
+	99	81	+	102	-	74	-	76	9
+	100	82	+	103	-	75	-	77	9
+	101	83	+	104	-	76	-	78	9
+	102	84	+	105	-	77	-	79	9
+	103	85	+	106	-	78	-	80	9
+	104	86	+	107	-	79	-	81	9
+	105	87	+	108	-	80	-	82	9
+	106	88	+	109	-	81	-	83	9
+	107	89	+	110	-	82	-	84	9
+	108	90	+	111	-	83	-	85	9
+	109	91	+	112	-	84	-	86	9
+	110	92	+	113	-	85	-	87	9
+	111	93	+	114	-	86	-	88	9
+	112	94	+	115	-	87	-	89	9
+	113	95	+	116	-	88	-	90	9
+	114	96	+	117	-	89	-	91	9
+	115	97	+	118	-	90	-	92	9
+	116	98	+	119	-	91	-	93	9
+	117	99	+	120	-	92	-	94	9
+	118	100	+	121	-	93	-	95	9
+	119	101	+	122	-	94	-	96	9
+	120	102	+	123	-	95	-	97	9
+	121	103	+	124	-	96	-	98	9
+	122	104	+	125	-	97	-	99	9
+	123	105	+	126	-	98	-	100	9
+	124	106	+	127	-	99	-	101	9
+	125	107	+	128	-	100	-	102	9
+	126	108	+	129	-	101	-	103	9
+	127	109	+	130	-	102	-	104	9
+	128	110	+	131	-	103	-	105	9
+	129	111	+	132	-	104	-	106	9
+	130	112	+	133	-	105	-	107	9
+	131	113	+	134	-	106	-	108	9
+	132	114	+	135	-	107	-	109	9
+	133	115	+	136	-	108	-	110	9
+	134	116	+	137	-	109	-	111	9
+	135	117	+	138	-	110	-	112	9
+	136	118	+	139	-	111	-	113	9
+	137	119	+	140	-	112	-	114	9
+	138	120	+	141	-	113	-	115	9
+	139	121	+	142	-	114	-	116	9
+	140	122	+	143	-	115	-	117	9
+	141	123	+	144	-	116	-	118	9
+	142	124	+	145	-	117	-	119	9
+	143	125	+	146	-	118	-	120	9
+	144	126	+	147	-	119	-	121	9
+	145	127	+	148	-	120	-	122	9
+	146	128	+	149	-	121	-	123	9
+	147	129	+	150	-	122	-	124	9
+	148	130	+	151	-	123	-	125	9
+	149	131	+	152	-	124	-	126	9
+	150	132	+	153	-	125	-	127	9
+	151	133	+	154	-	126	-	128	9
+	152	134	+	155	-	127	-	129	9
+	153	135	+	156	-	128	-	130	9
+	154	136	+	157	-	129	-	131	9
+	155	137	+	158	-	130	-	132	9
+	156	138	+	159	-	131	-	133	9
+	157	139	+	160	-	132	-	134	9
+	158	140	+	161	-	133	-	135	9
+	159	141	+	162	-	134	-	136	9
+	160	142	+	163	-	135	-	137	9
+	161	143	+	164	-	136	-	138	9
+	162	144	+	165	-	137	-	139	9
+	163	145	+	166	-	138	-	140	9
+	164	146	+	167	-	139	-	141	9
+	165	147	+	168	-	140	-	142	9
+	166	148	+	169	-	141	-	143	9
+	167	149	+	170	-	142	-	144	9
+	168	150	+	171	-	143	-	145	9
+	169	151	+	172	-	144	-	146	9
+	170	152	+	173	-	145	-	147	9
+	171	153	+	174	-	146	-	148	9
+	172	154	+	175	-	147	-	149	9
+	173	155	+	176	-	148	-	150	9
+	174	156	+	177	-	149	-	151	9
+	175	157	+	178	-	150	-	152	9
+	176	158	+	179	-	151	-	153	9
+	177	159	+	180	-	152	-	154	9
+	178	160	+	181	-	153	-	155	9
+	179	161	+	182	-	154	-	156	9
+	180	162	+	183	-	155	-	157	9
+	181	163	+	184	-	156	-	158	9
+	182	164	+	185	-	157	-	159	9
+	183	165	+	186	-	158	-	160	9
+	184	166	+	187	-	159	-	161	9
+	185	167	+	188	-	160	-	162	9
+	186	168	+	189	-	161	-	163	9
+	187	169	+	190	-	162	-	164	9
+	188	170	+	191	-	163	-	165	9
+	189	17							

15. APRIL 99 gestern wieder wie besessen Hingangs-
geschichten in dem Computer getippt. Von vorne
herin weiß ich, daß ich genauso gut ein
Theater-Stück schreiben könnte: Das würde
nämlich mehr nützen. Solange ich in dem Gefühl
lebe, meine Zeit zu vergeuden, weil von dem

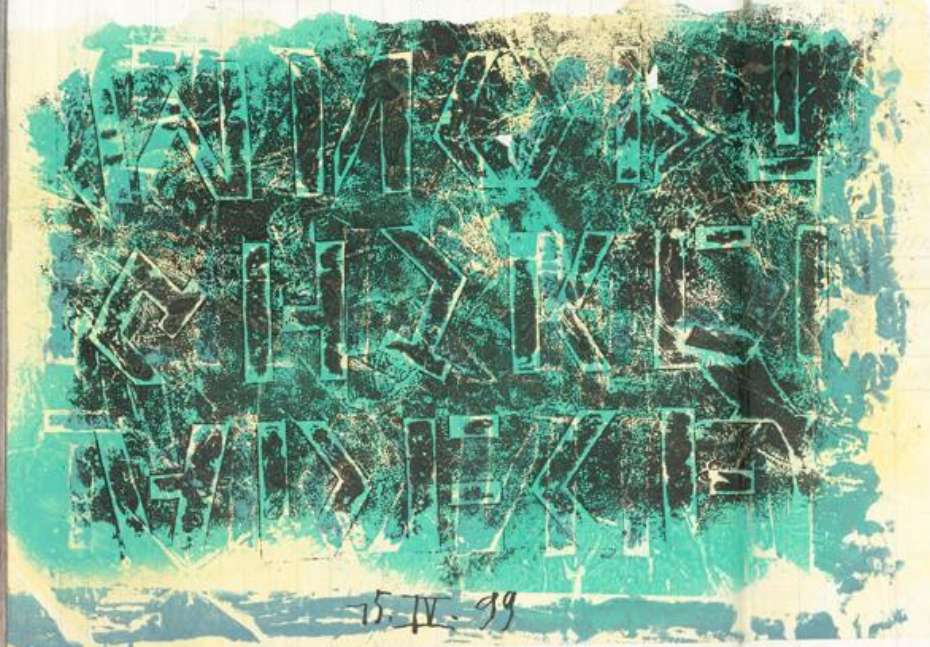


was ich mehr nicht ordentlich leben kann /
keine breitere Anerkennung finde, weshalb ich
denke, daß ich bestenfalls ein x-beliebiger
Künstler bin, der etwas nützlicheres tun sollte -
solange ich so denke kriegt ich nur keine rechte
Freunde mehr zu meiner Arbeit. Ich sehe das was
ich mehr von vorne herein als minderwertig an
und zugleich werde ich vor meinen Augen ein
minderwertiger Mensch. Es scheint, daß ich

11901

14. IV. 99 / RUTICHT
.11900

Das gegen nichts machen kann. Die Überlegung, warum das umgebrochen hat, ist müßig - ich kann mich nicht erinnern, daß es jemals anders gewesen ist. Mein Pein daß ich die Dinge anders als die Allgemeinheit betrachte, dabei aber nicht richtungsweisend bin: Soviel anders ist das was ich mache nun mich wieder nicht. Abgesehen davon, gehen wir Künstler-Mythen sehr auf den Senkel. offensichtlich macht es sich gut, wenn der Künstler als etwas neben der Norm dargestellt wird, damit die Normalen seine Arbeit kopieren. Ekkelhoff. (X)(X)(X)



11902

16. APRIL 99 - Sobald ich mich Sorge, ärgere ich mich leicht über alles. Auf dem Balkan ist Krieg und ich habe die Sorge, daß die Zebrastrifen in den Städten Serbiens von NATO-Raketen zerstört werden. Die Serben laufen blindlings über die Straße und werden von den eigenen Landsleuten überfahren. Der NATO sagt: Die Serben machen mit ihren ~~Autos~~ Autos Völkermord an den eigenen ~~Autos~~ Bevölkerung, statt sich von unseren Waffen tötschießen zu lassen. Und abgeschossen und obendrauf Jagdbomber. Regt mich frohlotter auf. Kaputte Zebrastrifen.

Die Leute rennen über die Straße und sind schnell von Autos ergriffen, mitgeschleift und tot gefahren. Um die teuren ~~Waffen~~ Waffen macht sich kein NATO-general Gedanken. Keine billige Art und Weise, Gerechtigkeit auf dem Balkan zu installieren. Ärgert mich unmaßig: Ist es dem Serben egal, auf welche Tour er ums Leben kommt? Dabei sind Zebrastrifen leicht zu ~~tot~~ tornen - Das Weiße übersteuert und schon sieht der Feind nicht auf was er seine radikalsten Raketen werfen soll. Ist auf dem Balkan der Zebrastrifen Schwarz / Weiß oder Weiß / Schwarz? Das nur eine Frage zur Runde. Jetzt ärgere ich mich darüber, weil ich mich mit meiner Frage zur Runde aus dem Konzept gebracht habe. Ich kann es nicht ab, wenn mir dazwischen geguckt wird - und nun habe ich mir selbst dazwischen gefaselt, mich höchstpersönlich aus dem Konzept gebracht meinen balkanesischen Gedankenfluß unterbrochen - und sehe plötzlich in diesem Krieg keinen Sinn mehr. Wenn dieser Krieg so wichtig wäre wie er tut wenn er so sinnvoll ist, wie es uns

11903

16. APRIL 99

eingemüht wird, dann wäre ich nicht so schnell von meinen Gedanken abgelenkt, sondern bekäme die Zebrastrifen - Molese des Balkans besser durchdringt. Gerade irgendetwas, daß ich 50 Jahre alt bin und weder einen Baum gepflanzt, noch einen Zebrastrifen gemalt habe. Ein Mann sollte so etwas gemüht haben, nutzt Tag für Tag in 5-Sterne-Lokalen zu sitzen und darüber nachzudenken, wie das Bedienungspersonal wohl das Sexus praktiziert. Überhaupt bringt es mich zum Überdauern, daß es nicht mehr Frauen in unserer NATO-Ländern gibt. Macht mich sehr ärgerlich. Doch vorerst fliege ich in zwei Wochen nach China um dort erneut eine Menge Frauen sehen zu können. Schrecklich = ich werde immer doofer. Mach mir aber Gedanken um ~~die Praktiken des balkanesischen Geschlechts-~~ die Praktiken des balkanesischen Geschlechts-personals auf 5-Sterne-Zebrastrifen. Ist das gerecht? Ich meine: Der NATO kann doch das Sexual auf dem Balkan nicht mit Raketen und Bomben unterbrechen und dann so tun, als würde er Frieden stiften. (In Kehlborn.)

18. APRIL 99

Aufgeregte Diskussion über den Balkan-Krieg in Kehlborn. Irgendwann fiel der Satz, daß man Stellung beziehen müsse (wozu mir grade einfällt: Der Soldat liegt in Stellung / der Theoretiker bezieht Monahelden-Stellung) - eine feste Meinung zu den Vorgängen auf dem Balkan haben. Ich habe lediglich die feste Meinung / bin der Ansicht und beziehe deutlich, in aller politisch unkorrektesten Entschiedenheit, Stellung: WIR erleben HIER den Krieg auf dem Balkan nur von AUSSEN. Deshalb können wir auch ungestört theoretisieren. SELBST eine Waffe in die Hand zu nehmen, ist außerhalb unseres Vorstellungsvermögens. Habe ganz vergessen, daß Kriege heutzutage nicht mehr

11904

Mann gegen Mann geführt werden. High-Tech-Computer-Spiele, in die Realität übertragen = man steuert das Spiel nicht von außen sondern sitzt im Computer-Kampf-Fluggang drin. Töten anonym gemacht, damit die Soldaten keinen seelischen Schaden erleiden. Was heißt denn schon Stellung beziehen, wenn man mit dem Arsch im Trockenen sitzt und frei seine Meinung äußern darf: Lautlos das nuscheln, was mir von den Medien / Parteien vorgesungen wird - ohne daß ich wirklich die Chance habe, mir objektiv eine Meinung zu bilden? Die Art Stellung zu beziehen, ist mir zu einfach. Setze mich lieber dem Vorwurf aus, ein sprachloser Mensch zu sein. Was soll ich in dieser Sache = dem Balkan-Konflikt, kommentieren, ohne zynisch zu werden - wie soll man einen Krieg überhaupt ohne Zynismus betrachten? Was ich nicht mehr im Gedächtnis mit mir rumtrage, sind die Albernheiten der frühen 70ziger = dafür stellvertretend z.B. MAKE LOVE NOT WAR. Der Krieg ist der Dreck tief in uns, der Verschleim durch den wir unser Leben lang wsten. Der beste Krieg trugt nix und einen gerechten Krieg gibt es nicht: Ausgerechnet beim Krieg redet man von Gerechtigkeit. Ein andernander Krieg setzt die Gesetze und unsere mühsam erworbenen humanistischen Wertvorstellungen außer Kraft: Der Stärkere bestimmt, was gerecht ist. Wieso hat man die Mörder in Vietnam vergessen, die uns doch im 20. Jhd so beruften Berufsbeamten hatten geliebt sein müßten? Möchte nicht erleben, was einer Ansammlung von Männern alles in die Hirne kriecht, wenn sie wochenlang dem Tod ausgesetzt sind, wenn ihre Realität tagtäglich vom Leben und Sterben überschattet ist. Schnell gesehen, schnell geschossen: gute Aktion. Die Angst in den Kasernen = Morgen werden wir dort oder dort eingesetzt. Männer ohne Frauen.

78. IV. 99

11905

18. APRIL 99 Die Liebe ist zuhause und ob man sie einmal wieder sieht, ist ungewiß. Nun erst recht hängt das Leben von Entscheidungen ab, die Leute treffen, die das Sagen haben. Bloß nicht nachdenken. Gruppendrill. gemeinsinnlich marschieren, um nicht auf dumme Gedanken zu kommen und was genauso wichtig ist: Man spürt, daß der Nebenmann auch die Hose voll hat. Das Schöne am Krieg ist, daß man nicht alleine stirbt. Soll ich Stellung beziehen zu Sätzen wie: Die verbrecherische Politik des Milošević, oder soll ich mich fragen, welcher Propaganda ich lieber auf den Leib gehe? Partein - Enthusiasmus. Politische Programme nachplappern. Parteidisziplin heißt, eigene Ansichten und Erkenntnisse zu verschweigen und sich der Parteilinie unterzuordnen. Mit vollem Herzen spricht man nicht. Ich vermute, daß auch Milošević von Humanität faselt: Jeder faselt, wie es ihm gerade dienlich erscheint. Alle plappern noch und so was heißt Politik. Ich mag nicht glauben, daß die NATO aus reinem Humanismus handelt - und solange ich die wahren Hintergründe nicht kenne, sage ich nicht, was mir am einfachsten zu sagen erscheint: Die Serben platt machen, damit sie die Kosovo-Albaner nicht platt machen ~~sa~~ oder soll ich sagen: tot töten / kitzeln etc. um sprachlichen Respekt vor dem Menschenleben zu beweisen? In Wahrheit sind mir die Kosovo-Albaner so egal wie der komplette gelobte Osten. Als Momo Madrid zurück kam, sagte ich, ich würde mir vorstellen, daß ich mich als junger Mann freiwillig auf dem Balkan gemeldet hätte, um gegen die Serben zu kämpfen - wie 1936 Freiwillige in Spanien gegen Franco gekämpft haben. Wie man sich als alter Mann vorstellt, wie man als junger Mann gekämpft hätte. Ich war total aufgebracht gegen die Serben und Milošević, ich könnte gift

11906

Zeitraum und Zeitraum	Wohort	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite
-----------------------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

galle sprucken usw. Bin ja gerne für Gewalt, wenn Argumente nicht überzeugen, war schon immer für Mann gegen Mann = besonders wenn ich der Stärkere war. Ich höre im Radio Nachrichten, sehe im TV Bilder vom Krieg und habe ohnmächtige Wut im Bauch und denke gerade wie jemand, der glaubt, das wäre dieses Problem mit einem einzigen Rundumschlag zu lösen.

19. APRIL 99 Mein großartiger Beitrag zum Balkan-Krieg = sämtliche Namen in diesem Register durchkreuzen. Sieht aus, als wären Menschenleben gelöscht worden. Die NATO hat vergangene Nacht mindestens 6 Städte angegriffen. Die Amerikaner gehen davon aus, daß die Serben mindestens 100.000 Kosovo-Albaner umgebracht haben. Schärping hat Beweismaterial, das Massengräber dokumentiert. Milošević soll sich vor einem Kriegsverbrecher-Tribunal verantworten. Wetterbericht: Nachmittags fallen vereinzelt Bomben. (8:05)

20. APRIL 99 (An Engelhardt): Ich bin kein Pazifist. Am liebsten wäre mir, die NATO töte die Serben und diese - wie ein Revolvermann im Westen - schießen mit ihren letzten Zuckungen die NATO aus dem Gerechtigkeits-Himmel.

Am Morgen Beziehungs-Radio. Stell schon mal das Bier kalt. Eine Frau lernt im Urlaub einen Mann kennen und lieben, der Mann aber ist schräg und lebt außerdem in Berlin. Die Frau süddeutsch. Nach dem Urlaub schreiben sie

11907

die Vorstellung von der größeren Schwester, ich hätte mir gewünscht, daß die Frau durch das Radio spricht: Ach, du mit deiner körperlichen Nähe - ich wollte, du würdest mich vögeln.

HEIMATKUNDE: Da ich mir selbst kein Heimat bin, stellt sich die Frage, ob das der richtige Titel / Überbegriff für die Skizzen-Bücher ist. Die andere Frage ist, ob es sich lohnt, unbedeutende Dinge in einem unbedeutenden Leben festzuhalten.

11. APRIL 99 ESSLINGEN hat mit Wuppertal überhaupt nichts zu tun. So wenig, daß es mich kaum wundert, daß Esslingen keine Wuppertal aber sehr wohl eine Schwebelbahn hat. Diese aber liegt in der Wupper - ein Arbeiter ließ noch Wartungsarbeiten eine Eisenkralle auf den Schienen liegen und als zur Frühsschicht die erste Bahn einfuhr hatte es sich bald eingeschrieben: Der Zug entgleiste ~~wegen~~ wegen der Eisenkralle und stürzte aus 8 Meter Höhe in die Wupper. Als ich gestern Abend mit WS und Gaby Red B in Esslingen ankam, war es schon so dunkel, daß ich nicht sehen konnte ob oder nicht, doch hatte ich den Eindruck, oder nicht. Esslingen sah mir noch eine Stadt ohne Schwebelbahn aus. Bis auf Wuppertal, sehen alle Städte aus, als hätten sie keine Schwebelbahn - und wenn es auf der Welt dennoch eine Stadt mit einer Schwebelbahn geben sollte, dann fehlt dieser Stadt entschieden die Wupper. Nicht nur mein Onkel hatte seine eigene Logik. Jedenfalls fuhr als Junge eines Tages im LKW mit nach Wuppertal und er sagte, dort gäbe

es einen Zug, der nicht auf der Erde fährt und ich sagte, das könne ja wohl nicht sein und mein Onkel sagte: Mit Menschen drin. Von Neuwied bis Bonn habe ich sinniert wie so was gehen könnte, und weil mein Onkel nicht mit der Sprache rausrückte, wurde ich einigemmaßen fruchtig und mein Onkel sagte, ein richtiger Zug, der den Boden nicht berührt. Kann nicht sein! Würste sehen! Kurz und gut: Als wir in Wuppertal ankamen, hatte ich mich in einem dornigen Zorn hinein gesteuert, daß die Schwebelbahn eine einzige Enttäuschung für mich war. Der LKW wurde abgeladen und einer der Arbeiter fragte meinen Onkel, ob er nicht eine Arbeit wüßte, in Wuppertal würde es ihm nicht gefallen und mein Onkel sagte, er solle zum Wahren - ende mal nach Neuwied kommen, bis dahin könne er ihm Bescheid geben. Der Mann fand in Neuwied eine Arbeit und wurde der Freund meiner Cousine. Er meldete sich in dem Fußball-Verein an, in dem ich mich spielte und wurde als der beste Tormann gesehen, den der Verein jemals hatte. Nach einem ~~guten~~ halben Jahr heulte meine Cousine und der Verein hatte seine Torwart-Hoffnung verloren. Meine Tante sagte, er wäre zurück nach Esslingen und ich sagte: Schieß Schwebelbahn. Meine Tante sagte, ich solle kein dummes Zeug reden, was denn Esslingen mit der Wuppertaler Schwebelbahn zu tun hätte. Wäre ich damals so schlau wie heute gewesen, hätte ich der Tante erklart, daß Esslingen sehr wohl etwas mit Wuppertal zu tun hat, aber seinerzeit sollte ich nicht, daß ich jemals nach Esslingen fahren würde.

22.
4.
99

23. APRIL 99 / HERXHEIM. Vor zwei Tagen bin ich mit M nach Edenkoben gefahren, wo sie eine Besprechung im Rathaus hatte. Ich mußte zwei Stunden Wartezeit rumbringen, um dann mit ihr nach Herxheim zu WS weiterzufahren. Im Auto hatte ich ein paar Bilder, die ich mit WS in Esslingen wegen der Ausstellung im Herbst zeigen wollte. Also bin ich durch Edenkoben spaziert und hatte plötzlich den Einfall, mit einem blauen Tintenstift zu kaufen. Damit und mit meinem roten Notizbuch bin ich ins Café Strab. Die Bewältigung von Lebenskrisen. Was soll ausgerechnet mir in der Pfalz schon groß dazu einfallen? Eventuell: Das ich mich jetzt schon darüber ärgere, in einem Schreibstiftgeschäft einen Kugelschreiber gekauft zu haben mit Tintenpatronen gekauft zu haben, der fies aussieht, und mit 10 Mark zu teuer bezahlt ist. Das nenne ich nicht unbedingt Krise. Ich frage mich aber doch, weshalb ich das rote Buch mit blauer Tinte beschrieben sah, nun aber schon verzweifelte: Weshalb BLAU? gibt es einen vernünftigen Grund, mit blauer Tinte schreiben zu wollen - außer, daß man gerade keinen anderen Stift zur Hand hat? ~~Während~~ Während dem Spaziergang durch die Stadt, habe ich mich geradezu am Gedanken bemüht, in einem Café zu sitzen, um dann mit meinem neuen Blaustift in das ROTE Büchlein zu schreiben. Die Sonne kam kurz durch. Augenblicklich verschwand das trübe Wetter. Die Natur ist hier bald schon so weit, wie bei uns im Mai. Das machte mich sehr gemütsfreundlich und ich

11912

jibberte durch, in einem Café mit blauer Tinte in das Buch... aber weißte wagt: Das ist der Beginn einer wunderbaren Krise. Vorhin war davon nichts zu spüren. Sobald ich ein Buch und einen Schreibstift habe, ist für Krisen kein Platz. Langsam aber werde ich aufmuntert. Wie konnte ich mir den Tag damit versauen, daß ich mir einen Stift mit blauer Tinte kaufte? Momentan wieder mal Sonne durch den verhangenen Himmel. Erleuchtetes Tintenblau. Am Nebentisch nahm ein Herr Platz, den ich fragte, ob er viel und mit welcher Farbe er schreibt. Keine Antwort. Ich würde eine Umfrage machen, über welchen Tinten-

23.

4. 99

Fraktion man sich am meisten ärgert. Unüberlegte Investition = Kugelschreiber mit Tintenpatronen: Als ob eine Kugelschreiber-Metallspitze nie kaputt ginge. Solange ich gezwungen bin, über diese Dinge nachzudenken, habe ich keinen Platz für Krisen. Der Herr am Nebentisch in feinerm Zorn, große Hosse, sehr gepflegte Erscheinung. Ich selbst bin Mädel, würde längst nicht distinktiert und brachte mich in die Summe Lage, mit blauer Tinte schreiben zu müssen. Ich bin nicht weit davon entfernt, die Pfalz als mein persönliches Krisengebiet zu erklären.

(Auf die Rückseite von »9726« für Gobi Red B geschrieben): Schmollhaus sagte, das Bild wäre leicht zu deuten, vermutlich eine Fotografie - seine Form hätte nämlich eines ihrer unkonventionellen Fotos gemischt und so wäre

11913

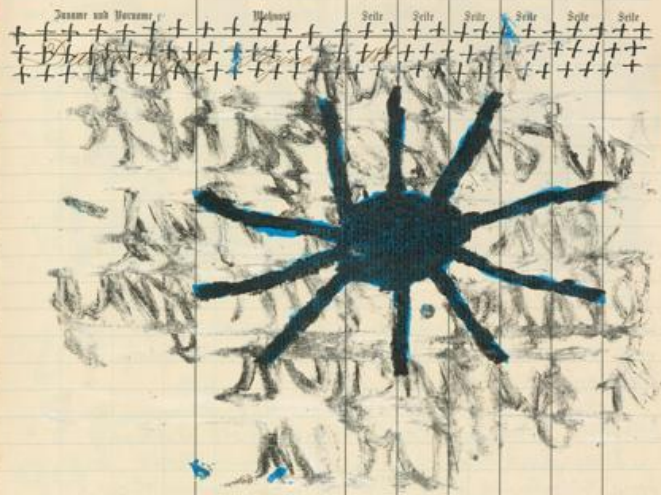




23. 4. 99

nur viel rot drin gewesen und beim Bier hätte er über den Sinn des Lebens nachgedacht, wäre aber bloß zwei Glas weit gekommen, es wäre ihm schlecht geworden und zugleich wäre ihm eingefallen, daß Bilder leicht zu denken sind, erst recht, wenn viel ROT drin ist, sagte Schmalhaus, ihm würde nicht wundern, wenn auf der Rückseite des Bildes eine Verkleinerung stünde, der Kompositions-Maler zoller macht so was, um seine Kunst interessant und verschlüsselt zu machen, der Künstler denkt sich, daß er seine Kunst verschlüsselt macht und schon ist nie interessant, sagte Schmalhaus, dabei ist alles leicht zu denken, aber das irritiert den Künstler - geizen, denn er will gerne geheimniss, das geht gut wie warme Semmeln.

11914



23. APRIL 99

Übung 1: Am Anfang erzählte der Vater Aus- klung. Dann ging er Zigaretten holen.

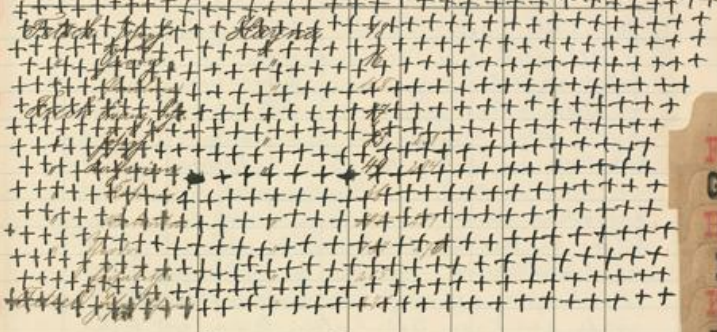
Bescheidenheit in der Kunst, ist natürlich auch etwas sehr Blödes. Das ist wie Welt ohne Homark-Verfahren. Andererseits: Wenn man zu lange im Schatten steht, um sich vor der Sonne zu schützen, verliert man allen Sinn für Metaphern und assoziiert Sonne = Hautkrebbs und auf-keimende gürtelrosen. Das ist falsch. Wenn es in der Kunst keine Bescheidenheit gäbe, dann hätte Konrad Klappheuk mit Sicherheit das Brummen der Nähmaschine in seine Näh- maschinen - Bilder mit hinein gemalt. So aber: Vornehme Zurückhaltung.

11915

Am Tisch. Das Atelier eine ehemalige Trockenkammer. über dem Tisch eine nackte glühbirne und auf dem Tisch das letzte Skizzen-Buch. Die Tür nach draußen offen und draußen ist Sonne und gepflasterter Hof, eine Frau mit einem kleinen Jungen. Die Frau sitzt auf einer Bank, schaut regungslos auf den Jungen, der vor ihr auf der Erde spielt. Am Tisch auf der Erde ein Tisch. Narkose Oberkörper, schweiß und Erde auf der Haut. Alter Stuhl, alter Tisch, altes dickes Buch, auf dem mein HEIMATKUNDE steht. Der Mann am Tisch sieht durch die offene Tür die Frau im Hof und die Frau im Hof sieht das spielende Kind und es ist still und keiner weiß was zu tun ist. ~~1918~~



11918



26. APRIL 99

zu: Bilder, die eine Geschichte erzählen: Ich will Bilder malen, die keine Geschichte erzählen. Bilder des Schweigers / der Ruhe. Soreiso ein Unsinn, daß Bilder eine Geschichte erzählen. Das würde immer voraussetzen, daß man die Geschichte, die vom Bild erzählt wird, dem Betrachter bekannt ist. Die SPRACHE erzählt; das Bild symbolisiert und Symbole nutzen / erzählen nichts, wenn man sie nicht kennt. Irgendwann ist mir bewußt geworden, daß ich keine Illustration mag. Ich beschloß, nun doch nicht - wie ursprünglich vorgesehen - Illustrator zu werden. Dann kann ich mich daran erinnern, daß irgendwer einmal sagte, meine Bilder würden eine Geschichte erzählen. Hat mir so gut gefallen, daß ich lieber nicht nachfragte, was sie denn erzählen würden und erst recht wollte ich den Gedanken, der mir zuerst kam, weiterdenken: Das hört sich so gut an, den Mann macht diese Formulierung demselben Holz, daß ich ihm die Freude daran nicht nehmen will. Ihre Bilder erzählen eine

11919

26.
IV
99

geschickte. So so. Einem Schwadronneur wie mir, gefällt solch eine Meldung natürlich sehr gut: jetzt erzählen sogar meine Bilder schon Geschichten. Mir gefiel nie, daß Bilder Botschaften haben sollen. Klingt sehr bedeutungsvoll: Die Botschaft der Bilder. Als ob es nicht genügt, daß ein Bild ein BILD ist. Kunstmarkt - technisch betrachtet, wäre es mir recht, daß in meine Bilder hinein interpretiert wird, was ich zwar selbst nicht sehe, aber gut zu verkaufen geht. Tatsache aber ist, daß die Bilder mir nichts erzählen und von Botschaften kann erst recht keine Rede sein. Kann keine REDE sein. Was mich beim Malen schon immer behinderte war,



11920

+++++
+++++
+++++
+++++
+++++

daß Bilder etwas aufzeigen / symbolisieren oder denken sollten. Offenbar muß ein Bild mehr als ein Bild sein. Wenn ich es recht bedenke, bin ich kurz davor, mir von den geringigen Ansichten zur Malerei und von den Kunsttheoretikern, die Freude an der Kunst nehmen zu lassen. Dann schon lieber Bilder, die nichts erzählen. In der Regel verhält es sich so: Der Betrachter sieht ein Bild und in ihm drinnen setzen sich



die Gedanken in Bewegung. Das Bild erzählt nicht, sondern regt die Gedanken an. Der Betrachter erzählt sich seine Geschichten selber. Wir bekommen doch Tag für Tag genug von anderen erzählt - ein Bild aber gibt Anstoß für eigene den

11921

G
H
I
J
L
M
N
O
P
R
S
Sa
T
U
V
X

gedenken. Die andere Seite, die Seite des Malers, ist: In die Arbeit versenken und das Bild wachsen lassen; sich beim Arbeiten selbst etwas erzählen, was natürlich ins Bild einfließt: Als Kürzel, gestus oder Fingerspiel. Muß mehr von einem Bild zu erwarten sein und ist der Künstler nicht immer am besten mit einem Betrachter dran, der eigenständig denkt? Ohne Gebrauchsanleitung Bilder anschauen und auf sich einwirken lassen. Auf das Nichts zu sehen, heißt Freiheit. Das Bild soll das Nichts sein = im Sinne von: Erwartete keine vorgefertigte Meinung. Das Bild ist das Nichts und das Nichts ist der Anstoß zum selbstständigen Denken. Und was Geschichten erzählen betrifft: Die besten Geschichten sind die, die man sich selbst erzählt.

26.
4.
99

Als Tom Stück ihrem Hausmaler sagte, daß ich demnächst nach China reise, fand er das sehr toll und sagte, er ginge nun in die Küche die Selbstige zu machen. Betonung auf Küche.

Musik = ELECTRIC MUD = Muddy Waters von 1969. Nehme ich ins nächste Leben mit, weil ich mir gerade mal denke, daß man dort lediglich in weißen Kutten rumwaddelt, Vollenweiders Harfe hört und sein komplettes Jenseits mit Geswul verbringt. Auch ein Antritts-geschenk für Muddy Waters: Habe seine Musik schon auf CD gehört ... (19"45)

++++
++++
++++

[Faded handwritten text, mostly illegible due to bleed-through and fading]

H
I
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X

17.
99



11924

27. APRIL 99 Schmollhaus quälte übermalt. Seine Frau hatte den kossigen Brustkorb eines Herrn fotografiert und Schmollhaus - einigermassen tolerant - sagte, sie könne beruhigt auch andere Beherrungen dieses Herrn fotografieren: Solange bei ihm keine Behälter angingen, wäre ihm das sehr gleichgültig. Dann aber schnell in die Wirtschaft.

Am Stammtisch saßen Klingebiel, Franz Anton Metz und, überrahend, die Witwe Stritzinger, die offensichtlich bloß dabei war, damit der Vulgär-Aristokrat jemanden beleidigen konnte. Die Witwe saß ruhig am Tisch und ließ sich vom Metz sagen, daß er magerer hätte, Pfarrer Bestram wäre demnach scharf auf sie, daß er demnächst ~~hier~~ kopfüber von der Kanzel kippt, sobald er mit der Sonntagspredig beginnt und die Witwe in der Kirchenbank sitzen sieht. Gelassen sagte die Witwe, er solle doch schon einmal den Heimweg berechnen, für ihn wäre es höchste Zeit, und rief nach der Bedienung. Der Vulgär-Aristokrat sagte, demnächst würde er sich unter dem Stammtisch setzen und die Tischplatte von unten mit seinen Beherrungen beschreiben und er sagte zur Witwe, sie möge doch beim nächsten Mal zu Kreide denken, er könne sich gut vorstellen, wie schön es aussieht: Das dunkle Holz der Tischplatte, von unten mit weißer Kreide beschrieben. Um die Geduld der Witwe nicht über Gebühr zu strapazieren, zahlte der Metz und beide verabschiedeten sich in die Nacht.

Als sie alleine waren, sagte Schmollhaus zu Klingebiel, seine Frau hätte neulich die beherrte Brust

11925

27
IV
99

Januar und Vorname	Wohort	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite

eines Mannes fotografiert. Klingebiel sagte, solche Geschichten würden ihn freudig stimmen. Schmolhaus vermutete, daß der Kompensations-Maler Zoller seiner Form Modell gestanden hätte, doch Klingebiel sagte, zufällig wisse er genau, daß Zoller keine Hase auf der Brust habe. Zutunomen ist ihm diesbezüglich jedoch überhand, sagte Klingebiel, letzters noch hätte er unter dem Bett seiner Form eine Stange Cigaretten entdeckt. Auf sein Drängen, hätte Regius gestanden, daß Zoller die Cigaretten aus dem Luxembourgeois für sie geschmuggelt hat, und er, Klingebiel, sehe im Kompensations-Maler eine große Gefahr, er könne ihn, Schmolhaus, nur warnen, erst recht, wenn die Fotografien seiner Form so unsehbar sind, sod daß die obgelichteten Männer nicht leicht zu erkennen sind. Nun quälte Schmolhaus sein übermütiges Geede von vorn. ~~schmolhaus~~ Zuhause hätte er geton, als wöre ihm die Unternehmungen seiner Form gleichgültig. Doch jetzt, kleine mit dem schwermütigen Regius, überkam ihm Verlustmugst und Eifersucht und er fragte sich, ob das ständige Fotografieren seiner Form, nicht ihr Hobby, sondern wohlüberlegte Tarnarbeit wäre, um sich auf diese Art den Herren zu nähern, ohne daß es ihm, Schmolhaus, auffällt. Klingebiel machte Notizen in ein Schreibheft und Schmolhaus sagte, es wöre ihm aber nicht recht, wenn er, Klingebiel, seine vertraulichen Auskünfte notiert, um sie für künftige Kspede-Operetten zu verwenden. Klingebiel sagte, ihm würden derartige Geschichten wenig interessieren.

11926

Januar und Vorname	Wohort	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite

Klingebiel sagte, solche Geschichten würden ihn freudig stimmen. Schmolhaus vermutete, daß der Kompensations-Maler Zoller seiner Form Modell gestanden hätte, doch Klingebiel sagte, zufällig wisse er genau, daß Zoller keine Hase auf der Brust habe. Zutunomen ist ihm diesbezüglich jedoch überhand, sagte Klingebiel, letzters noch hätte er unter dem Bett seiner Form eine Stange Cigaretten entdeckt. Auf sein Drängen, hätte Regius gestanden, daß Zoller die Cigaretten aus dem Luxembourgeois für sie geschmuggelt hat, und er, Klingebiel, sehe im Kompensations-Maler eine große Gefahr, er könne ihn, Schmolhaus, nur warnen, erst recht, wenn die Fotografien seiner Form so unsehbar sind, sod daß die obgelichteten Männer nicht leicht zu erkennen sind. Nun quälte Schmolhaus sein übermütiges Geede von vorn. ~~schmolhaus~~ Zuhause hätte er geton, als wöre ihm die Unternehmungen seiner Form gleichgültig. Doch jetzt, kleine mit dem schwermütigen Regius, überkam ihm Verlustmugst und Eifersucht und er fragte sich, ob das ständige Fotografieren seiner Form, nicht ihr Hobby, sondern wohlüberlegte Tarnarbeit wäre, um sich auf diese Art den Herren zu nähern, ohne daß es ihm, Schmolhaus, auffällt. Klingebiel machte Notizen in ein Schreibheft und Schmolhaus sagte, es wöre ihm aber nicht recht, wenn er, Klingebiel, seine vertraulichen Auskünfte notiert, um sie für künftige Kspede-Operetten zu verwenden. Klingebiel sagte, ihm würden derartige Geschichten wenig interessieren.

27. 4. 99

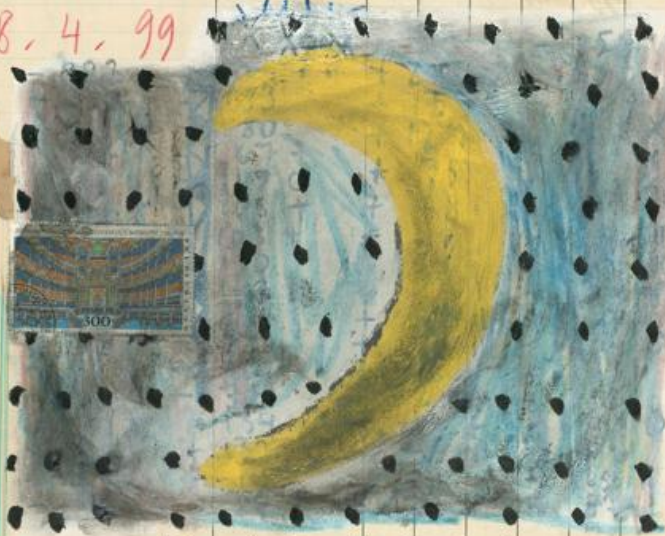
Zuhause hätte er ja genug mit ähnlichen Auseinandersetzungen zu tun. Doch auf seinem Weg zum Gasthaus, wöre ihm eine Form mit einem jungen, schwarzen Hund in der Leine begegnet und er hätte bei sich gedacht, wie sehr Mensch und Tier sich gleichen eine solche verblüffende Übereinstimmung der Physiognomie, daß man auf den Gedanken kommen könnte, beide wören füreinander bestimmt.

11927

L
M
N
P
R
S
T
U
V
X

27. 4. 99 nur wenn ihm in diesem Fall der Hund besser gefallen hätte. Diesen kurzen Eindruck hätte er soeben in seinem Notizheft festgehalten, sagte Klingebiel.

28. 4. 99



Mond im Ball - Saal

Im Radio wird verstärkt GOETHE'S WELT gesendet, denn am 28. August wäre er 250 Jahre alt geworden. Ich erinnere mich, daß ich bis auf das Drama "Schiller" nichts von Goethe gelesen habe, aber einmal in Schlungenbad bei Wiesbaden in der Wirtschaft eine Pause machte, um den Heimweg in den WW zu überdenken:

11928

In Wiesbaden sagte eine Frau, ich solle aus dem WW ziehen, dann wäre ich in ihrer Nähe und ich glaubte, innerlich auf 5° Minus zu sein, denn so was hatte meine Frau noch nicht von mir verlangt, die wäre nie auf den Gedanken gekommen, mir ihre Nähe aufzudrängen oder sonstige Forderungen bezüglich der räumlichen Wohnsituation zu stellen. Die Frau aus Wiesbaden sagte, sie wisse in Schlungenbad eine kleine Wohnung für mich, ob ich keine Lust hätte, wir wären dann schneller beisammen. Wenn ich damals irgend etwas wollte: das wollte ich nicht. Fuhr aber auf meinem Nachhauseweg in den WW von der Straße ab, nach Schlungenbad rein und setzte mich in eine Wirtschaft, um das Gefühl zu kriegen, daß ich dort gehöre. Am Nebentisch Kurgäste. Wer zieht schon freiwillig in einen Kurort? Ich vermutete, daß unsere Kurorte nur mit Einheimischen bevölkert sind und wenn man will, zählt man das Dienstpersonal dazu. Alles gründe, nicht in einen Kurort zu ziehen. Die Gäste vom Nebentisch sprachen über Goethe: Der wäre einmal in Schlungenbad in Kur gewesen und hätte dabei allerhand Bemerkungen über Inzest angestellt. Die Kunstgeschichtler / Geomantisten / Psychologen etc. würden

11929



29.
4.
99

11932

Seite

Januar und Dezember

Wohrort

Seite

Seite

Seite

Seite

Seite

+++++
+++++
+++++
+++++

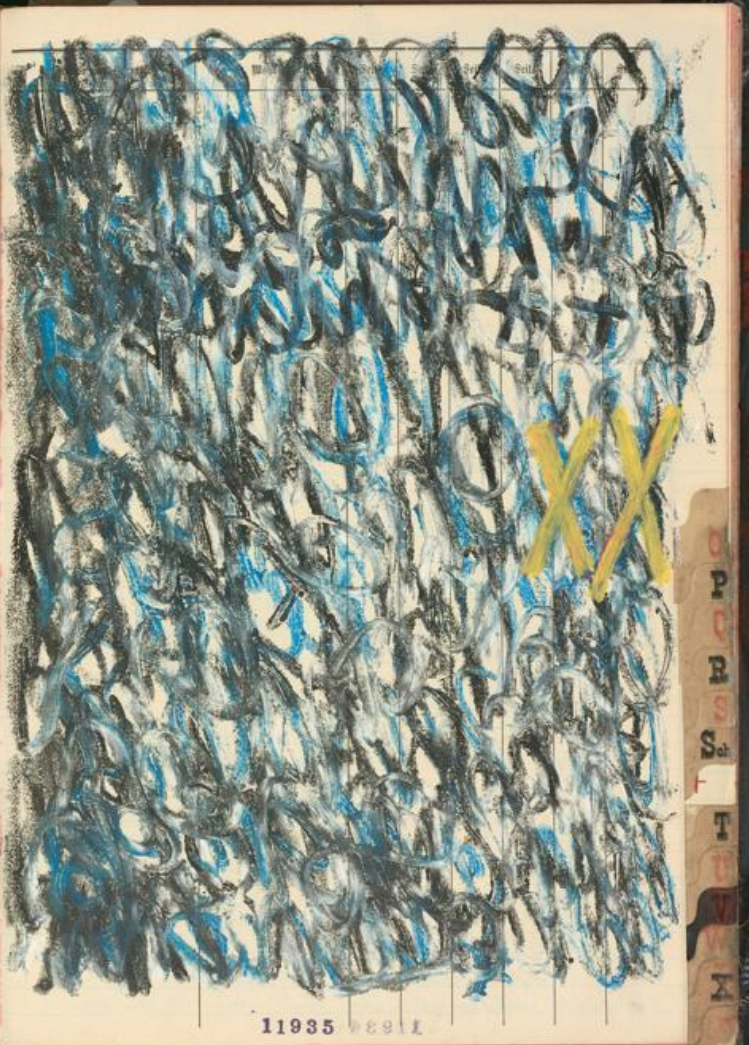
29. APRIL 99 Am Morgen wurde durch das Radio
vermeldet, » An der Seite Jesu haben Menschen
ihr Ich wiedergefunden. « Der Muslim Scheich-
walter sagte, neulich hätte er Christen-Besuch
gehört und als dieser gegangen war, hätten im Wohn-
zimmer wahllos ein paar Ichs herumgelegen und
er hätte sie eingesammelt und in die nächste
Kirche getragen. Scheichwalter wäre schmerzlos
in die Skripta gegangen und hätte die Ichs dem
Herrn Pfarrer auf dem Tisch gelegt und danach
hätte der Pfarrer einen Einfall für die Predigt ge-
habt. Die Predigt wäre so gut gelungen, daß
man sie im Radio sendete, sagte Scheichwalter,
doch es könne ja nicht die Rede davon sein,
daß Jesus den Menschen geholfen hat, ihr Ich
wiedergefunden, ihm, Scheichwalter, wäre mit
niemand von seinem Besuch gekommen und
hätte sein Ich vermisst, die Logen run und
er hätte sie in die Kirche gebracht und der Herr
Pfarrer hätte eine Predigt daraus gemacht. So
einfach geht das mit dem Christenglauben.

Angenommen, die Zeichnung nebenan ist
ein schreibendes Ich, das jemand verloren hat:
Frage ich, ob das jemand wiederfinden will.

11933



11934



11935



CHINA TRAVEL & TRADING
 德國 中國旅行社有限公司
 Offizielles Chinesisches Reisebüro
 Hermannstraße 10c 4 60100 Frankfurt/Main

Seite Seite Seite Seite Seite Seite

30. APRIL 99

Wahrscheinlich müßte ich mich darüber freuen, daß es in 4 Tagen nach China geht, denn

Der Mensch ist auf der Welt um zu reisen, es ist die natürlichste Sache der Welt, immer irgendwo anders sein zu wollen, denn nach dem Leben kommt das Jenseits und dort ist man immer. Zufällig aber ist mir nicht nach großer Freude. Mit der Freude hat es inzwischen auf sich, daß ich ihr mißtraue: Die Freude ist da und dann ist sie schneller wieder weg als man will und dann trauert man der Freude nach, und es ist kein besonders großer Trost, daß man ja etwas Schönes hatte. Man hatte es und jetzt ist es nicht mehr da und man weiß nicht: Was soll man tun? In der Erinnerung ist die Freude, doch man lebt heute und so wie ich veranlagt bin, sehe ich für die Zukunft kaum Chancen mich freuen zu können, denn die Freuden waren in der Vergangenheit und diese gingen nicht festzuhalten. Sehr misepeterisch. Eine dermaßen Dunkelheit im Hirn, daß ich mich niemandem zuwenden dürfte. Ich kann mich kaum erinnern, daß ich gerne gelacht bin: Machte mich lediglich unruhig, fühle mich anderswo noch überflüssiger und ich habe / kämpe nicht das Berufssein: Hoppla, jetzt komme ich und jeder wartet darauf, daß ich komme. Verreisen bedeutet für mich doppelte Arbeit: Einmal gegen das Neue, und zum anderen könnte es ja sein, ~~daß~~ daß es mir gefällt und ich muß dennoch wieder zurück. Und dann ist die Freude

11936

Januar und Vorname Monat Seite Seite Seite Seite Seite Seite

wieder Vergangenheit und wenn sie nicht auf die Zukunft zu übertragen geht, dann verwandelt sich die Freude in Trauer um das Gesessene. Ich schäme mich bald schon darüber, daß ich mich über die China-Reise nicht so freue, wie erwartet wird, daß man sich auf eine China-Reise freut. An dieser Reise interessiert mich lediglich die Frage:

30.4.99

Wie kann ich dort arbeiten / wirkt sich das Leben dort auf die Arbeit aus / was geschieht im Hinterkopf in einem anderen Land? Ich habe keine Freude auf China, ich habe lediglich Freude auf arbeiten in China. Ich mag erst gar nicht darüber nachdenken, weshalb ich mich freue, woanderswo zu arbeiten. Ich schäme mich einigermaßen dafür, daß ich bin wie ich bin, denn was soll man als inagotlich-zwischen Nichtreisender auf dieser Welt, bei den Reiseröglichkeiten, die man heutzutage hat und was man alles sehen kann, wenn man es sehen möchte. Wenn ich daran denke, daß ich 1978 fast zehn Tage in Borelona geseesen bin, doch die Erinnerung an den Wald um Jessenbach tiefer und schöner in mir drinnen ist, dann darf man das niemandem erzählen, der ständig Neues sehen will - und sei es nur 4 Tage Billigflug-Neues. Wie gut es sich anhört, wenn mit Begeisterung von fremden Ländern erzählt wird - doch was bekommt man von einem Urlaubsland, in dem man in Urlaub ist, wirklich mit? Jedenfalls reicht die Geschwindigkeit meiner Auffassungsgabe nicht aus, in wenigen Tagen Land und

11937

1. MAY 99

5^h20. Seit über einer Stunde

wach im Bett gelegen, einigermaßen verzweifelt
= nichts besonderes, bloß mal wieder keine
Übersicht gehabt, was mein persönliches Leben
betrifft. Es war so dunkel, daß ich am liebsten
eine Flasche Bier getrunken hätte. Mir fiel ein,
daß ich schon mal jünger gewesen bin. Die Frage
ist, ob alt sein etwas mit Erinnerungen zu
tun hat. Und Künstler sein? Bestimmt nicht
mit zurück gezogenem Leben und im Geheimen
vor sich hinmoddern. Mir ist, als würde sich
noch das noch klären. Bei alten Irrungen, ist
mir im Hirn geblieben, daß mich die Schönheit
in der Kunst nicht interessiert, weil Kunst wie
sternen sein soll - und wer denkt beim Luftholen
schon darüber nach, ob das gut aussieht. Event-
uell ein Schlitzschuhläufer: Kür & Pflicht.

6^h. Wird langsam hell draußen. Nebel über
dem Hausdach. Ich schme über die Natur und
denke augenblicklich an den WW und mir ist,
als ob ich dort weniger einsam gewesen bin. Und
wenn ich nicht mehr hier lebe, denke ich, daß
ich hier weniger einsam gewesen bin, wie dort,
wo ich lebe, wenn ich nicht mehr hier lebe.
Aber draußen wird es hell und ich denke an den
WW, wie ich oft genug morgens aus der Wirtshaus-
gung, manchmal noch einer Spaziergang mit
Peter S gemacht, vom Wirt noch eine Flasche
Bier für unterwegs gekauft und durch die Felder
und zuhause wurde man am besten gar nicht
empfangen. Der betrunkene Glückstrammel.
Wissen, daß man noch Haus geht und durch
den Bienebel bringt eine Freude und eine

11940

++++++
++++++
++++++
++++++
++++++

7. MAY 99

liebe und gleich ins warme Bett und die Frau nicht-
schlafen: Du bist du ja, mein Lieber und dann
coorie fürs Einschlafen, aber im Halbschlaf noch
sagen, daß wir eben durch die Felder sind und die
Welt gerettet haben, zumindest theoretisch und
ich kämpe immer deutlicher eine Ahnung, wie die
Bilder zusammenhängen haben, im Feld war ich ganz
sicher, daß ich Maler bin und daß es gute Bilder
werden. Die Frau mit dem Rücken zu mir und ich
meiner Arm um sie, die Hand auf dem Brust
und im Kopf ungemalte Bilder und weil ich be-
trunken bin, lasse ich das glücklichsten einfacher
zu und morgen Bilder, jetzt aber schlafen.
Die Wahrheit geht ja anders. Vor dem Haus konnten
sich Peter S und ich und als ich die Töpfe auf-
schloß, war der Glückstrammel vorbei und ich
legte mich lieber ins Atelier aufs Bett. Das war,
als hätte ich im Kino einen Film gesehen, in
dem zwei Männer über die Felder spazierten
und sich einig waren, daß es nicht viel besseres
auf der Welt gibt wie das, was sie gerade haben
und solange das Bier nicht alle wird, gehen
wir nicht heim. Irgendwann habe ich in meinem
Leben begriffen, daß es für eine Frau schönere
Dinge gibt, als einen besoffenen, stinkenden
Mann in ihr Bett zu lassen, was mir zwar un-
gehemmt vorkam, aber sudentag hatte ich
mit meinem Kater zu kämpfen und da war
mir, daß ich mich in der Nacht kein gutes
Bild abgegeben hätte und eigentlich ist es ja
nur das sentimentale Alleinsein eines Besoffenen

11941

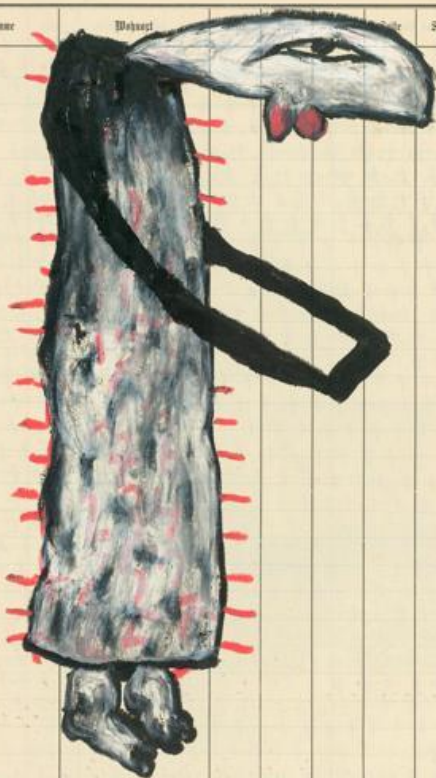
was einem in der Nacht so unheimlich und glücklich macht. Bloß wenn die Liebe neu ist, geht alles. Doch genau darüber vergißt man, wie tömlich man sich stellt, als ob einem vom Kosmos des Himmels weggeschwemmt würde und weil die Liebe neu ist, hat die Form mich nichts dagegen, von seltenen Doofen Komplimenten überstunken zu werden - als ob man sich nicht/tem nichts zu sagen hätte. Inzwischen ist es draußen hell geworden und bei Licht sieht man die Natur nicht mehr so aus, als müßte man unbedingt seine Gedanken an sie verschwenden, zumindest keine sentimentalien.
- Mark leise.

7.
V.
99



8³⁰. Eben vor mir mal kurz noch innerem Leben - irgend etwas hatte sich in meinem Hirn eingeschlichen, ein kurzer Gedanke, ein verwobenes Glücksgefühl, weiß der Teufel, jedenfalls dachte ich, bevor es zum Aufstehen kam: So geht das nun aber nicht, ich kann mir nicht grundlos einen obziehen, als wäre ich schon ein wenig obergiprig. Also wieder Strenge walten lassen und dem Leben Gesicht abgerinnen.

Handwritten text consisting of a dense grid of small red crosses (+) covering the entire page. The crosses are arranged in a regular pattern, filling the space between the headers and footers.



Maimann : Schreibend / leidend /
 trübend, weiß aber selbst nicht
 weisheit. Auch Schiedkröte.

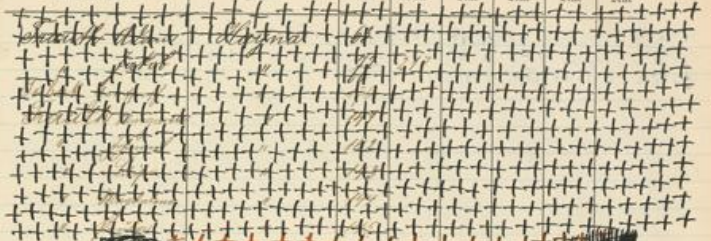
2. 5. 99

. 11944

Handwritten text in a grid format, consisting of many small '+' symbols arranged in rows and columns. Some words are faintly visible at the top, such as 'Maimann' and 'Schiedkröte'.

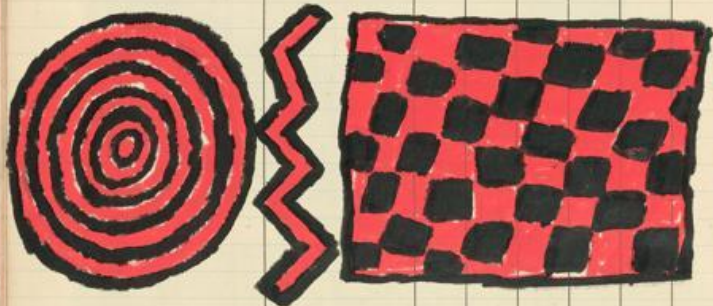
v. MAY 99
 11945

3. MAI 99 Im Grunde ist es große Ironie, daß ausgerechnet ich nach China muß. Zu M sagte ich, wenn ein Fröillein käme, ich solle mit ihm in den Schwarzwald fahren und das Fröillein würde mir so gut gefallen, das alle Kuckucks-uhren wieder falsch gingen: dann wäre China passé, denn was soll ich in China, wenn im Schwarzwald ein Fröillein lockt? Eventuell könnte ich mir denken, daß ich durch in China Zuflucht suche, doch als erstes kann ich mir kaum vorstellen, daß es in einem fremden Land schöner zu entdecken gibt. (6"10)



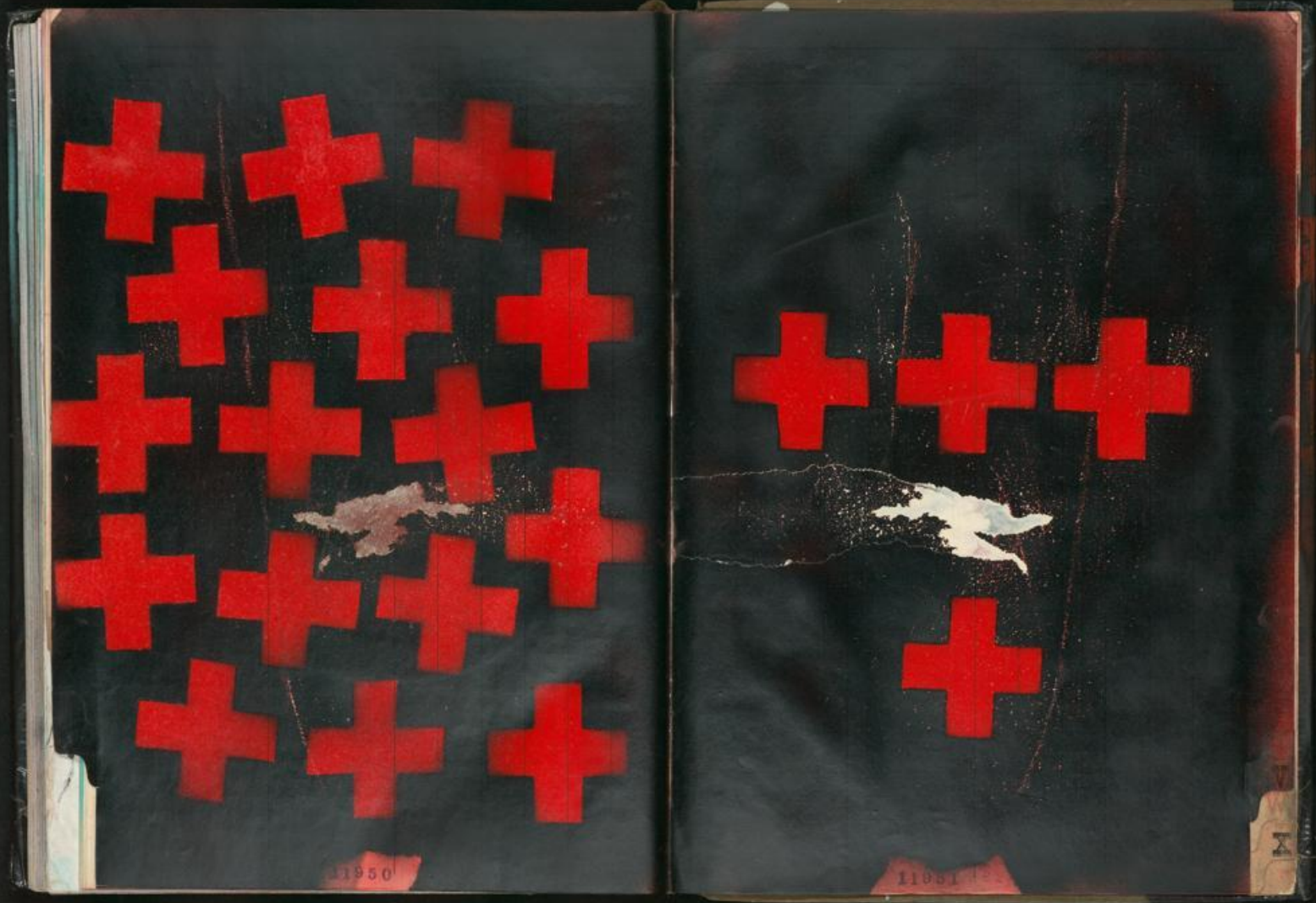
3.
May
99

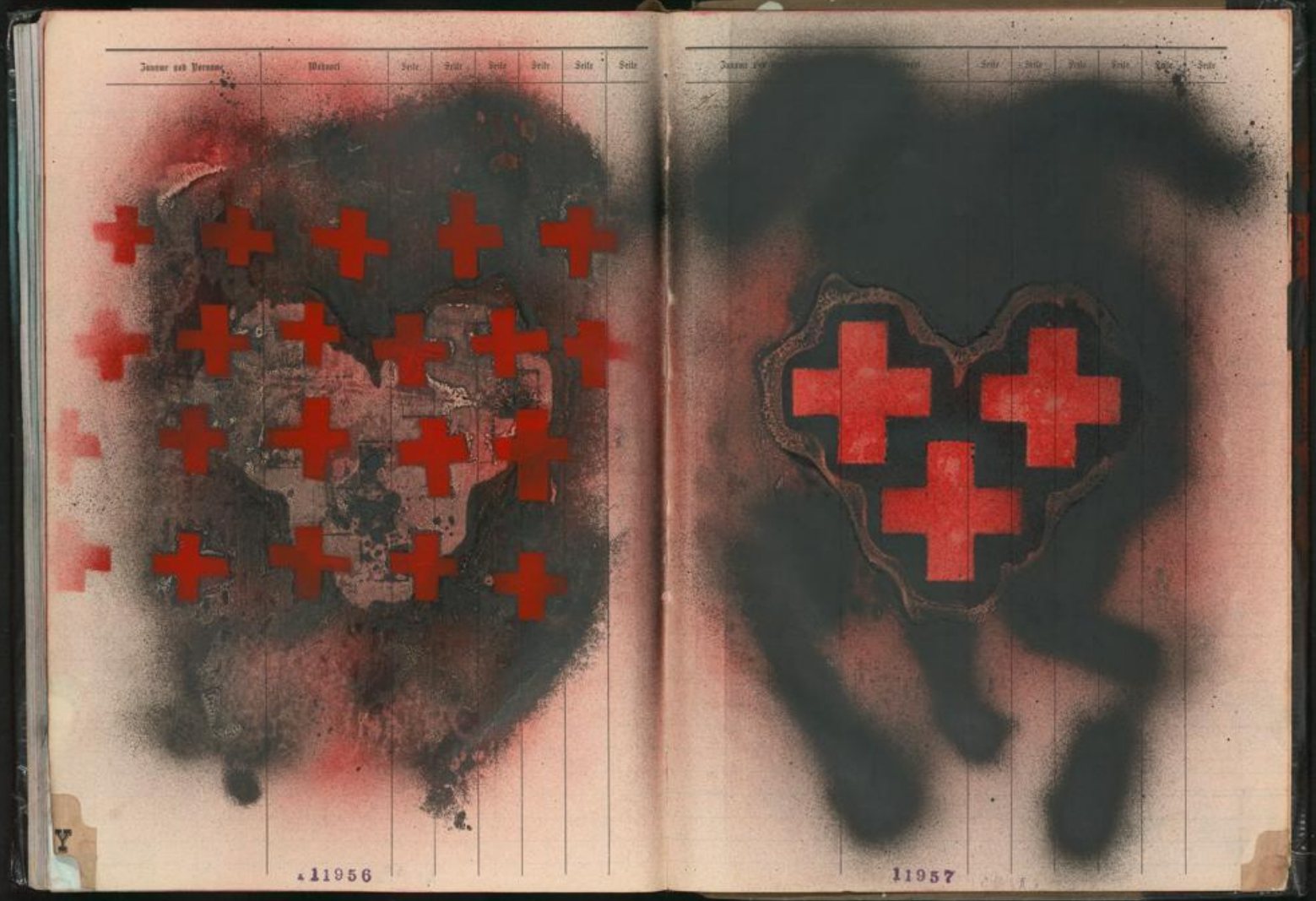
Handwritten text in a cursive script, likely a form of indigenous writing, covering the top portion of the page.



Handwritten text in a cursive script, continuing from the top of the page.







11956

11957

Jahre und Personen	Maßstab	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite	Seite
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+
+	+	+	+	+	+	+	+

11958

16. 27. 32. 36. 41. 52. 58. 64. 71. 72. 74. 77

52



52

